

JUNGE AKADEMIE **2018**

AKADEMIE DER KÜNSTE

Kathrin Röggl, Vizepräsidentin der Akademie der Künste

EIN NEUER ARBEITSRAT FÜR DIE KÜNSTE? 4

Hubertus von Amelnunx, Vorsitzender im JA-Beirat der Akademie der Künste

MIT IHNEN, NICHT AUF IHNEN GEHEN 6

Christian Schneegass, Leiter JUNGE AKADEMIE

KÜNSTE LEBEN 8

- offen BAR modern? (Installation) 17
- JA-Projektpapier: „Arbeitsrat für Kunst – heute?“ 28
- Stipendiaten-Frühjahr 30
- Programmübersicht 37
- AGORA ARTES 38
- AGORA ARTES Programm-Nacht 43
- AGORA ARTES Werkpräsentationen 49
- Fiston Mwanza Mujila „Graz-Berlin. Eilige Notizen eines Schreibaufenthalts in Berlin“ 53
- Stipendiatinnen und Stipendiaten berichten 58
- PLENUM 62
- Projekt-Tage 68
- Sven Sappelt „Fragen an eine radikale Bewegung“ 74
- Friederike von Wedel-Parlow „FutureLab zu ‚RetroProSpekt MODERNE‘“ 78

BERATUNG MITEINANDER. GEMEINSAM VIELFALT ENTWICKELN, GESTALTEN 86

- Nele Hertling, Direktorin Sektion Darstellende Kunst
- Die JUNGE AKADEMIE „vernetzt“ – Austausch und Kooperation 87

- Christian Schneegass, Leiter JUNGE AKADEMIE
- Neue Kontakte – Aussichtsreiche Beziehungen im In- und Ausland 90

- Universität Salzburg / Mozarteum, ConTempOhr, Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst
- Young Academy Berlin Goes to Salzburg + Schenkung an die Kunstsammlung der Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin 92
- Günter-Grass-Haus, Danzig/Polen
- Miriam Papastefanou, JUNGE AKADEMIE „Austausch internationaler Künstlerinnen und Künstler zu Gast in der Akademie der Künste“ 96
- Architektenkammer Berlin 97
- Stiftung Grünes Bauhaus, Bremen
- Reinhard Komar „Hört endlich auf! Fangt endlich an – Zukunft gestalten für unsere Umwelt!“ 103
- Gesellschaft für künstlerische Forschung Deutschland, Berlin 109
- Collaboratorium Berlin (CLB) 111
- Beneficial Design Institute, Berlin 113
- BARarchitekten und Studierende des DIA Studio 114
- Berliner ERKLÄRUNG DER VIELEN 116
- Cities for Europe + Stiftung Zukunft Berlin – Berliner Europakonferenz 2018 121
- Königlich Dänische Kunstakademie, Kopenhagen 125
- SYN Stiftung, Halle (Saale) 127
- Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Potsdam-Babelsberg, Institut für künstlerische Forschung 127
- Europäische Akademie Berlin 128
- Casa di Goethe in Rom 128
- Stiftung Zukunft Berlin 129
- 100 Jahre bauhaus / Mitwirkung der JUNGEN AKADEMIE am Eröffnungsfestival in der Akademie der Künste 130
- Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin 130
- Stiftung Bauhaus Dessau 130

Miriam Papastefanou, JUNGE AKADEMIE

ELLEN-AUERBACH-STIPENDIUM FÜR FOTOGRAFIE 2018 132

MITWIRKENDE STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN (Viten) 138

Impressum 144

Kathrin Röggl

Vizepräsidentin der Akademie der Künste

Ein neuer Arbeitsrat für die Künste?

Im Jahr der Jubiläen erinnern wir uns auch an die Zukunft, das heißt an die Frage, wie Künste Zukünftigkeit herstellen oder herstellen wollen. Wir erinnern uns an die Ideen der Kollaboration, der gemeinschaftlichen künstlerischen Arbeitsformen des frühen 20. Jahrhunderts, in Deutschland an die Arbeitsräte für die Kunst, an die Novembergruppe, an dadaistische Zusammenschlüsse, weil wir in der derzeitigen Situation allen Grund dazu haben, schließlich stehen wir unter enormem Handlungs- und Ideendruck. Leichter Hand sprechen wir heute meist von Teams, von Netzwerken oder gar, etwas verhaltener, von Echoräumen, als wären das Dinge, die rein technisch oder organisatorisch herzustellen wären, von vorneherein selbstverständlich, und nicht eine Angelegenheit, die tatsächlicher, oft aufwendiger Ideenarbeit bedarf. Doch die Vorstellung, dass man auch zusammen auf eine Idee kommen kann, und dass dieser Prozess eine größere Wirkung und ein größeres Kreativitätspotential beinhaltet, als eine Einzelposition dies hervorbringen kann, verbreitet sich erneut. Mit dem Begriff Nachhaltigkeit sind wir dann schnell bei der Hand. Ideen brauchen heute Nachhaltigkeit. Immer wird jemand, der mit uns im Raum ist, auf eben diese meine Gedanken zu sprechen kommen, sagen die diskussionserfahrenen Kollektivist*innen, ich muss mich also gar nicht beeilen. Und schon ist ein Zeitreservoir entstanden, das man nicht für möglich hält. Doch wie viel Zeit ist in einer internationalen JUNGEN AKADEMIE zu gewinnen?

Hier stellen sich die Fragen ja noch einmal anders. Es gibt Dinge, die zur Disposition stehen. Es gibt die Frage des Migrantischen, der globalen Herausforderung, etwa der Disbalance der Verhältnisse zwischen globalem Norden und globalem Süden, die auch unsere Akademie bisher immer thematisch herausgefordert hat. Eine Erinnerung an die Idee der Moderne im globalen Kontext stellt uns vor andere kommunikative Problemstellungen, und eine Akademie, die diese Unternehmung transdisziplinär unternimmt, hat zahlreiche Reibungspunkte, die prinzipiell nur zum Teil vorhersehbar sind. Die Unvorhersehbarkeit ist Teil des Programms, das sich nur durch Neugier und eine gewisse Offenheit bewerkstelligen lässt, mit einer Ausgangsoffenheit für die Arbeitsprozesse, die wir an anderen gesellschaftlichen Orten nicht mehr zulassen. Der neue Arbeitsrat für die Künste muss insofern seine Zukünftigkeit ins Zentrum der Vorgänge stellen.

Es freut mich, diesen Jahresrückblick gleichzeitig als Vorausschau erleben zu dürfen, als Jubiläum zukünftiger Möglichkeiten, und es ist nur richtig, dass allein diese Haltung uns hilft, uns von Christian Schneegass, unserem Leiter der JUNGEN AKADEMIE, zu verabschieden, bei dem ich mich für das wahrlich langjährige Engagement in vielen Funktionen für unsere Akademie bedanken möchte. Er hat wichtige Impulse für die JUNGE AKADEMIE gesetzt, nicht zuletzt mit der Initiierung von zwei neuen Stipendien, dem Basel-Berlin-Stipendium in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel sowie dem Werner-Düttmann-Stipendium. Wir verdanken ihm viel, Wegweisendes und gleichzeitig Öffnendes.



1, 2, 4 Büro JUNGE AKADEMIE, Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 1. OG nach Osten, „Blaues Haus“

3 Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 1. OG nach Süden mit mittlerer Treppe zum Clubraum im EG

Mit ihnen, nicht auf ihnen gehen

„[...] und die Ewigkeit stiller Größe hatte zu lange blöd gelächelt.“ Carl Einstein, Denker der Avantgarden, selbst Avantgardist, veröffentlichte sein Opus magnum *Die Kunst des 20. Jahrhunderts*¹ war da gerade ein Drittel des Jahrhunderts vergangen. Wie wäre es heute? Welcher extremen Verkürzung der Zeit bedürfte es, um Die Kunst des 21. Jahrhunderts zu schreiben? Oder hieße es nicht eher, diese im Rhythmus der Jahrzehnte, der Jahre gar, jeweils neu zu formulieren? Oder vielleicht überlassen wir es gleich den algorithmischen Reihungen, einem metallisch-mathematischen Schnüffeln, den Jahresberichten der Kunst-, der Literatur-, Musik-, Theater-, Film- und Tanzkritiken und was da noch mehr wäre, die Geschichte(n) der Zeit in die Aussichten der kommenden Jahre zu stellen? Zumindest wird sich heute nicht mehr sagen lassen, die Alten hätten die Fratze und die Jungen ein Schmunzeln im Aufruhr. Gewiss gibt es Unterschiede zwischen Jung und Alt und wer sehnte sich nicht nach einer „Ewigkeit in stiller Größe“, beide aber fallen mit ihren Werken in die Zeit. Die Zeit der Künste sollte sich nicht mehr epochal, nicht nach Rückblicken, Stilen und Brüchen, bestimmen lassen, auch nicht nach den Diskursen des Moments, sondern nach dem, was sie aus der Zeit heraus für die kommende Zeit – Stunden, Jahre, Jahrzehnte – bereithält, eine Ahnung, die zum Wissen sich wenden könnte, eine Stimmung, sogar eine Intelligibilität in nuce, Hoffnung und Utopie. Derart stünden die Künste inmitten der nicht endenden Moderne. Sollten Diskurse die Kunst prägen – wie derzeit auf das bekümmert Lächerlichste der Fall –, die Künste in Hülsen sich kleiden und sich zu bloßen Illustrationen von Begrifflichkeiten gerieren, dann wird es ebenso delikat wie das Kunstwerk vorhersehbar. Die Künste gäben eben die Freiheit auf, für die Meinungen und Ideologien sie einzunehmen versuchen. Nicht die Kongruenz zwischen Künsten und Diskursen zeitigt das Kunstwerk, sondern die Spannung in der Zeit, die dem Kunstwerk eigene Negativität als Möglichkeit.

Das von Christian Schneegass eingeführte Programm AGORA ARTES liegt in dem Anliegen begründet, die Stipendiatinnen und Stipendiaten der JUNGEN AKADEMIE einander mit ihren Worten, ihren Tönen, Bildern und Bewegungen begegnen zu lassen, anstelle eines Ausdrucks oder einer Rede, die Vielheit von Kulturen, von Begehren, Ängsten, Überzeugungen, Neugierden und Stärken, zu Stimmen und Werken

zu formen, die mit der künstlerischen Singularität eine universelle Zivilisation berühren könnten. In den sechs Jahren, Renate Schubert folgend, hat Christian Schneegass mit allen Kräften, mit seinen Ideen, Leidenschaften und überlegten Ausbrüchen und der großen Unterstützung von Miriam Papastefanou und anderen die JUNGE AKADEMIE gleichsam in die Zwischenräume der Zeit geführt, wo das „Junge“ oder das „Alte“ einer Akademie nicht mehr in Jahren oder Werken, in Ewigkeiten oder Größen zu bemessen ist, sondern aufgehoben wird im gemeinsamen Denken und Fühlen einer künstlerischen Sozietät jenseits der Nationen und Disziplinen.

Die chinesische Stipendiatin Yiran Zhao führte zur AGORA ARTES 2018 eine Performance von verstörend bezaubernder Zeichensprache auf². Wie ein Gestenreigen der Navigation in der Welt heute erschien sie mir, konzentriert, zwischen zeitversetzten Projektionen und im Echo leiser Lautmalereien, schob sie mit Armen und Händen Zeit und Raum voneinander und zueinander, als habe der Mensch doch das Vermögen, aufrecht und entschieden sich in Zeit und Raum zu behaupten. Schöner sah ich nicht, was zu tun ist. Aber, so mag der Aufruf klingen, dem auch die Akademie der Künste sich kurz vor der Europawahl angenommen hat und den Hermann Kasack für den von Carl Einstein und Paul Westheim herausgegebenen *Europa-Almanach* 1925 in seinem „Jahrmarkt Europa“ so formulierte: „Was ist mit Europa da!? Humanitäres / Aktiv- und Pazifistisches / Kongresse und Händereichen / Ethisch-Freiheitliches / Mutterschutz hin und Bodenreform her / Klassenkampf und Menschenrechte / Liga links und Liga rechts -: Was nützen wem die schönen Ideale, wenn andere drauf spazieren gehen.“³

Nach dreiunddreißig Jahren an der Akademie der Künste geht Christian Schneegass 2019 in den Ruhestand (zumindest nach den Gesetzen). Im Namen des Beirates der JUNGEN AKADEMIE danke ich ihm für seine Ideen, seine Leidenschaft, für seine Beharrlichkeit und für seine beherzte und vom Geiste des Hanseatenwegs beseelte Umtriebigkeit. Mit AGORA ARTES hat er einen Raum geschaffen, die JUNGE AKADEMIE in die Zeit zu setzen. Möge die feine Ironie (statt blödes Lächeln) uns die Ideale so stark und hoch wachsen lassen, dass alle sie sehen und *mit* ihnen – nicht *auf* ihnen – gehen.

1— Carl Einstein, *Die Kunst des 20. Jahrhunderts*. Propyläen-Kunstgeschichte Bd. XVI, Berlin 1931, S. 9.

2— (*90 Degrees*, siehe hier S. 45, Abb. 11, S. 46, 48 Abb. 2–4, 51, 53, 56 und Video der Programm-Nacht AGORA ARTES 2018 unter https://www.adk.de/de/akademie/junge-akademie/news.htm?we_objectID=58822)

3— Herrmann Kasack, *Jahrmarkt Europa*. In: Carl Einstein und Paul Westheim (Hg.), *Europa-Almanach*, Potsdam 1925, S. 5 (Hervorhebung von mir)

Zentrale Raum-Kreuzung – Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 1. OG nach Westen mit mittlerer Treppe zum Clubraum im EG, Studiofoyer, Dach vom Theatersaal im Hintergrund, hinten rechts Glasgang und Buchengarten





Christian Schneegass
Leiter JUNGE AKADEMIE

künste leben¹

1-2 Akademie der Künste, Hanseatenweg 10,
orangene Supraporte auf mittlerer Treppe
zum Clubraum im EG nach Westen

1— In dieser Kleinschreibweise schwingt der Titel wie ein Pendel zwischen wechselnden Lesarten: „die Künste und das Leben“, „Künste leben“, „von, durch und für die Künste leben“ ...

... immer auf der Kippe – zwischen geist + materie, aus + ein, auf + ab, ende + anfang ...

Als Gegensatzpaar, produktives Spannungsverhältnis, schlichte Aussage, als unterschiedliche Pole vereinernder Anspruch, emphatischer Appell oder verheißungsvoll lockendes Versprechen hat dieser Gedanke, dieses Begriffspaar „künste leben“ viele Menschen, Kunstschaffende wie Kunstliebhaber, -forscher, -vermittler oder -förderer von jeher herausgefordert, berufen und begeistert angetrieben. Diese Dualität hat auch dazu angeregt, allein sowie mit anderen gemeinsam über sich hinauszuwachsen, Utopien suggestiv vorstellbar und situativ erfahrbar zu machen, Reformen zu empfehlen, dauerhaft anzustiften, möglicherweise auch friedliebend umzusetzen. Immer auf der Kippe, an der Schwelle zwischen Gegenwelten, attraktiv wie abstoßend wahrgenommenen Potentialen, zwischen Vision und Realisation, konventionell Ausgedientem und überraschenden, zumindest unerwarteten, die Sinne weckenden Strategien wurden und werden ad infinitum irritierende, auch fortschrittliche Entwicklungen mit diesem „künste leben“ auf unterschiedlichste Weise begründet, hoffnungsvoller Aufbruch stets von Neuem motiviert und gewagt, gesellschaftliche Verbesserungen avisiert und angestoßen. Oft reichen humane Gesten, erlösende Momente aus, spontanes Hoffen wieder zu ermöglichen, geistigen und körperlichen Widerstand wie auch vitalisierende Veränderungen wieder denkbar und spürbar konkret werden zu lassen inmitten bleiern stillstehender, überwältigend aussichtsloser, völlig unsicherer, bedrohlicher oder von Auflösung und Gewalt beherrschter Zeiten. Lebendigkeit kennt weder räumliche noch zeitliche Grenzen, allenfalls Daseinsformen irdischer Gastspiele des Homo sapiens suchen Sinn daraus zu schöpfen. Lebendigkeit tritt an anderer Stelle dann vermehrt und erstarkt hervor, wenn sie im Hier und Jetzt nicht gedeihen darf oder kann.

Existentielle Liebe zur Freiheit wie zu sinnlicher Weisheit generiert Kraft und Antrieb durch Zuversicht, frische Ideen, unerschöpfliche Neugier und Ausdauer. Bereitschaft zu Wandel und Entwicklung bedarf intuitiver Navigation, Orientierungsgewiss sowie beharrlich gewandt manövrierend durch hinderliche Herausforderungen hindurch und selbstbestimmt sich treu entfaltender Flexibilität. Sie kennt keine harten Grenzen, nur endlose Offenheit, ungeahnte Möglichkeiten und nuancenreich faszinierende Übergänge wie das Licht. Um-, durch- und einseitig engagierte Kreativität lebt aus lockernden Perspektivwechseln, dadurch erst offenbar werdenden Alternativen, hilfreichen anderen Optionen, aus spontaner Intelligenz, klugem Einfallsreichtum, unerwarteter Kombinatorik, feinsinnig beobachtender und von innen heraus geleiteter Agilität oder beharrlich (selbst-)kritisch reflektierenden wie kühn entwerfenden Suchbewegungen. Ständig werden Disbalancen geschickt ausgeglichen, im Werk auch entschieden: entweder mehr als Ausdruck harmonischen Einklangs oder eher als virulent weiter

herausforderndes Spannungsverhältnis für dauerhaft eigenständig zu meistern- den Umgang mit problematisch erscheinenden Kontrasten, Brennpunkten, Schräglagen, Kippmomenten und Grenzsituationen. Folgt dieser Gestaltungstrieb geistesgegenwärtig und situativ angemessen individuellen Begabungen sowie jeweils kontextbezogen sich zeigenden Handlungsoptionen, dann ist er unauf- haltbar, weil er Potentiale weitsichtig im Voraus erahnt, geradezu witternd auf- spürt, frühzeitig erkennt und immer wieder überraschend anders zu deuten und zu nutzen versteht.

Kunst und Kultur entwickelten sich einst aus kultischen Zusammenhängen, aus zyklisch sich wiederholendem Wechsel, dem jahreszeitlichen Geschehen abge- schautem und/oder entsprechend ausgestaltetem Brauchtum. In Form von Sicherheit gebenden, wiederkehrend arrangierten Ritualen suchte der Mensch den Abgrund zwischen sichtbar zu (be-)greifenden und nicht fassbar auszu- haltenden Schicksalsschlägen performativ erinnernd oder analog nachbildend zu bannen und zu überbrücken, die Anerkennung übergeordneter Mächte, das in allem verborgen wirksame, unerschöpfliche große Ganze periodisch feiernd zu würdigen. Alltägliches wurde durch herausgehobene Akzente strukturiert, mittendrin immer wieder innehaltend gewichtet durch Freiräume für Besinnung, Bewusst-Sein und neue Bewusst-Werdung. Kunst und Kultur begründen so wie das Leben selbst ihre Kraft aus grenzenloser Freiheitsliebe, dem letztlich unbestechlichen Drang nach unbeschwerter Unabhängigkeit, unendlicher, empi- risch forschender Erkenntnislust als bildnerisches Denken oder künstlerisch reflektierte Praktik. Sie haben sich daher weltweit überhaupt erst in aller Vielfalt ausbilden können zwischen Ernst und Spiel, als beide vereinenden, hintergrün- digen wie tiefsinnig berührenden oder einfach nur in herzhaftem Lachen ad hoc befreiendem Humor. Kunst und Kultur haben dem Dasein Orientierung geboten, haben seine Bedingungen mit geprägt und immer wieder einen ästhetischen wie ethischen Anspruch vorstellbar gemacht, neu und frisch behauptet, andernfalls wurde geduldiges Durchhalten in perspektivisch antizipierter Überwindung widrigster Umstände oft überhaupt erst annehmbar, erträglich und nachhaltig umgänglich gestaltet, bis zum nächsten Ausbruch einer sich explosiv entladenden Revolte oder neu sich entfaltenden Entwicklung.

Vielschichtig formale wie inhaltliche Stimmigkeit, Wirkungsintensität, Bedeutungs- gehalt, breite, ganz unterschiedliche Erlebnisweisen ein und desselben, völlig ungewöhnliche, neuartige Konzeptionen sind unter anderem Kriterien für hohe Qualität von Kunst – oder, wie es der langjährige Direktor der Abteilung/Sektion Bildende Kunst, der Bildhauer Rolf Szymanski, in Wort und Werk, Kunst und Leben immer wieder neu beanspruchend realisierte: etwas von Dauer schaffen zu wollen, eine eigenständige Wirklichkeit, die so zuvor noch nicht existierte und seinerseits „Leben abgibt“². Dieses Mirakel oder magische Spiel künstlerisch

hervorzurufen, ist ein lebenslang faszinierendes Bemühen, ein nie endendes Abenteuer. Ebenso kann es bedeuten, jeweils das „Kühnste“ zu wagen, um etwas wie echte Kunst dabei herauszubekommen, eigenständig Lebendiges zu riskieren und/oder so etwas wie erfüllende Lebens-Kunst. Versteht man darunter nicht die ästhetische Praxis geistreichen Strebens – philosophisch weitsichtig, stets einfühlend achtsam –, momentan zu leisten als das ersehnte Ideal adäquaten, ganz einfach gelingenden Lebens? Kunst offenbart im Leben verborgene, sinnlich-geistige Qualitäten, die mehr oder weniger dauerhaft (künstlerische) Lebendigkeit freisetzen.

offen BAR modern?

Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts gab es europaweit die akademische Debatte „Querelle des Anciens et des Modernes“. Im Jahr 1687 war an der Académie française dieser Literaturstreit ausgelöst worden, der auch in England und Deutschland sowie in den anderen Künsten bis in die Aufklärung und Romantik hinein große Wirkung zeigte. Er bezog sich auf die in Frage stehende Vorbildfunktion der Antike, die die Künste und die akademische Ausbildung in ganz Europa seit der Renaissance entscheidend bestimmte. Gegenüber diesem etablierten Wertekanon der Künste regte sich ab dem 18. Jahrhundert zunehmend ein allmählich aufkeimendes Bewusstsein für Werte zeitgenössischer Kunsttendenzen, für eine neue, subjektiv begründete Wahrnehmung und deren künstlerische Antworten darauf sowie sich daraus ergebende, bislang unbekanntere gestalterische Möglichkeiten. Erst durch diese an Bedeutung gewinnende relative Autonomie künstlerischen Schaffens, individueller Interessen sowie vielfältiger Erlebniswelten konnten eigenständig entwickelte Formsprachen entstehen, bei denen die Authentizität der Erfindung und der Grad an persönlich begründeter Innovation immer wichtiger wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden dann infolge abstrakter und gegenstandslos konkreter Ästhetik andere, objektiv orientierte künstlerische Grammatiken und mit diesen normativen Ansprüchen die sogenannte klassische Moderne als Stil- und Epochenbegriff. Erst dieser Irrtum oder gar Verrat am zeitlosen Verständnis von Moderne als permanenter Haltung und Grundeinstellung gegenüber der jeweiligen Gegenwart, als wandernder Punkt zwischen den Zeiten, als Moment zwischen gestern und morgen, ermöglichte es, in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts unsinnigerweise von einer sogenannten Postmoderne zu sprechen.

2 – Siehe Christian Schneegass in: Inge Zimmermann/Akademie der Künste (Hg.), *Rolf Szymanski* (Akademiefenster 9). Berlin 2013, S. 40f sowie auf S. 72 die Bronzeskulptur *Wasserträgerin* von 1981, die vor dem Senatssitzungssaal am Hanseatenweg 10 aufgestellt ist; siehe auch Akademie der Künste (Hg.), *JUNGE AKADEMIE 2017*. Berlin 2017, S. 68 Abb. 2. und siehe hier S. 29 Abb. 5, S. 115 Abb. 3.

Die Akademie der Künste, Berlin, verfolgt die Politik eines Sowohl-als-auch. Sie fühlt sich im Kern aus eigener Verantwortung sowohl der Erinnerung an das kulturelle Erbe verpflichtet (siehe Stiftung Archiv) wie auch der relevanten künstlerischen Zeitgenossenschaft von internationalem Rang (Mitglieder-Akademie, Preise und Förderprogramm). Das meint ein Miteinander von gestern und heute, aber auch von bekannten und unbekanntem Künstlerinnen und Künstlern aus allen Kunstsparten. Neuwahlen zeigten unlängst die vermehrte Aufnahme jüngerer Mitglieder. Sie haben verständlicherweise in den letzten Jahren dementsprechend auch das Interesse der Akademie an der JUNGEN AKADEMIE wachsen lassen. International geschätzte Mitglieder/Mentoren und geförderte Talente aus aller Welt scheinen sich heute auch altersmäßig immer mehr anzunähern. Das offenbaren auch die Clubabende der Vizepräsidentin Kathrin Röggl, die diesen Austausch zwischen den arrivierten und noch kurz davor stehenden Kunstschaaffenden verbessern und mitunter auch transdisziplinäre Kooperationen anregen. So gesehen mögen langfristig vielleicht auch die „althehrwürdige“ Akademie und die JUNGE AKADEMIE im Geist des Ursprungs vor 322 Jahren dereinst einmal fusionieren, wieder ineinander aufgehen, bedenkt man, dass die Mitglieder früher durchaus auch sehr viel jünger waren, als sie in die Akademie aufgenommen wurden, und dennoch erkennbar schon beachtliche Erfolge und zweifelsfrei etablierten Status nachweisen konnten.³ Dies wäre im Verlauf historischer Entwicklungen sicherlich einmal eine eigene Untersuchung wert, ebenso der Blick auf den Anteil der Frauen an der Akademie.⁴

Da 2018 der Kunst-Revolution vor 100 Jahren an verschiedenen Orten in Berlin gedacht wurde und es dabei auch einen spannenden Bezug zur Akademie-Mitgliedschaft zu entdecken galt, entschloss sich die JUNGE AKADEMIE vor zweieinhalb Jahren, diesem Zusammenhang aus freien Stücken einmal selber nachzuspüren. Die verblüffenden Rechercheergebnisse wurden anhand einiger tabellarischer Übersichten in Erinnerung gerufen und neu ins Bewusstsein gehoben. So entstand die kleine Installation *offen BAR modern?* als nomadische

3 – Beispielhaft sei hier Karl Philipp Moritz (1756–1793) genannt: 1778 Lehrer am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster; ein Jahr später war er mit 22 Jahren bereits als Sprachwissenschaftler, Reiseschriftsteller, Journalist, Verfasser pädagogischer Schriften, Romanautor (1785–1790 *Anton Reiser*, erster psychologischer Roman in vier Folgen) und Englischübersetzer bekannt geworden, war Freimaurer und mit namhaften Berliner Aufklärern in Kontakt; 1780 erschienen seine *Beiträge zur Philosophie des Lebens aus dem Tagebuch eines Freimaurers*; 1783 gründete er das *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte* (eine der ersten psychologischen Zeitschriften); 1785 veröffentlichte Moritz in der *Berliner Monatszeitschrift* seinen „Versuch einer Vereinigung aller schönen Künste unter dem Begriff des in sich selbst Vollendeten. An Herrn Moses Mendelssohn“, die Erstformulierung seiner Kunsttheorie; er verfasste eine Laudatio an den Herzog Karl August von Weimar, an dessen Hof er zwei Monate weilte, bevor er in Berlin seine Arbeit in der Akademie aufnahm; 1789 wurde er mit nur 33 Jahren Mitglied der Preußischen Akademie als Professor der Theorie der schönen Künste; er gilt als begeisterter wie begeisternder Lehrer (Schüler waren u. a. Ludwig Tieck, Wilhelm Heinrich Wackenroder, Alexander von Humboldt), hatte England (1782) und Italien bereist, denn er war zwei Jahre zuvor bereits Goethe, der ihn als jüngeren Bruder ansah, und dem klassizistischen Maler und außergewöhnlichen Zeichner Asmus Jakob Carstens (ein damals ungewöhnlich eigenwilliger, seine moderne künstlerische Autonomie beanspruchender und Widerstand leistender Stipendiat unserer Akademie der Künste!) als Freunde in Rom begegnet; 1790 wurde er aus gesundheitlichen Gründen von seinen Sekretärspflichten entbunden, 1791 ebenso zum Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften wie zum Hofrat berufen. Mit seinem nur 36 Jahre währenden Leben gilt er als einer der vielseitig Begabtesten unter den Mitgliedern, als einer der bedeutendsten Kunsttheoretiker des 18. Jahrhunderts, aber auch als Vorkämpfer für die Autonomie der Kunst und eines der wenigen Doppel-Mitglieder beider Berliner Akademien, die, von hohem Rang und Ansehen, die Anerkennung von Kunst und Wissenschaft in sich vereinten (siehe hier auch S. 110 Anm. 19).

4 – Während die Frauen in der Mitarbeiterschaft heute die klare Mehrheit darstellen, sind sie in der Anzahl der Mitglieder der Akademie noch in der Minderheit, erfreulicherweise aber mit zunehmender Tendenz.

Präsentation an wechselnden Orten in der Akademie⁵ zum aktuellen Gedenken und Neudenken der Moderne als zeitlos anstiftende Haltung für eine möglichst zukunftsfähige, verantwortliche Gestaltung auf der Höhe der jeweiligen Gegenwart, die in wechselnden Kontexten am Hanseatenweg zu sehen war, um beiläufig auf Wegweisendes sowie einen bislang viel zu wenig beachteten, historisch bedeutsamen Zusammenhang aufmerksam zu machen: die einflussreiche Beteiligung zahlreicher Akademie-Mitglieder als Pioniere an der Entwicklung avantgardistischer Kunst Anfang des 20. Jahrhunderts. Dem selbst gewählten Themenschwerpunkt „RetroProSpekt MODERNE“ seit 2017 entsprechend wurde dieser Rückblick ergänzt durch einen Ausblick auf beispielhafte, zumeist transdisziplinär zwischen den Künsten erdachte, variierend übersetzte sowie experimentell forschend weiterentwickelte Werkschöpfungen der Stipendiatinnen und Stipendiaten, die Qualitäten der Moderne aufscheinen lassen und weiterdenken, auch ohne direkt darauf Bezug nehmen zu müssen. Die Kurzfilmdokumentationen lassen Werke und Kommentare zu unterschiedlichen Konzepten eindrücklich nacherleben.

Lange bevor sich die Künstler als Pioniere der sogenannten Moderne Mitglieder der Akademie nennen konnten, waren diese in ihrer Jugend maßgeblich an der Entwicklung dieser Kunstauffassung und der Gründung des Bauhauses beteiligt. Im Arbeitsrat für Kunst (1918–1921) waren in dessen Gründungsjahr immerhin fünf von zwölf der wichtigsten Künstler erst Anfang bis Ende Dreißig; einer von ihnen war schon 1922 im Alter von 41 Jahren Mitglied der Preußischen Akademie, die anderen erst 1931 mit 44 bis 50 Jahren. Dagegen war bei der Berufung der Gründungsmitglieder der Westakademie 1955 weniger deren Lebensalter als vielmehr ihre Pionierleistung als Begründer der Moderne bedeutsam. Nach Nazi-diktatur, Genozid, Krieg und Zerstörung suchte man verlässliche Persönlichkeiten und Charaktere, mit denen weitsichtig im internationalen Kontext eine ästhetisch wie ethisch verantwortliche Basis für den (Wieder-)Aufbau eines demokratisch offenen gesellschaftlichen Zusammenlebens über Grenzen hinweg neu entwickelt werden konnte. Allein sechs der elf Mitglieder des Arbeitsrats für Kunst waren als Gründungsmitglieder (wie Otto Bartning⁶) schon über siebzig Jahre alt, hatten aber ihren Anspruch als künstlerische Freidenker immer wieder über Zeiten des Terrors hinweg behaupten können und hatten als international geschätzte Gestalter Bahnbrechendes geleistet, Neustarts nach dem Kriege unterstützt und ermöglicht, wie bei der Ulmer Hochschule für Gestaltung (1953–1968).

5 – Akademie der Künste am Hanseatenweg: als Teil von AGORA ARTES (29.4.–13.5.2018) im Ausstellungsfoyer der ersten Etage in unmittelbarer Umgebung und als Teil des Bartresens; als Teil des Sommerfestes der Berliner Architektenkammer bis zum Ende der Herbst-Mitgliederversammlung (21.9.–18.11.2018) im Eingangsfoyer vor der blauen Wand links neben der Treppe zu den Ausstellungshallen in der ersten Etage; als Teil des Eröffnungsfestivals „100 Jahre bauhaus“ (16.–24.1.2019) unmittelbar im Bereich der beiden Haupteingänge und rechts davon, dem Stammplatz des Videomonitors der JUNGEN AKADEMIE im Bereich der ehemaligen Abendkasse (siehe hier S. 15 Abb. 3, S. 16 Abb. 2, S. 25–27 Abb. 1–15, S. 131 Abb. 1–4).

6 – Die Installation *open BAR modern?* enthielt auch einen von Sandra Wagner-Conzelmann gestalteten Teil, der zusammen mit dem Textbanner (Bartning-Zitate zur modernen Baukunst) die Bedeutung und das Lebenswerk von Otto Bartning (1883–1959) als „der ‚eigentliche‘ Vater des Bauhausgedankens“ (Zitat Oskar Schlemmer) in komprimierter Form herausstellte. Siehe dazu Akademie der Künste (Hg.), JUNGE AKADEMIE 2017, S. 50–55 und hier S. 68 Abb. 2

Von den 25 wichtigsten Künstlern der Novembergruppe waren 1918 nur sechs über dreißig Jahre alt, immerhin 13 von ihnen erst in den Zwanzigern und einer sogar erst 17 Jahre (der Komponist Hans Heinz Stuckenschmidt)⁷. Das scheint ausreichend zu begründen, warum die JUNGE AKADEMIE allen Anlass hat, sich solchen Kapiteln der über 300-jährigen Geschichte der Akademie der Künste zu stellen und sich damit näher auseinanderzusetzen. Zudem lässt sich im Kontinuum der Institutionsgeschichte und ihres zeitlos im Kern fortdauernden Selbstverständnisses die Legitimation eigener Vorhaben folgerichtig gewichten, eben aus langer Tradition historisch begründen. Alleinstellungsmerkmale für ein gegenwärtiges Profil sind ebenso dadurch viel überzeugender abzuleiten. Auch lässt sich daraus ganz selbstverständlich, organisch und quasi logisch immer wieder neuer Schwung für eigene zukunftsfähige Themen und Projekte gewinnen. Dafür benötigt das sehr breite und den Sektionen gegenüber unvergleichliche, weil alle Kunstdisziplinen übergreifende, Aufgabenfeld der JUNGEN AKADEMIE entsprechend auch mehr Gewichtung in der akademieinternen Aufmerksamkeit und Bewertung sowie eine maximale personelle wie finanzielle Unterstützung (insbesondere, was die bessere Ausstattung des kleinen Teams durch die Akademie anbelangt). Denn hierfür gilt insbesondere, was die beste und längste Kennerin der Akademie und ehemalige Vizepräsidentin, Nele Hertling, in ihrem Beitrag zur Vernetzung resümiert: „nur, wenn man etwas [in die JUNGE AKADEMIE] hinein gibt, kann man etwas herausnehmen“⁸, was auch nach außen leichter befruchtend wirkt und perspektivisch noch viel erfolgreicher entwickelt werden kann. Es liegen nun insgesamt fünf Dokumentationen zu den Jahresaktivitäten der JUNGEN AKADEMIE der Jahre 2014 bis 2018 vor, die wir in bewusster Anknüpfung an die farbliche Zuordnung der damals noch fünf Kunstsektionen⁹ im Eröffnungskatalog der Westakademie von 1960 für das Layout entwickelt haben. Entsprechend der ersten Programm-Nacht von AGORA ARTES 2014 startete die erste Dokumentation dieser Serie mit der potentiell dunkelsten Farbe und kam mit vielschichtig neuen Angeboten buchstäblich „aus dem Blauen“. Mit einer bunten Reihe im Sinne regenbogenfarbener Vielfalt dazwischen wollten wir der JUNGEN AKADEMIE leicht eingängig und attraktiv ein neues Augenmerk geben. Nun, am Ende meiner Amtszeit, mit immerhin beachtenswertem, aktuell sehr unterschiedlichem Interesse vieler neuer Partner aus dem In- und Ausland, können wir die laufenden Geschäfte hell leuchtend, in strahlendem Gelb der neu berufenen Nachfolgerin als aussichtsreiche Basis ihrer eigenen Ambitionen übergeben. Wir wünschen der neuen Leiterin viel Glück und Erfolg für ihre Arbeit, eine gelingende Begleitung und Unterstützung der künstlerischen Prozesse, unvergessliche

7 – Dieses Mitglied hat der Verfasser als junger Mitarbeiter der Akademie in seiner Funktion als Sekretär der Abteilung Bildende Kunst (1985–2007) noch erleben können. Hans Heinz Stuckenschmidt starb 1988 im Alter von 86 Jahren.

8 – Siehe hier S. 89.

9 – Die Sektion Film- und Medienkunst kam erst später hinzu: 1984 konstituiert, nahm sie 1985 ihre Arbeit auf.

Begegnungen mit einzigartigen Werken und einen wechselseitig bereichernden Austausch mit den Schaffenden selbst, und das in so unmittelbarer Nähe zur Quelle der Kunst! Die Akademie der Künste bietet als besonderer Ort und unvergleichliche Institution programmatisch zusammenwirkender international geschätzter Künstlerinnen und Künstler aller Sparten und Kulturen in einzigartiger Weise idealen Raum für vielfältig grenzüberschreitenden Dialog und zeitkritische Weiterentwicklung. Sie ist bekanntlich die drittälteste europäische Akademie dieser Art nach Rom und Paris und entstanden aus dem Geist der Aufklärung als zeitlos gültiger Anspruch jeweils gegenwärtig zu gestaltender Verantwortung, auch für morgen.



- 1 GegenWelten fördern, einen, meistern / Bündnisse schließen, öffnen – JA leiten (2012–2018)
- 2–3 Foyer-Präsenz der JUNGEN AKADEMIE am Pariser Platz 4 (2) und Hanseatenweg (3)
- S. 16
- 1 Vor 60 Jahren: Der Architekt Werner Düttmann, der Stifter Henry H. Reichhold und Akademie-Präsident Hans Scharoun vor dem Modell der Akademie der Künste, Berlin, Hanseatenweg 10, 1958 (oben)
- 2 Der Bar-Tresen im Ausstellungsfoyer (1960) während AGORA ARTES 2018, Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 1. OG nach Südwest (unten)





offen BAR modern?

Diese Präsentation im Ausstellungsfoyer rund um den Düttmann-Bar-Tresen, war eine augenzwinkernde Anspielung auf den 1960 gestalteten Ort und auf die evokative Ästhetik autoreflexiver avantgardistischer Kunst der sogenannten Moderne, aber auch eine aktuelle Frage an die Betrachtenden, die sie sich selbst beantworten mögen.

RetroProSpekt MODERNE

Mit diesem Themenschwerpunkt hat sich die JUNGE AKADEMIE 2017 in Projekt-Tagen (8.–10. Mai) und in einer Projekt-Woche (4.–10. September) auseinandergesetzt, und zwar als spartenübergreifendes Motto für alle Künste. Dies vor allem im Hinblick auf die zeitlose und immer wieder neu zu begreifende Herausforderung einer sozial wie human nach vorn zu denkenden Moderne. Das Thema erscheint insbesondere sinnvoll vor dem Hintergrund aktuell anstehender, drängender Reformen in allen Lebensbereichen und eines entsprechend notwendigen Bewusstseinswandels. Dabei ist mit Rücksicht auf Bewährtes aus der Vergangenheit jeweils auch Achtsamkeit im Hier und Jetzt gefragt sowie möglichst innovative Qualität aus Verantwortung für die Zukunft heraus. Das Zustandekommen dieser künstlerisch forschenden Reflexionen anlässlich der folgenden Jubiläen verdanken wir wieder der großzügigen Unterstützung durch die Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste.

2017 60 Jahre Interbau / Hansaviertel – (Nachkriegs-)Moderne,
„die Stadt von morgen“

2018 100 Jahre Arbeitsrat für Kunst, Novembergruppe
Otto Bartnings pädagogisches Konzept einer radikalen Reform der
Ausbildung von Architektur- und Kunstschaffenden, auf dem Walter
Gropius aufbaute. Oskar Schlemmer zufolge ist Otto Bartning „der
„eigentliche“ Vater des Bauhaus-Gedankens“.

2019 100 Jahre Bauhaus
Eröffnungsveranstaltung in der Akademie der Künste, Berlin

Vor knapp hundert Jahren bestimmte gemeinsamer revolutionärer Aufbruch das Zusammenwirken der Künste in vielen Initiativgruppen für soziokulturellen Wandel, für einen aussichtsreichen Beginn nach den Schrecken des Ersten Weltkriegs. Die Avantgarde, begrifflich nicht frei davon, setzte wieder auf Dynamik und Fortschritt. Das Erbe der Moderne bedarf darum kritisch auswertender, vor

allem aber aktuell neu zu denkender und verantwortlich weiterzuentwickelnder Revision als zeitlos gegenwärtig zu begreifende Reformbemühung in allen Bereichen gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Den Stipendiatinnen und Stipendiaten 2017 war freigestellt, diesen thematisch gewählten Bezug auch im Kontext anregender, richtungsweisender und frei assoziierter Stipendiatenarbeiten der vorangegangenen Jahre zu sehen und in AGORA ARTES 2018, der Abschlusspräsentation des letzten Stipendiatenjahrgangs, zu verfolgen.

Erinnern wir uns: Henry van de Velde hatte 1908 die Kunstgewerbeschule in Weimar errichtet und diese private Lehranstalt, die der Großherzog finanzierte, bis zu ihrer Schließung 1915 als Direktor geleitet. Auf sein Betreiben hin hatte 1919 Walter Gropius im selben Gebäude die Nachfolge mit dem Bauhaus angetreten. Beide Protagonisten waren später (Baukunst-)Mitglieder der West-Akademie seit 1956.

Die beiden ältesten Abteilungen, Bildende Kunst und Baukunst, die von 1696 bis 1945 gemeinsam eine Sektion bildeten, wählten, wie alle anderen Sektionen danach auch, keine Gruppen, sondern grundsätzlich nur Einzelpersonlichkeiten. Die Preußische Akademie der Künste hatte vereinzelt schon wichtige Größen der sogenannten Moderne in ihre Reihen geholt, es teilweise aber auch nur mit staatlicher Hilfe vermocht (Pairschub von 1931 durch das damalige Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf Bitten Max Liebermanns und auf der Basis intern vorbereiteter Vorschläge einer dafür einberufenen Reformkommission, gebildet aus Teilen der Mitgliedschaft, die aber letztlich nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollte). Ein erster unvollständiger Überblick zeigt, dass die Gründungsmitglieder der West-Akademie 1955 und in den folgenden Jahren überwiegend im Kreis der Pioniere der sogenannten Moderne gesucht wurden, um an die internationale Entwicklung moderner Kunst in Europa vor Diktatur, Genozid, Krieg und Zerstörung anzuschließen und zugleich einen Neubeginn zu wagen, der nicht ohne das Bewusstsein dessen auskommt, was an grauenhafter Geschichte dazwischenlag. In der Ost-Akademie war unter den gegebenen Umständen dergleichen nicht in dem Umfang möglich wie im Westen. Darum ist umso mehr hervorzuheben, dass eine Anzahl wichtiger Persönlichkeiten ausschließlich dort durch Mitgliedschaft geehrt wurde, und dies dann auch zuweilen lange vor der Aufnahme in die West-Akademie. Solche Rückwirkungen gab es aber häufig auch in die andere Richtung. Zudem muss angemerkt werden, dass auch nicht alle Künstlerinnen und Künstler der sogenannten Moderne immer mit ausreichender Kraft gesegnet waren, ihrem eigenen künstlerischen Anspruch treu zu bleiben, wenn ihnen dadurch in anderen Zeiten Repressalien drohten.

AKADEMIE DER KÜNSTE



Arbeitsrat für Kunst 1918–1921

S. 19–21

1–3 Scans aus dem Katalog zur Ausstellung „Arbeitsrat für Kunst. Berlin 1918–1921“ der Akademie der Künste (29.6.–3.8.1980), Vorwort von Walter Rossow; „JA! STIMMEN“ zu Manifest und Programm des Arbeitsrats für Kunst, November 1919, S. 16

Der Ausstellungsteil »Arbeitsrat für Kunst« im Rahmen der Ausstellung über das Leben und Werk von Bruno Taut anlässlich dessen 100. Geburtstag ist von besonderem Wert und hat ein großes Gewicht, auch wenn er nur wenig Raum einnimmt.

Dem Betrachter wird damit einer der Kulminationspunkte des geistigen und kulturellen Lebens verdeutlicht, deren es mehrere gab—: Zeichen des Zeitgeistes, des Zeitbewußtseins.

Wir erhalten Einblick in die Äußerungen geistiger Befreiung von den Fesseln bürgerlicher Konvention, die vor 1914 schon eng waren und die während des Krieges immer unerträglicher wurden, weil ihr politisches Gewicht noch zunahm.

Es ist das Bewußtwerden einer neuen Situation, der Genuß der Freiheit zu denken, zu schreiben und zu sagen, wie eine neue lebenswerte Welt beschaffen sein sollte. Man war beflügelt davon, war voller Phantasie und Freiheitsdurst, man konnte noch Illusionen haben, die weit in politische Bereiche sich erstreckten. Alles war in Frage gestellt, alles sollte sich wandeln. Aus dem Osten kam das Licht. Ein neuer Gemeinnsinn orientierte sich an idealistischen Zielen.

Kleine Gruppen waren es, Gleichgesinnte in allen Bereichen des kulturellen Lebens, Einzelne, gemessen an der Menge des Volkes, dem eine alte Welt zusammengebrochen und eine neue noch nicht in Sicht war. Später waren sie die Keimzellen für neue Entwicklungen in der bildenden Kunst, der Architektur, der Literatur und der Musik. In den Zwanziger Jahren haben sie mit ihrer Arbeit und ihrer geistigen Ausstrahlung der Welt das Bild eines gewandelten geistigen Deutschland vermittelt, bis dann 1933 die schwache politische Grundlage ihrer geistigen Existenz unter Gewalt wieder zusammenbrach.

Wenn wir heute das Maß der Veränderungen verstehen wollen, das Adolf Behne, Walter Gropius, Bruno Taut und ihre Freunde in ihrer Zeit erstrebt haben, dann fehlen uns aus der Gegenwart die eigenen Erfahrungen dazu. Wir müssen die Phantasie bemühen, um uns in die Höhenluft geistigen Freiheitsstrebens während dieser Epoche zu versetzen und um zugleich zu realisieren, daß dies alles in einer Welt materiellen Mangels sich vollzog.

Juni 1980

Walter Rossow

5

Das Programm des Arbeitsrats für Kunst wurde von Nachstehenden unterzeichnet:

Adolf Allwohn, Friedberg i. H.
 Paul Andrae, Dresden
 Gertrud Arper, Rijswijk — den Haag
 Otto Bartning, Berlin
 Adolf Behne, Charlottenburg
 Rudolf Belling, Charlottenburg
 Karl Benschaid, Alfeld a. d. L.
 Georg Biermann, Hannover
 Hans Braß, Berlin
 Wilhelm Brückmann, Emden
 Heinrich Campendonck, Seeshaupt
 Paul Cassirer, Berlin
 Wilhelm v. Debschitz, Hannover
 Artur Degner, Berlin-Wilmersdorf
 Vicking Egeling, Zürich
 Lyonel Feininger, Weimar
 Herbert Fiedler, Charlottenburg
 Hermann Finsterlin, Berchtesgaden
 Alfred Fischer, Essen
 Alfred Flechtheim, Düsseldorf
 Philipp Franck, Berlin-Wannsee
 Otto Freundlich, Berlin-Wilmersdorf
 Marie-Anne v. Friedlaender-Fuld, Berlin
 Hanni Ganzer, Remscheid
 Paul Goesch, Berlin-Friedenau
 Jakobus Goettel, Köln
 Jefim Golyschew, Berlin-Steglitz
 Otto Gothe, Hannover
 August Griesbach, Charlottenburg
 Walter Gropius, Weimar
 Wenzel August Hablik, Itzehoe
 Bernhard Hasler, Berlin-Wilmersdorf
 Erwin Haß, Halle a. d. S.
 Erich Heckel, Berlin-Steglitz
 Carl Georg Heise, Hamburg
 P. R. Henning, Zürich
 Curt Herrmann, Charlottenburg
 Oswald Herzog, Berlin-Steglitz
 Ludwig Hilberseimer, Charlottenburg
 Karl Jakob Hirsch, Charlottenburg
 Bernhard Hoetger, Ostendorf-Worpswede
 Richard Janthur, Berlin-Friedenau
 Heinrich Jost, München
 Hans Kaiser, Hannover
 Walter Kaesbach, Berlin-Grunewald
 Albert Klawon, Berlin
 Bernhard Klein, Berlin-Wilmersdorf
 César Klein, Berlin-Steglitz
 Walter Klemm, Weimar
 Ernst Friedrich Wilhelm Kneil, Berlin-Schöneberg
 Georg Kolbe, Berlin
 Wera Koopmann, Berlin-Friedenau
 Bernhard Krämer, Charlottenburg
 Carl Krayl, Nürnberg
 P. E. Kueppers, Hannover
 Eva Lau, Berlin
 Franz Lewitzky, Vordamm
 Fürstin Mechtilde Lichnowsky, Berlin
 Hans Luckardt, Charlottenburg
 Wassili Luckardt, Charlottenburg
 Gustav Lüdecke, Hellerau b. Dresden
 Gerhard Marcks, Charlottenburg
 Paul Mebes, Berlin
 Ludwig Meidner, Charlottenburg
 Moriz Melzer, Berlin-Schöneberg
 Erich Mendelsohn, Charlottenburg
 Adolf Meyer, Weimar
 Alexander Müller-Lichtenberg, Berlin
 Otto Mueller, Breslau
 Franz Mutzenbecher, Berlin
 Heinrich Nauen, Brüggen
 Rudolf Neugebauer, Münster i. W.
 Fritz Neumann-Hegenberg, Görlitz
 Emil Nolde, Berlin
 Paul Oppler, Charlottenburg
 Emil Orlik, Berlin
 Karl Ernst Osthaus, Hagen i. W.
 Alfred Partikel, Berlin-Steglitz
 Max Pechstein, Berlin-Wilmersdorf
 Eryk Pepiński, Berlin-Steglitz
 Friedrich Perzynski, Berlin
 Hans Poelzig, Dresden
 Heinrich Raihs, Darmstadt
 Heinrich Richter, Berlin-Friedenau
 Fränze Eleonore Roecken, Berlin-Schöneberg
 Chr. Rohlf, Hagen i. W.
 Ernst Rothschild, Dresden
 Margarete Scheel, Rostock i. M.
 Richard Scheibe, Berlin-Friedenau
 Werner Scheibe, Hamburg
 John Schikowski, Charlottenburg
 Eduard Schlickau, Oberhausen (Rheinland)
 Eugen Erich Schlieper, Berlin-Schöneberg
 Karl Schmidt-Rottluff, Berlin-Friedenau
 Hans Schmidt-Werden, Berlin-Wilmersdorf
 Margarete Schubert, Berlin
 Fritz Schultz-Heckendorff, Berlin-Steglitz
 Max Schuize-Sölde, Hagen i. W.
 Lasar Segall, Dresden
 Hugo Simon, Berlin
 Otto Spotaczyk, Berlin-Friedenau
 Milly Steger, Charlottenburg
 W. F. Storck, Mannheim
 Fritz Stuckenberg, Seeshaupt
 Georg Tappert, Berlin-Friedenau
 Bruno Taut, Berlin
 Max Taut, Berlin
 Arnold Topp, Brandenburg a. d. H.
 Wilhelm R. Valentiner, Berlin
 Günther Werckmeister, Charlottenburg
 Fritz Westendorp, Düsseldorf
 Otto Wiegmann, Berlin
 Gerhard Zeidler, Berlin
 Paul Zucker, Berlin-Charlottenburg

Arbeitsrat für Kunst (1918–1921)

Der Arbeitsrat für Kunst war ein Zusammenschluss aller Vertreter der damals jüngsten wie radikalsten Kunstrichtungen und verschiedener künstlerischer Disziplinen, d. h. von Architekten, Bildhauern, Malern, Grafikern und Kunstschriftstellern. Er hatte sich im November 1918 gebildet, parallel zu den Arbeiter- und Soldatenräten im Nachgang der Novemberrevolution und kurz vor der Gründung der **Novembergruppe** (3. Dezember 1918), einer Vereinigung von meist 120 Künstlern (Malern, Bildhauern, Architekten und Musikern), die Expressionisten, italienische Futuristen, Dadaisten und Bauhaus-Mitglieder umfasste und, soweit nicht in Personalunion, auch engen Austausch zum Arbeitsrat für Kunst unterhielt. Die politischen Umwälzungen nach dem Ersten Weltkrieg suchten ambitionierte Pioniere der Moderne für eine soziale und kulturelle Revolution, einen Neuanfang zu nutzen – man denke an die Gründung des Weimarer Bauhauses im April 1919. Ihre vorrangigen Ziele waren „Rückgewinnung der Einheit der Kunst und Rückgewinnung der Einheit zwischen Kunst und Volk“, so Adolf Behne, einer der Unterzeichner. Als Ergebnis einer im Frühjahr 1919 gestarteten Umfrage bei den Mitgliedern unterzeichneten **114** von ihnen das **Manifest/Programm** „JA! STIMMEN DES ARBEITSRATES FÜR KUNST IN BERLIN“.

Von diesen Initiativkräften waren vor dem Zweiten Weltkrieg insgesamt **12** der wichtigsten Angehörigen des Arbeitsrats für Kunst auch Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste (**3** davon wurden auch ab 1955 in die West-Akademie gewählt).

	Abt./Sekt.	PrAdK	W-AdK	O-AdK
Rudolf Belling , Bildhauer	BK	1931–10.8.1937*	1956	
Philipp Franck , Maler, Schriftsteller	BK	1920		
Georg Kolbe , Bildhauer	BK	1919–1945		
Paul Mebes , Architekt	BK	1931–16.5.1933**		
Erich Mendelsohn , Architekt, Fachschriftsteller	BK	1931–9.12.1933*		
Emil Nolde , Maler, Grafiker	BK	1931–1945		
Emil Orlik , Grafiker, Maler, Kunstgewerbler	BK	1922		
Max Pechstein , Maler	BK	1922–6.9.1937*	1955	
Hans Poelzig , Architekt, Stadtbaurat	BK	1922 (stellv. Präsident 1932–1933 / Rücktritt Jan. 1933)		
Christian Rohls , Maler, Grafiker	BK	1924		
Karl Schmidt-Rottluff , Maler, Grafiker	BK	1931–28.5.1933**	1974	
Bruno Taut , Architekt, Stadtbaurat, Fachschriftst.	BK	1931–23.1.1934*		

1945 Mit Preußen endete auch die **Preußische Akademie der Künste**.

1950 Am 23. April wurde die **Deutsche Akademie der Künste** in Ost-Berlin gegründet.

1954 Am 2. Dezember konstituierte sich die **Akademie der Künste** in West-Berlin (erste Mitgliederversammlung am 28. Oktober 1955).

Von den übrigen Unterzeichnern des Arbeitsrats für Kunst waren nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt **11** Mitglieder der Akademie der Künste in West-Berlin:

	Abt./Sekt.	PrAdK	W-AdK	O-AdK
Otto Bartning , Architekt	BA		1955	
Rudolf Belling , Bildhauer	BK	1931–10.8.1937*	1956	
Walter Gropius , Architekt	BA		1956	
Ludwig Hilbersheimer , Architekt, Stadtplaner	BA		1963	
Wassili Luckhardt , Architekt	BA		1955	
Gerhard Marcks , Bildhauer	BK		1955	
Ludwig Meidner , Maler	BK		1964	
Max Pechstein , Maler	BK	1922–6.9.1937*	1955	
Richard Scheibe , Bildhauer	BK		1955	
Karl Schmidt-Rottluff , Maler, Grafiker	BK	1931–28.5.1933**	1974	
Max Taut , Architekt	BA		1955	

*Ausschluss, **Austritt

Novembergruppe (Dezember 1918 bis 1933/35)

25 der wichtigsten von insgesamt etwa 130 Mitgliedern der Novembergruppe wurden später in die Akademie der Künste gewählt:

	Abt./Sekt.	PrAdK	W-AdK	O-AdK
Peter Alma , Maler, Grafiker	BK			1960
Hans Arp , Maler, Bildhauer, Schriftsteller	BK		1958	
Willi Baumeister , Maler, Kunsttheoretiker	BK		1955	
Rudolf Belling , Bildhauer	BK	1931–10.8.1937*	1956	
Max Butting , Komponist	MU	1933		1950
Otto Dix , Maler, Grafiker	BK	1931–17.5.1933**	1955	1956
Heinrich Ehmsen , Maler, Grafiker	BK			1950
Hanns Eisler , Komponist	MU			1950
Ernst Fritsch , Maler	BK		1956	
George Grosz , Maler, Grafiker	BK		1958	
John Heartfield , Fotomonteur, Grafiker	BK			1956
Wieland Herzfelde , Schriftsteller, Verleger	LI			1961
Hanna Höch , Malerin, Collage-Künstlerin	BK		1965	
Philipp Jarnach , Komponist, Pianist, Dirigent	MU		1955	
Ewald Mataré , Bildhauer	BK		1955	
Ludwig Meidner , Maler	BK		1964	
Ludwig Mies van der Rohe , Architekt	BK/BA	1931–13.7.1937**	1956	
Johannes Mohlzahn , Maler	BK		1965	
Georg Muche , Maler, Textilkünstler, Architekt	BK		1966	
Otto Nagel , Maler	BK			1950
J. J. P. Oud , Architekt	BA		1960	
Christian Rohls , Maler, Grafiker	BK	1924		
Hans Heinz Stuckenschmidt , Musikschriftsteller/-kritiker	MU		1974	
Bruno Taut , Architekt, Stadtbaurat, Fachschriftst.	BK	1931–23.1.1934*		
Heinz Tiessen , Komponist	MU	1930	1955	

Hermann Scherchens Archiv befindet sich in der Akademie ebenso wie der von ihm entwickelte „Stereophoner“, der auch „Schönberg-Kugel“ genannte Kugellautsprecher (Studio für Elektroakustische Musik der Akademie der Künste).

Gläserne Kette (zwischen November 1919 und Dezember 1920 entstandener Kreis, der sich über Briefe austauschte)

Die Sammlung befindet sich im Hans-Scharoun-Archiv der Akademie der Künste. Etwa ein Drittel der Beteiligten waren Mitglieder oder wurden es später:

	Abt./Sekt.	PrAdK	W-AdK	O-AdK
Walter Gropius , Architekt	BA		1956	
Wassili Luckhardt , Architekt	BA		1955	
Hans Scharoun , Architekt	BA		1955	
Bruno Taut , Architekt, Stadtbaurat, Fachschriftst.	BK	1931–23.1.1934*		
Max Taut , Architekt	BA		1955	

*Ausschluss, **Austritt

**Kurzfilm-Dokumentationen von Werken,
die im Rahmen der Akademie-Stipendien
2013–2018 entstanden**

23.5.–7.6.2015

Atelier 3

Dirk Peissl

AGORA ARTES 2015

Programm-Nacht 22.5.2015

Dust Devil

Özlem Alkiş, Rafael Nassif

AGORA ARTES 2013

7.–22.9.2013

Drehscheibe AGORA ARTES

Julian Busch, Mitarbeit

Team Braunschweig

AGORA ARTES 2015

23.5.–7.6.2015

Migrating Books

Ron Segal, Tatsuya Kawahara

AGORA ARTES 2017

Programm-Nacht 29.4.2017

Tensegrity

Rima Pipoyan, Elena Rykova

AGORA ARTES 2016

Programm-Nacht 12.3.2016

Wassermusik Suite No.2,

Version für die Warnow

Sebastian Gräfe, Matthias Kranebitter

AGORA ARTES 2018

Plenum und Programm-Nacht 28.4.2018

Odd habits / objects of speculation

Aturo Domínguez Lugo

AGORA ARTES 2018

Programm-Nacht 28.4.2018

90 Degrees

Yiran Zhao

Plenum – Vorstellung der Berlin-Stipendiatinnen
und -Stipendiaten 2017

Projekt-Tage 8.5.2017

RetroProSpect MODERN

Contrapunto, Kammermusik

Sunlay Almeida Rodriguez

Plenum – Vorstellung der Berlin-Stipendiatinnen
und -Stipendiaten 2017

Projekt-Tage 8.5.2017

RetroProSpect MODERN

Talking Modern

Mit Matthias Sauerbruch

Plenum – Vorstellung der Berlin-Stipendiatinnen
und -Stipendiaten 2017

Projekt-Tage 8.5.2017

RetroProSpect MODERN

Schweres Haus, Video

Paulette Penje, Niklas Seidl

Plenum – Vorstellung der Berlin-Stipendiatinnen
und -Stipendiaten 2017

Projekt-Tage 8.5.2017

RetroProSpect MODERN

Aleksandra Odic

Vor dem Tanz, 2013

Installation an wechselnden Orten
und in verschiedenen Kontexten

S. 25–27: *offen BAR modern?*

1–5 Ausstellungsfoyer 1. OG nach
Westen (unten Haupteingang im
EG) – „AGORA ARTES 2018“

6–10 Blaue Wand Eingangsfoyer EG
nach Norden – „Sommerfest“
Architektenkammer Berlin

11–15 Haupteingang EG nach Westen
beim Eröffnungsfestival „100 Jahre
bauhaus“

OFFEN BAR MODERN?





OFFEN BAR MODERN?



JA-Projektpapier: „Arbeitsrat für Kunst – heute?“ in Erinnerung an die Kunst-Revolution 1918 (3. Mai 2018 / JA-Beiratssitzung)

JA-Projektidee: „Arbeitsrat für Kunst – heute?“ für die Jahre 2019/20 (Anlass: „100 Jahre Bauhaus“), künstlerische Forschung der Mitglieder, Stipendiatinnen und Stipendiaten frei nach dem Akademie-Reformer Daniel Chodowiecki: „... zusammenkommen, um zu rasonieren von den Künsten, ... und um die Wechselbeziehungen zwischen Raum, Licht, Farbe, Klang, Material, Form, Struktur, Sprache, Bewegung ... zu erkunden“

Dieses Papier folgt einem Impuls, der sich aus unserer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem selbst gestellten Thema „RetroProSpekt MODERNE“ (seit 2016/17) und durch die Vorbereitung der Präsentation *offen BAR modern?* im Ausstellungsfoyer am Hanseatenweg im Rahmen von AGORA ARTES 2018 ergeben hat. Das Papier dient als Ausgangspunkt für eine thematische Bündelung vieler unterschiedlicher Ansätze, die aber wesentlich von der Kunst selbst und von ästhetischen Fragestellungen ausgehen, den Notwendigkeiten, die sich aus dem Schaffensprozess selbst ergeben und zwischen Sinn und Form als produktive Dissonanz oder bipolare Kohärenz oszillieren.

Dieser Projektidee diskursiv nachzugehen, bietet sich an, da die jüngere Geschichte der Akademie der Künste vereinzelt vor, insbesondere aber nach dem Zweiten Weltkrieg mit zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern der sogenannten Moderne eng verknüpft ist.

Nähere Belege dazu liefert in ersten Ansätzen die Installation *offen BAR modern?* vor Halle 3, rund um den Düttmann-Bar-Tresen herum. Sie ist eine augenzwinkernde Anspielung auf den 1960 gestalteten Ort und zugleich auf die evokative Ästhetik autoreflexiver, avantgardistischer Kunst der sogenannten Moderne.

Versteht man die Moderne weniger als Stil denn vielmehr als eine zeitlose Haltung und stets gegenwärtig zu lösende Herausforderung, muss es heute darum gehen, das Erbe nach bewährten Anknüpfungspunkten kritisch auszuwerten, vor allem aber die Moderne nach aktuell möglichen und für die Zukunft verantwortlichen Kriterien sozial und human, aber auch im Sinne der Nachhaltigkeit neu zu denken. Die Kunst-Revolutionäre von 1918 taten sich im Arbeitsrat für Kunst zusammen, wie einst die Gründungsmitglieder der Preußischen Akademie im 17. Jahrhundert, um Neues zu entwickeln. Seitdem gelingt es disziplinübergreifend besser, Lösungen für neue Herausforderungen gesamtgesellschaftlich zu finden. Daran knüpft das Selbstverständnis dieser Akademie der Künste seit 322 Jahren an. Die JUNGE AKADEMIE lebt dieses Prinzip vor allem mit AGORA ARTES als Wechselspiel aller

Künste auf Augenhöhe. Wir wollen daher das Projekt gemeinsamer künstlerischer Forschung von Stipendiatinnen, Stipendiaten und Mitgliedern gemäß dem Geiste des Hauses anregen, wie es auch von Werner Düttmann in seiner einmalig sprechenden Architektur empfohlen wird und bis heute erfahren werden kann.



- 1-3 Wasserbecken neben Glasgang, Gartenansicht nach Nordosten mit „Blauem Haus“ (Dachateliers, Verwaltung, Büros, Clubräume)
- 2 Theatersaal, Seitentreppe zu den Sitzreihen nach Südosten
- 4 Clubraumboden in Januarsonne
- 5 Sitzungssaal, „Blaues Haus“ EG nach Osten



Stipendiaten- Frühjahr

Einander entdecken, bereichern –
über Einzigartiges, Eigenes und Fremdes

MAI 2018

Pause beim internen Plenum 2018,
Terrasseneinfriedung vor dem Sitzungs-
saal „Blaues Haus“ EG nach Süden,
mit Bronzeplastik *Wasserträgerin*, 1981,
von Rolf Szymanski

Jährlich entwickelt die JUNGE AKADEMIE ein dichtes internes Programm von und für ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten, das anlässlich der Frühjahrs-Mitgliederversammlung der Akademie der Künste Begegnungen auf vielen Ebenen ermöglicht. Dazu gehören das Kennenlernen der Arbeitsbedingungen vor Ort, der Austausch untereinander in der Jahrgangsguppe sowie über Jahrgänge hinweg, Gespräche mit Akademie-Mitgliedern, wichtigen Partnern in Berlin und andernorts (siehe hier S. 86–131 zum Beratungsauftrag) sowie mit dem interessierten Publikum.

Die JUNGE AKADEMIE präsentiert sich der Öffentlichkeit in mehreren größeren und kleineren Veranstaltungen der Akademie, vermehrt aber auch bei externen Kooperationsprojekten oder Austauschprogrammen im In- und Ausland, durch Publikationen wie den umfangreich bebilderten Dokumentationen zu den Jahresaktivitäten, den Heften zu AGORA ARTES, der jährlichen Programm-Nacht und zweiwöchigen Werkpräsentation der Stipendiaten-Abschlussarbeiten, aber auch als permanente Videoinstallation zu den wichtigsten Ereignissen der JUNGEN AKADEMIE im Bereich des Haupteingangs (siehe hier S. 15) und online über eine eigene Website.

Vielschichtig angelegte Aktivitäten und attraktive Angebote prägen auch die erste Vollversammlung der jeweils neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Diese Veranstaltung dient der besseren Orientierung innerhalb der Gruppe wie auch im näheren und weiteren Umfeld, dem personellen, strukturellen, inhaltlich-räumlichen und historischen Kontext der Akademie der Künste.

Gewählt von Mitgliedern aller Kunstsektionen, umfasste die Begegnung beider Stipendiaten-Jahrgänge 2017 und 2018 in der Programm-Nacht in diesem Jahr 32 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus insgesamt 15 Ländern. Sie kamen aus Bosnien, China, Deutschland, Griechenland, dem Irak, Italien, dem Kongo, Mexiko, Palästina, Russland, Serbien, Spanien, Syrien, der Türkei und Ungarn. Am 28. April startete „AGORA ARTES / Wechselspiel aller Künste“ mit einer langen Programm-Nacht und einer Werkpräsentation der Stipendiatinnen und Stipendiaten 2017. Im Rahmen von AGORA ARTES stellten sich dann am 3. Mai die 2018 geförderten Künstlerinnen und Künstler im öffentlichen PLENUM mit Kurzbeiträgen vor (siehe S. 63–65).

Die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten 2018 wurden somit im Rahmen von AGORA ARTES begrüßt, stellten sich intern einander mit ihren Werkkonzepten und Kunstauffassungen und den Mitgliedern in den Sektionssitzungen zur Mitgliederversammlung vor (siehe hier S. 66). Sie unternahmen Exkursionen ins Hansaviertel (siehe hier S. 35f), ins Elektroakustische Studio, in die Redaktionsräume der Akademie-Zeitschrift *Sinn und Form*. Bei einem spielerisch anregenden Rundgang durch das Haus mit Christian Schneegass konnten die Stipendiatinnen und Stipendiaten anhand eigener ad hoc zu findender und den anderen vorzustellender Lieblingsorte die besonderen, zum Dialog anregenden Strukturen

der Werner-Düttmann-Architektur am Hanseatenweg (s. u. Genius Loci) kennenlernen und in lockerer Atmosphäre dadurch zugleich die Vielfalt an Persönlichkeiten innerhalb ihrer Jahrgangsguppe entdecken. Dieser Rundgang wurde erstmals 2013 initiiert und ist mittlerweile fester Bestandteil des Kennenlernens. Das „interne Plenum“ der JUNGEN AKADEMIE bietet als Klausur der neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten eine erste Möglichkeit zum Kennenlernen untereinander und zum persönlichen Austausch, in der jeder Fellow seine Kunst sowie seine Kunstauffassung vorstellen und im anschließenden Gespräch mit der Gruppe darüber vertiefend diskutieren kann. Das interne Plenum hat sich intersubjektiv als wahrer Gewinn und unverzichtbarer Vorteil für die zu fördernden Talente aus aller Welt erwiesen. Denn diese können zunächst einmal unter sich als eigene Jahrgangsguppe so ganz ungestört und vertrauensvoll als Kunstschaffende zusammenfinden. So kann der eigentliche Anspruch einer „Akademie der Künste“ als gelebte Qualität mit relativ geringem Aufwand sehr erfolgreich eingelöst werden, wie sonst vergleichsweise nur im Rahmen des Mitgliederclubs, einst initiiert von Nele Hertling und jüngst von Kathrin Röggl als Vizepräsidentin erneut belebt. Die Basis hierfür sind letztlich die viel zitierten Gedanken des namhaften Akademie-Reformers Daniel Chodowiecki von 1783, die das fundamentale Selbstverständnis dieser kulturhistorisch bedeutsamen Einrichtung seit 322 Jahren am besten zum Ausdruck bringen: „Academie ist ein Wort, das eine Versammlung von Künstlern bedeutet, die an einen ihnen angewiesenen Ort zu bestimmten Zeiten zusammen kommen, um sich mit einander über ihre Kunst freundschaftlich zu besprechen, sich ihre Versuche, Einsichten und Erfahrungen mitzuteilen, und einer von dem anderen zu lernen, sich mit einander der Vollkommenheit zu nähern suchen.“¹ Versteht man Letzteres weniger als überzogene Harmonie-Erwartung eines unerreichbaren Idealbildes, sondern vielmehr als kreativen Ansporn nahezu unerschöpflicher Potentiale künstlerisch anregender Interaktion einer vor allem transdisziplinär wirkenden Gemeinschaft von Kunstschaffenden aller Sparten, dann wird sogleich das Interesse der JUNGEN AKADEMIE deutlich, die Arbeit mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten seit 2013 auch transkulturell – verstanden im allgemeinsten und umfassendsten Sinne – zu fördern und in beratender Betreuung kontextspezifisch sowie individuellen Präferenzen Rechnung tragend bestmöglich zu unterstützen und gemeinsam weiterzudenken.

Genius Loci – Impulsgeber für junge Kunst?

Das Akademie-Gebäude am Hanseatenweg entstand 1960 als Manifest bzw. Antwort auf die Frage: Was ist eine Akademie heute? Sammlung und Ausstrahlung ermöglichend, soll dieser einzigartige Ort der „Begegnung schöpferischer Kräfte

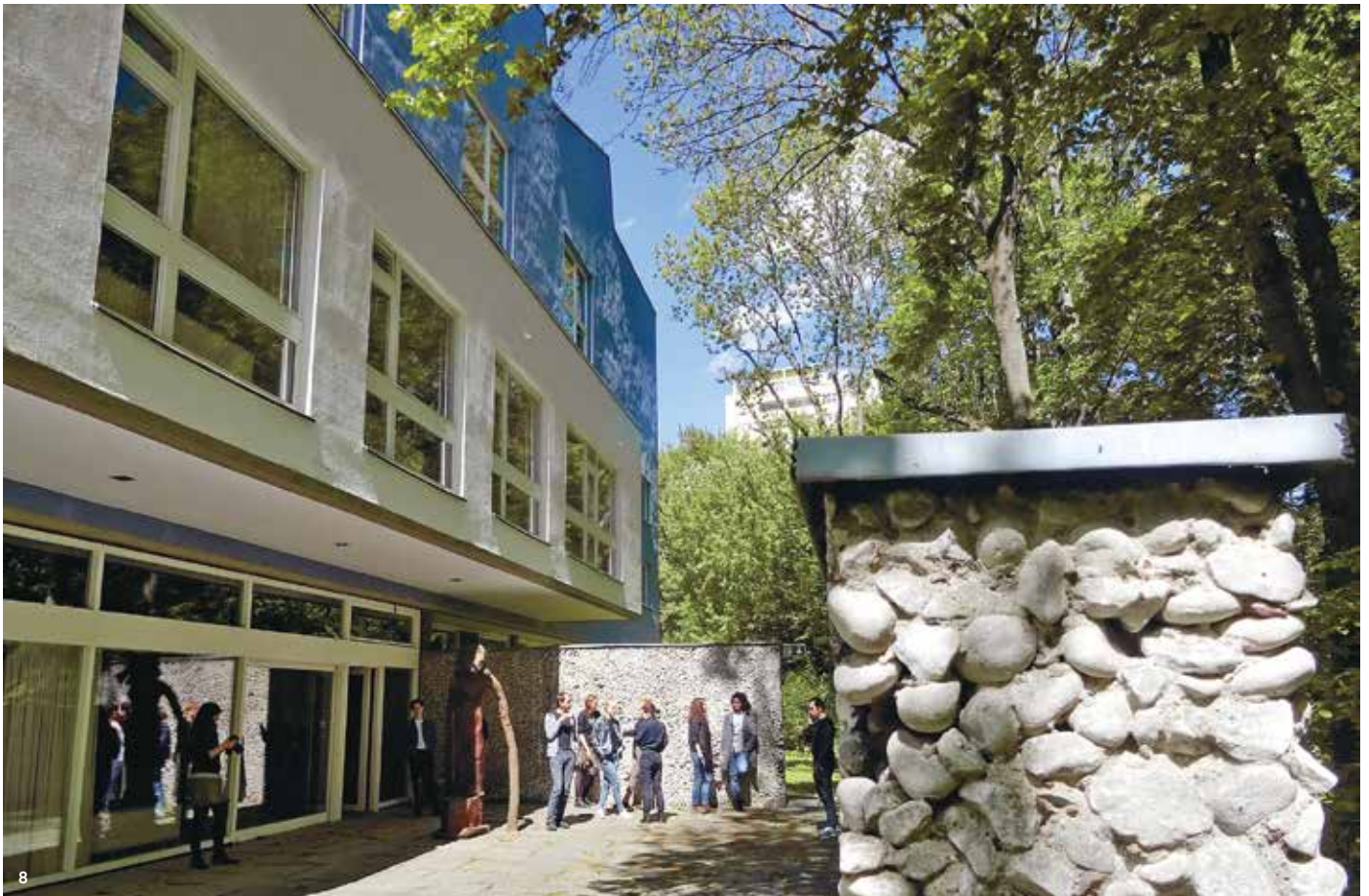
1 – Vor dem Jubiläum, Geschichte und Neubeginn einer fast dreihundertjährigen Akademie. In: Akademie der Künste, Infobroschüre, Berlin 1994, S. 19.

aus aller Welt [...] zum gegenseitigen Verständnis der Völker [dienen und die Akademie] in die Lage versetzen [...], hinauszuwirken und die Welt hereinzuholen“ (Werner Düttmann). Als Wirkungsstätte der JUNGEN AKADEMIE kann man sich keinen im doppelten Wortsinn „ansprechenderen“ Ausgangspunkt für eine grenzüberwindende Zusammenarbeit wünschen (mehr dazu siehe „RetroProSpekt MODERNE“, hier S. 13, 17, 28, 69, die Dokumentation *JUNGE AKADEMIE 2014* sowie die JA-Website www.adk.de/jungeakademie: „Was bewegt in Kunst + Leben. Genius Loci – einzigartiger Anreger für junge Kunst?“).

S. 33–35

- 1 Buchengarten mit Glasgang, dahinter Wasserbecken nach Süden
- 2 Akademie-Garten-Ansicht vom Tiergarten auf Glasgang und „Blaues Haus“ nach Norden
- 3, 6–8 Pause beim internen Plenum 2018, Terrasseneinfriedung vor dem Sitzungssaal, „Blaues Haus“ EG nach Süden und nach Norden
- 4 Blick vom 3. OG „Blaues Haus“ nach Westen
- 5 Vorm Akademie-Café, Blick nach Westen
- 9–16 Rundgang durchs Hansaviertel mit Dachpanorama vom Pierre-Vago-Haus









2

Öffentliches Programm 28. April – 13. Mai 2018

28.4., 18 Uhr, Studio

AGORA ARTES

Wechselspiel aller Künste

Programm-Nacht

29.4. – 13.5., Halle 3

AGORA ARTES

Wechselspiel aller Künste

Werkpräsentationen

3.5., 18 Uhr, Halle 3

PLENUM

Vorstellung der Berlin-Stipendiatinnen und
-Stipendiaten 2018

8.5., 18 Uhr, Halle 3

JUNGE AKADEMIE – AGORA ARTES

Fellows des Villa-Serpentara-Stipendiums, des Basel-Berlin-Stipendiums und Schlubach-Hirschmeier-Stipendiums berichten über ihr Stipendiaten-Jahr 2017



1–2 Hansaviertel mit Dachpanorama vom Pierre-Vago-Haus nach Nordosten, vorne mit Alvar-Aalto-Haus und nach Osten; vorne Schweden-Haus (Fritz Jaenecke, Sten Samuelson), Reichstag, Fernsehturm, Dom und Rotes Rathaus (hinten)

3–4 Dachatelier 3, Hanseatenweg 10 nach Nordwest und Nordost



AGORA ARTES

Programm-Nacht

**28. MAI
2018**

Werkpräsentationen

**29. APRIL
– 13. MAI
2018**

Ausstellungsatrium, Hanseatenweg 10,
1. OG nach Nordwest, vorne: *Tempietto*
von Martin Hakiel

AGORA ARTES und RetroProSpekt MODERNE

2013 wurde im Probelauf zu diesem neuen Format der JUNGEN AKADEMIE ein Begriff geboren, der seit 2014 auch offiziell diese zeit- und ortsgebundenen Präsentationsformen aller Stipendiaten-Abschlussprojekte an der Akademie der Künste in Berlin dem interessierten Publikum annonciert. Im Doppelbegriff AGORA ARTES – als Marktplatz und Forum der Künste beziehungsweise prinzipiell unterschiedlichster Denk-, Vorstellungs-, Wahrnehmungs-, Handlungs- und Verhaltensweisen – begegnen sich zwei grundlegende (Sprach-)Kulturen als heterogene Wortschöpfung in einer gemeinsamen Bezeichnung. AGORA ARTES steht als althumanistischer Hybridbegriff, der sich aus zwei Quellen griechisch-römischen Ursprungs speist, für gleichberechtigtes Auftreten aller Künste in der Öffentlichkeit, generell für Dialog auf Augenhöhe, für fairen, vertrauenswürdigen Austausch und grenzüberschreitendes, einander bereicherndes Zusammenwirken, auch zwischen tradierten, gelebten und angestrebten Werten. Aus dieser Haltung heraus können transdisziplinäre Experimente künstlerischer Forschung (siehe hier S. 10, 12 Anm. 3, 28f, 95, 97, 104f, 109f, 125, 127) im gegenwärtigen Bemühen um verantwortliche Formen von Gestaltung für heute und morgen überhaupt erst gelingen. Die Auseinandersetzung mit der Moderne – weniger verstanden als Stil denn als zeitlose Haltung und innovative Gestaltung auf der Höhe der Zeit – sieht die JUNGE AKADEMIE auch unabhängig von aktuell erinnerten Jubiläen der Moderne (Kunst-Revolution 1918, Bauhaus-Gründung in Weimar 1919) als eine latente Herausforderung und Chance für eine immer wieder neu zu leistende und ideenreich zu initiiierende (Selbst-)Erneuerung. Eigenschaften wie JUNG und MODERN, nahezu synonym, implizieren, bezogen auf künstlerisches Wirken, reflektiertes Tun angesichts der aktuellen Verhältnisse wie auch Visionen zu bislang unmöglichen Formen, gegebenenfalls auch zur Überwindung problematischer Aspekte. Umfassend achtsam gelebte Präsenz in alle Richtungen ist essentiell bedeutsam für unser Leben. Sie prägt existentielle Entscheidungen im EWIG NEUEN Hier und Jetzt, und auch das Sinn-Erleben geistesgegenwärtig erfüllender Momente unseres Daseins.

Mit Blick auf einhundert Jahre revolutionärer Aufbruch aller Künste, insbesondere in Berlin zur Zeit der Räte-Republik 1918, gab es im Ausstellungsfoyer auch eine kleine Sonderschau, integriert in den Bar-Tresen des von Werner Düttmann 1960 schlicht und doch anspruchsvoll gestalteten Ausschanks vor Halle 3 in der ersten Etage des Ausstellungstraktes am Hanseatenweg. Die Vitrinen-Präsentation *offen BAR modern?* machte augenzwinkernd erstmals darauf aufmerksam, inwieweit die Akademie der Künste über ihre Mitglieder die Entwicklung der Moderne entscheidend mitbestimmt hat und erinnerte darüber hinaus stellvertretend an eines der Gründungsmitglieder der Westakademie, Otto Bartning, „de[n] ,eigentliche[n]‘ Vater des Bauhaus-Gedankens“ (Oskar Schlemmer). AGORA ARTES

2018 teilweise¹ und die neun zusätzlich gezeigten Kurzfilme an den Stützen präsentierten Arbeitsergebnisse zum Themenschwerpunkt RetroProSpekt MODERNE, aber auch zu thematisch passenden, jedoch frei assoziierten Einzel- und Gemeinschaftsprojekten älterer Stipendiaten-Arbeiten seit 2013. An allen, vor allem den filmisch vermittelten Beiträgen – dazu sollte diese Installation anregen –, lassen sich mit authentischen Erläuterungen der Künstlerinnen und Künstler Qualitäten zum Neudenken der Moderne eindrücklich nacherleben und laden zur Diskussion darüber ein, inwieweit sie „offen BAR modern?“ sind. Dazu gibt es aktuell auch weiterführende Gespräche mit vielen neuen Partnern, um dies zukünftig möglichst auch international im Kontext von Lehrveranstaltungen (teilweise auch internetbasiert) an Universitäten, Hochschulen und Akademien in Europa, aber auch in China, vielfältig zu vertiefen.²

Zur Abschlusspräsentation der geförderten Künstlerinnen und Künstler aller Sektionen (Performance-Programm-Nacht und zweiwöchige Hallen-Installationen) zeigte die JUNGE AKADEMIE dieses Jahr unter dem besonderen Motto „Perspektiv-Wechsel: erinnern – entwerfen – vorstellen“ neben eigenständigen Werken auch wieder Produktionen der Akademie-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, die als Teamarbeiten entstanden sind. In zwei Podiumsdiskussionsrunden der inzwischen auch üblichen Artist Talks³, moderiert von den Akademie-Mitgliedern Nele Hertling (Direktorin Darstellende Kunst, ehem. Vizepräsidentin) und Hubertus von Amelnunxen (Mitglied der Sektion Bildende Kunst und Vorsitzender im JA-Beirat), nahmen alle beteiligten Kunstschaaffenden nochmals Stellung zu ihren Arbeiten vor dem Publikum und gaben eingehende Erläuterungen. Das Spektrum der Arbeiten umfasste neben Lesungen, Performances, Konzert für Frauenstimme mit Klangobjekten und Klarinetten, Jazz und Poesie, auch Begegnungen mit einem iranischen Bühnenstück, einem Erdmonument, Skulpturen zwischen Innen- und Außenraum, Kooperationen zwischen Bildhauerei und Dichtung in Buchform und als Lesung, eine wandfüllende und raumgreifende Zeichnungsinstallation zum Thema Kryptografie und Primzahlen, Feldforschung im Hansaviertel, einen Turmbau im Atrium in Bezug zur Nachkriegs-Moderne der Interbau 1957, wandfüllende Dokumentarfilmprojektionen, eine besonders beeindruckende minimalistische Komposition als Performance mit archaischem Gesang, eine Klanginstallation, ein Konzertvideo, eine Hörstation und anderes mehr. Die Programm-Nacht, voller spannender mono- wie auch transdisziplinärer Darbietungen, lebt vom Dialog, von Neugier aufeinander, vom belebenden Wechselspiel aller Künste, das überraschend andere Perspektiven eröffnet.

1 — „Den Stipendiatinnen und Stipendiaten 2017 war freigestellt, diesen thematisch gewählten Bezug (siehe *offen Bar modern?*, Installation im Ausstellungsfoyer) auch im Kontext anregender, richtungsweisender [...] Stipendiaten-Arbeiten der vorausgegangenen Jahre zu sehen und in AGORA ARTES 2018, der Abschlusspräsentation des letzten Stipendiaten-Jahrgangs, zu verfolgen.“ Christian Schneegass, Einführung, in: Programmheft zu AGORA ARTES 2018.

2 — Siehe hier S. 86–130 und S. 105; Reinhard Komar, Stiftung Grünes Bauhaus, Bremen.

3 — Siehe hier S. 43f, 46; vgl. Daniel Chodowiecki, hier S. 28, 32, 96, vgl. S. 90 Anm. 1.

Prinzipielle Gleichwertigkeit des Einzigartigen und letztlich Unvergleichlichen in möglichst chancenreicher Präsentation aller Künste ist unser Anliegen, aber auch experimentell ermittelter Gewinn für alle Beteiligten – seien es nun zeitbasierte oder auf Dauer angelegte Präsentationsformen oder auch die räumliche Durchdringung von beiden, wie beispielsweise von körperlicher Bewegung in facettenreichen Reflexen geometrischer Bühnenobjekte aus Spiegelfolie als Teil einer Installation.

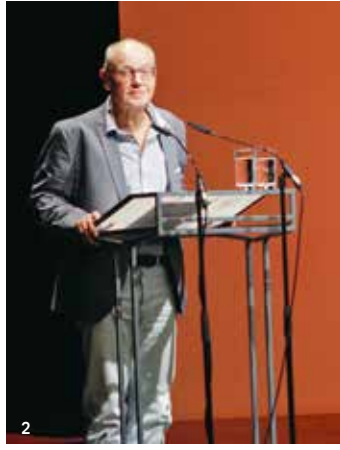
S. 41

- 1 *Kinder der Dritten Welt* von Fiston Mwanza Mujila (links) mit Ben Kraef (Saxophon), Studiofoyer nach Osten
- 2 *Odd Habits / Objects of Speculation* von Arturo Domínguez Lugo

S. 42: Programm-Nacht

- 1 Hubertus von Amelunxen
- 2 Christian Schneegass
- 3 *Die Schildkröte* von/mit Akram Assam
- 4–5 *Beton* von Hakan Ulus, vorne rechts stehend Daniela und Hans Düttmann
- 6 Ausstellungstrium nach Westen mit *offen BAR modern?* im Ausstellungsfoyer (links), *Tempietto* von Martin Hakiel (mittig) und Werkpräsentationen in Halle 3 (rechts)





Programm-Nacht 28. April

18 Uhr, Studio

DIE SCHILDKRÖTE

AKRAM ASSAM

Theater/Performance

Akram, Lela und Soran – drei Künstler Anfang Dreißig, die in völlig unterschiedlichen Verhältnissen und an verschiedenen Orten in aller Welt aufgewachsen sind – legen Fotos ihrer Kindheit nebeneinander, nur um zu merken, dass ihre Biografien sich doch viel stärker ähneln, als sie ursprünglich für möglich gehalten hätten. Die Performance ist eine visuelle Dekonstruktion dieser Erinnerungen.

Was ist dein Leben? Was ist es mehr als ein Haufen geistiger Photos? Ein Bild, ein paar Geräusche, eine Farbe, ein Marmeladenglas voller Sand von einem Strand, der Geschmack von Hummus ... etwas, das du eines Tages, warum auch immer, beschlossen hast einzurahmen und in einem Archiv in deinem Gehirn aufzubewahren. Diese Momente werden im Verlauf der Zeit verlorengehen, wie Tränen im Regen.

Das Gedächtnis ist kein Instrument zur Untersuchung der Vergangenheit; es ist ein Theater. Es ist das Medium vergangener Erfahrung, wie auch die Erde das Medium ist, in dem tote Städte begraben liegen.

Konzept und künstlerische Leitung: Akram Assam

Text und Dramaturgie: Eleonora Herder (Lela)

Videogestaltung: Soran Ahmed

Stimme: Elisabeth-Marie Leistikow

Lichtdesign: Mohammed Raheem

Inhaltliche Beratung und Unterstützung:

Ingvill Fosshem und Ursula Hobmair

18.25 Uhr, Studio

BEGRÜSSUNG

Hubertus von Amelunxen, Akademie-Mitglied

Einführung

Christian Schneegass, Leiter JUNGE AKADEMIE

18.45 Uhr, Studiofoyer

BETON

HAKAN ULUS

Für Frauenstimme mit Klangobjekten, vier Klarinetten und Zuspelung

„... wem habe ich Rechenschaft abzugeben außer mir selbst?“ (Thomas Bernhard)

Beton, nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Bernhard, fokussiert sich auf den existentiellen Schaffensprozess eines Künstlers. Dabei spielt das Ritual in diversen Formen eine exponierte Rolle. Das Ringen um die ideale Ausdrucksform, das ständige Sich-Drehen um die Sache – immer die Utopie der Kunst vor Augen habend. Angespanntheit und Fragilität sind hierbei entscheidende Zustände, die die Musik formen: „... auf dem Höhepunkt des Nichtmehraushaltens ...“ (Bernhard).

Stimme: Cansu Yalcin Ulus

Klarinetten: Martin Adámek, Erich Wagner,

Christian Wettin, Georg Wettin

Text: Thomas Bernhard

19.05 Uhr, Studiofoyer

KINDER DER DRITTEN WELT

FISTON MWANZA MUJILA

Gedichtzeremonie oder ein Ritus

Die Donau fließt durch Deutschland, Österreich, die Slowakei, Serbien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, die Ukraine und Moldawien. Flüsse brauchen kein Visum, aber wir Menschen, Kinder der dritten Welt, sind wirklich auf der Mutter Erde Gefangene. Wir sind Gefangene und vor allem Verdammte. Überall benötigen wir ein Visum oder einen Ausweis. Diese Gedichtzeremonie ist meine universelle Erklärung des Reiserechts.

Saxophon: Ben Kraef (Deutschland)

19.40 Uhr, Halle 3

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Moderation: Nele Hertling, Akademie-Mitglied, Hubertus von Amelunxen, Akademie-Mitglied



1-2 *offen BAR modern?*, Ausstellungs-foyer

3 *The name on the tip of the tongue* von Lucía Simón Medina

5,7 Künstler-Gespräche moderiert von Hubertus von Amelunxen und Nele Hertling

5 V. l. n. r.: H. v. Amelunxen, Martin Hakiel, Fiston Mwanza Mujila, Lucía Simón Medina, Pedro Wirz, Akram Assam, Nele Hertling

7 V. l. n. r.: H. v. Amelunxen, Dénes Krusovszky, Benjamin Stölzel, Nikias Chryssos, Isabel Zintl, Ines Thomsen, Nele Hertling und außen Yiran Zhao

6 Ausstellungsastrium nach Norden

9 *Freie Räume* von Ines Thomsen und *All the invisible forces* von Nikias Chryssos links vom Eingang zu Halle 3

10 *Odd Habits / Objects of Speculation* von Arturo Dominguez Lugo mit Areli Moran

11 *90 Degrees* von und mit Yiran Zhao

12 *Prayers and Masks* von und mit Fiston Mwanza Mujila

13 Ausstellungsfoyer mit Atrium nach Norden



20.40 Uhr, Halle 3

ODD HABITS / OBJECTS OF SPECULATION

ARTURO DOMÍNGUEZ LUGO*

Amplio Espectro ist ein Projekt, das den Körper, Bewegung, Bild, Gegenstände und Raum aus verschiedenen Perspektiven und in verschiedenen ästhetischen Sprachen erforscht. Wir erschaffen künstliche Räume. *Odd Habits / Objects of Speculation* untersucht die Beziehung zwischen Objekt (Installation) und Körper durch einen künstlichen Raum, der konstruiert wurde, um Körper und Bewegung aufzubrechen. Körper, Bewegung und Objekte zeigen sich als nicht reale und unregelmäßige Konstruktionen, die sich einer Deutung entziehen.

Performerin: Areli Moran

Entwurf und Kostüme: Arturo Lugo

Originalmusik: Santiago Blaum

Videokunst: Fermin Martinez

*Mitglied beim Amplio Espectro Project

21 Uhr, Halle 3

DÉNES KRUSOVSKY

Lesung und Gespräch mit Dr. Elisa Primavera-Lévy,
Redakteurin von *Sinn und Form*

Der Autor las Texte aus seiner Kurzgeschichtensammlung *A fiúk országa (Das Land der Jungs)* und seinem Gedichtband *Elégiazaj (Elegienrauschen)*.

Die Erzählung *Bevor mein Vater zersägt wurde* (übersetzt von Terezia Mora) handelt von einer gestörten Vater-Sohn-Beziehung, die aus der teils bizarren, teils realistischen Sicht des Sohnes erzählt wird. Die Erzählungen aus *Das Land der Jungs* handeln von oftmals unsicheren oder infantilen Situationen, in denen sich Männer Anfang des 21. Jahrhunderts wiederfanden. Diese Geschichten sind zugleich ironisch, kritisch, empathisch und grausam. Die zentrale Frage der Gedichte in *Elegienrauschen* kreist um die Erinnerung. Wie kann man sich an sich selbst erinnern, inwiefern ist diese Erinnerung höchstwahrscheinlich nur ein geistiges Konstrukt, warum kann die persönliche Erinnerung nie eine klare Stimme haben, und warum wurde andererseits das Rauschen der Vergangenheit zu einem Teil unseres heutigen Seins?

21.30 Uhr, Halle 3

90 DEGREES

Komposition von YIRAN ZHAO

Für einen Performer, Videos und Ton

Die einzelnen Gliedmaßen des menschlichen Körpers lassen sich ohne Schwierigkeiten im 90-Grad-Winkel beugen. Mit dieser Tatsache als Grundvoraussetzung schrieb ich eine „visuelle Komposition“, die der Musikalität solcher Bewegungen in Form einer Live-Performance nachgeht, untermalt von unterschiedlichen Videos und Gesang.

Performerin: Yiran Zhao

Stimme: Claudia Cervenca

22 Uhr, Halle 3

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Moderation: Nele Hertling, Akademie-Mitglied,
Hubertus von Amelunxen, Akademie-Mitglied

23 Uhr, Halle 3

PRAYERS AND MASKS

FISTON MWANZA MUJILA

Jazz-Performance

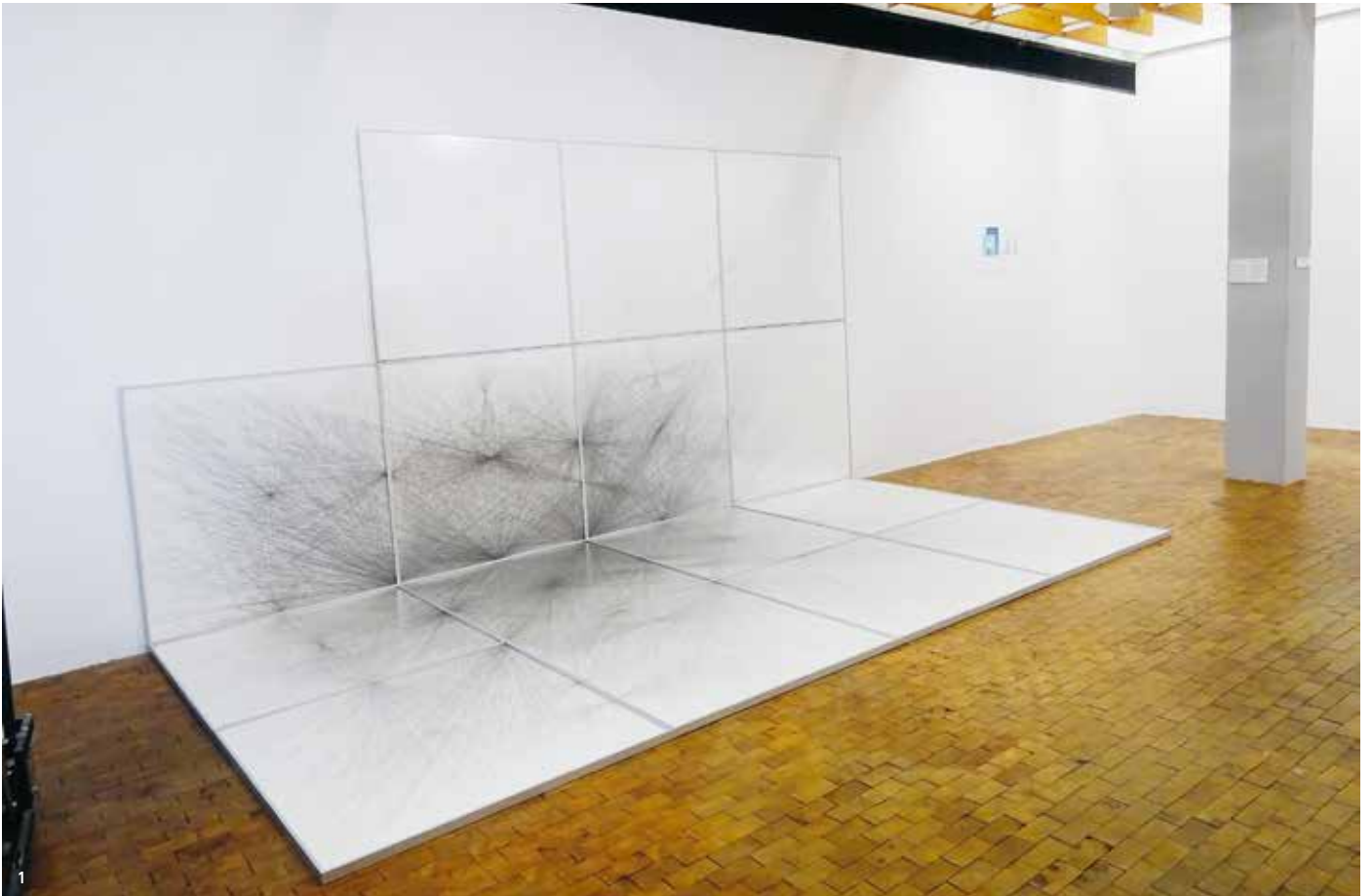
Während der Kolonialzeit wurden afrikanische Sprachen, Mythologien und Kulturen ausgegrenzt. Ritual-Objekte wurden verbrannt, ausverkauft und manche befinden sich heute in westlichen Museen. Wo ich geboren bin, trug man Masken, um mit Gottheiten zu kommunizieren oder von ihnen Segen zu empfangen. Diese Performance ist eine Hommage an vier kongolesische Göttinnen und Götter.

Saxophon: Ben Kraef

Schlagzeug: Marco Mingarelli

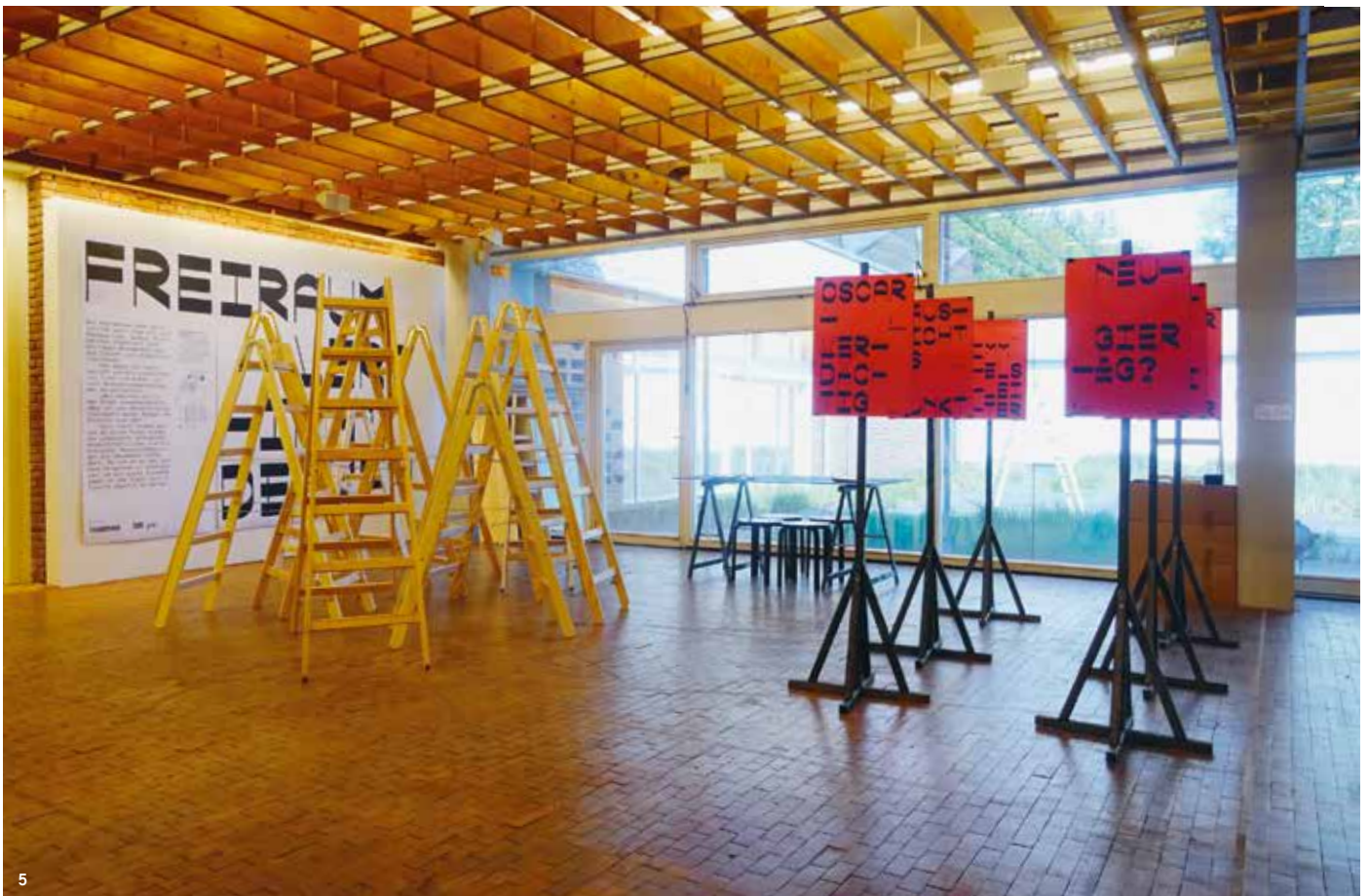
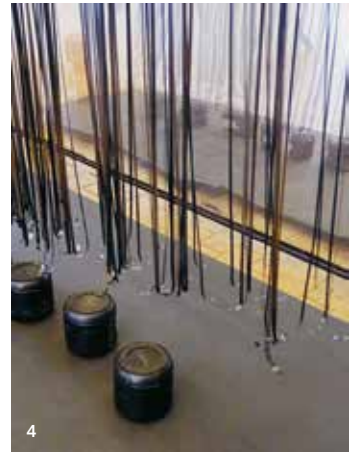
Kontrabass: Fyodor Stepanov

Im Anschluss Jazzmusik mit Ben Kraef, Marco Mingarelli,
Fiston Mwanza Mujila, Fyodor Stepanov



1 *The name on the tip of the tongue*
von Lucía Simón Medina

2-4 *Ovo por Ohlo (Ein Ei für ein Auge)* von
Pedro Wirz (3: in Atelier 2)



Werkpräsentationen 29.4–13.5.2018

DÉNES KRUSOVSZKY

A FIÚK ORSZÁGA
Hörstation

Lesung von Texten aus seiner Kurzgeschichtensammlung *A fiúk országa (Das Land der Jungs)* und seinem Gedichtband *Elégiazaj (Elegienrauschen)*. Die Erzählung *Bevor mein Vater zersägt wurde* (übersetzt von Terezia Mora) handelt von einer gestörten Vater-Sohn-Beziehung, die aus der teils bizarren, teils realistischen Sicht des Sohnes erzählt wird. Die Erzählungen aus *Das Land der Jungs* handeln von oftmals unsicheren oder infantilen Situationen, in denen sich Männer Anfang des 21. Jahrhunderts wiederfanden. Diese Geschichten sind zugleich ironisch, kritisch, empathisch und grausam. Die zentrale Frage der Gedichte in *Elegienrauschen* kreist um die Erinnerung. Wie kann man sich an sich selbst erinnern, inwiefern ist diese Erinnerung höchstwahrscheinlich nur ein geistiges Konstrukt, warum kann die persönliche Erinnerung nie eine klare Stimme haben, und warum wurde andererseits das Rauschen der Vergangenheit zu einem Teil unseres heutigen Seins?

NIKIAS CHRYSOS

ALL THE INVISIBLE FORCES
Voodoo-Zeremonien in Togo und Benin, Westafrika
HD-Video, Projektion, Loop

„Alle die unsichtbaren Kräfte und Mächte, die der Mensch sich nicht erklären kann, das nennen wir Voodoo.“ (Mahamadou Keita)

Einmal im Jahr findet in Benin, Westafrika, ein großes Voodoo-Festival statt. Die Arbeit zeigt verschiedene Zeremonien, die im Rahmen des Festivals und um das Ereignis herum praktiziert werden. Was inszeniert ist, was authentisch, bleibt offen. So vermischen sich in dem Video der Blick des Außenstehenden, die Orientierungslosigkeit der Touristen, die Gewalt und der Sog der Zeremonien auf hypnotische Weise.

Kamera und Schnitt: Nikias Chryssos
Musik: Vincent Koreman-Lavoir

INES THOMSEN

FREIE RÄUME

Die Arbeit *Freie Räume* entstand während einer Recherche zu zwei langen Dokumentarfilmen über den öffentlichen Raum in der Großstadt. Der eine Film widmet sich dem Berliner Hansaviertel, der andere dem Leben im Großen Tiergarten.

Montage: Friederike Schuchardt

GEMEINSCHAFTSRÄUME

Film 1, 7 Min., Farbe, Loop
Das neue Berliner Hansaviertel entstand zur Interbau 1957. Als Symbol für „Demokratie und freiheitliches Leben“ sollte es nach zwei Weltkriegen für eine „neue moderne Gesellschaft“ stehen. In den Gebäuden der „Stadt von morgen“ wurden auch Gemeinschaftsräume geschaffen, in denen Demokratie lebbar sein sollte. Der Film sucht diese Räume heute auf.

DER PARK

Film 2, 7 Min., Farbe, Loop
Der Film begleitet eine Gruppe von Menschen, die einen ganz eigenen Blick auf das Leben im Großen Tiergarten hat. Die Gärtner des Berliner Straßen- und Grünflächenamtes sind dafür zuständig, die Anlage nach dem sogenannten Parkpflegewerk zu erhalten und neu zu gestalten.

DÉNES KRUSOVSZKY, BENJAMIN STÖLZEL

GEDICHTE / SKULPTUREN
Publikation

Dénes Krusovszkys Gedichte reagieren frei auf ausgewählte Skulpturen (2014–2017) von Benjamin Stölzel.

Gestaltung: suolocco, München

1 *Odd Habits / Objects of Speculation* von Arturo Domínguez Lugo

2–4 *Yáo Yè #5* von Yiran Zhao

5 *Vertikale Freiräume* von Isabel Zintl und Simon Wahlers mit Installation im Atrium, Blick nach Osten

PEDRO WIRZ

GLYPHSETTERS (PESCADOR DE SERPENTES)

Bronzeguss
60 × 30 × 30 cm

Ein Mensch hält ein Werkzeug.
Eine Schlange packt einen Menschen.
Von Schlange zu Mensch.
Von Mensch zu Schlange.
Von Schlange zu Werkzeug.
Von Werkzeug zu Mensch.

PEDRO WIRZ

MEIN ZUHAUSE IST MEIN ABENDESSEN

300 × 150 × 150 cm
Humus (schwarze Erde), Holzkleber, Styropor,
Maschendraht, Bienenwachsguss, Bronzeguss,
Gipsabguss, Acrylfarbe

„My home is my dinner“ ist ein altes Termitensprichwort, das sich darauf bezieht, dass urbane Termiten („Holzfresser“) in dem Holz leben, das sie essen. Diese Kolonien sind nicht besonders mobil, und wenn das Holz aufgebraucht ist, sterben sie. Die teils abstrakte, teils figürliche Form der Skulptur blickt auf das Publikum herab und scheint beinahe die Frage zu stellen, wie viel von unserem eigenen Zuhause wir Menschen aufessen könnten, ehe wir weiterziehen müssten oder buchstäblich aussterben würden.

ARTURO DOMÍNGUEZ LUGO

ODD HABITS/OBJECTS OF SPECULATION

Videodokumentation

Amplio Espectro ist ein Projekt, das den Körper, Bewegung, Bild, Gegenstände und Raum aus verschiedenen Perspektiven und in verschiedenen ästhetischen Sprachen erforscht. Wir erschaffen künstliche Räume. *Odd Habits / Objects of Speculation* untersucht die Beziehung zwischen Objekt (Installation) und Körper durch einen künstlichen Raum, der konstruiert wurde, um Körper und Bewegung aufzubrechen. Körper, Bewegung und Objekte zeigen sich als nicht reale und unregelmäßige Konstruktionen, die sich einer Deutung entziehen.

Von und mit: Arturo Lugo*
Entwurf und Kostüme: Arturo Lugo
Originalmusik: Santiago Blaum
Videokunst: Fermin Martinez
*Mitglied beim Amplio Espectro Project

YIRAN ZHAO

EKEL KOMMT VOR ESSENZ

Komposition für einen Sprecher und Orchester
ca. 10 Min.

Premiere beim Festival Leicht über Linz am 7. Dezember 2017 mit dem Symphonieorchester „Horchester“ der Anton Bruckner Privatuniversität (Oberösterreich) und Fiston Mwanza Mujila (Sprecher)
Französische Gedichte über den Fluss Kongo werden in der Stimme des Schriftstellers Fiston Mwanza Mujila vorgetragen. Sie stellen den Ausgangspunkt und das Material für die Komposition dar. Eine Aufnahme seiner Lesung wurde verlangsamt, analysiert und dann durch den Komponisten kompositorisch gesteigert.

BENJAMIN STÖLZEL

OHNE TITEL (18_1 HW)

Unterschiedliche Materialien, Innenbereich und Atriumgarten

Die skulpturale Arbeit erstreckt sich ausgehend von einer der Glaswände der Ausstellungshalle vom Innenbereich in den angrenzenden Atriumgarten in den Außenbereich. Sie nimmt damit Bezug auf architektonische Elemente des Akademie-Gebäudes, wie etwa das Kupferdach des Bühnenraumes oder zahlreiche Wände, die vom Innen- in den Außenraum (oder andersherum) übergehen und somit unterschiedliche Räume verbinden oder aufzulösen scheinen.

PEDRO WIRZ

OVO POR OHLO (EIN EI FÜR EIN AUGE)

20 × 13 × 13 cm (jedes Objekt)
Alte Stoffstücke, Erde, biologisches Material, Latex, Acrylfarbe

Die kokonartigen Arbeiten der noch unvollendeten Serie *Ovo por Ohlo* repräsentieren eine Art utopische Symbiose. Industrielle Materialien (Kleidungsreste, die ich an verschiedenen Orten gefunden habe) imitieren nicht-industrielle Materialien, um einem Moment der Transformation und Evolution Raum zu geben.

MARTIN HAKIEL

TEMPIETTO

390 × 195 × 195 cm

Holzfaserblöcke mit Wachs versiegelt, Aluminiumfolie

Als Bramante 1508 den Tempietto im Hof des Klosters San Pietro in Montorio in Rom errichtete, schuf er damit einen Erinnerungsort an den dort gekreuzigten Heiligen Petrus. Es war der erste Peripteralbau (Tempel mit Säulenkranz) seit der Antike. Der Rückgriff auf Vergangenes, verbunden mit einer neuen Deutung als christlicher Sakraltypus, machte ihn zur architektonischen Inkarnation der Renaissance. Analog zu dieser Idee des „RetroProSpektiv Modernen“ verortet die Arbeit einen turmartigen Baukörper im Hof der Akademie der Künste und reflektiert damit aktuell und perspektivisch architektonische, geistige und gesellschaftliche Beziehungen im Vergleich zur benachbarten Architektur der (Nachkriegs-)Moderne im Hansaviertel.

LUCÍA SIMÓN MEDINA

THE NAME ON THE TIP OF THE TONGUE

Diagramm und Klanginstallation

4 × 4 m; 4 × 4 m

The name on the tip of the tongue hebt die Bedeutung der Kryptografie und der Zahlen als grundlegende Elemente des alltäglichen Lebens hervor, die jedoch unter der Oberfläche ihrer Ausgestaltung verbleiben. Das Stück wurde inspiriert von zwei Problemen der Zahlenzerlegung: RSA, einem der ersten Public-Key-Verschlüsselungssysteme, das auf der Herausforderung beruht, eine extrem große Zahl in zwei Primfaktoren zu zerlegen, und der Goldbachschen Vermutung, die vorschlug, jede Zahl größer zwei könne als Summe zweier Primzahlen beschrieben werden. Dank Berechnungen und Zeichnungen ist *The name on the tip of the tongue* eine räumliche Untersuchung von Organisationsstrukturen. Sie bezieht sich auf die erste Tabelle von Primzahlen und Faktoren bis zur Zahl 144.000, die Anton Felkel 1776 erstellt hat.

ISABEL ZINTL / SIMON WAHLERS

VERTIKALE FREIRÄUME

Publikation, interaktive Installation, Aktionen im öffentlichen Raum

3 × 3 m

Holz, Papier

Wie sehen Freiräume in Zukunft aus?

Wie möchten wir zusammenleben?

Vertikale Freiräume eröffnen ein großes Potential, Städte in Zeiten von gesellschaftlichen Veränderungen, zunehmender Verstädterung und Klimawandel neu zu denken. Die interaktive Installation schafft einen Diskurs im Spannungsfeld beider Begriffe: Vertikalität und Freiraum. So lässt sich erkunden, welche Rolle sie in unserem Denken spielen und welche realen Möglichkeitsräume in Städten dadurch entstehen.

YIRAN ZHAO

YÁO YÈ #5

Visuelle Installation und Klanginstallation

bestehend aus Lautsprechern, Tonbändern und Spiegelfolie

搖 (yáo) 曳 (yè) ist im Chinesischen ein sehr poetisches Wort, das an eine sanfte Schaukelbewegung denken lässt, die das Schaukeln von Gegenständen in einer leichten Brise beschreibt.

yáo yè ist eine Reihe von Installationen und/oder Performances, die mit hängenden Objekten und/oder Schaukelgeräuschen arbeiten.

yáo yè #1, #2 und *#4* wurden jeweils beim Festival Internacional Bergerault in Valdepeñas (Spanien), auf der Biennale für neue Musik und Architektur Zeiträume Basel und beim Festival WIEN MODERN gezeigt.

S. 52: Hallenansichten

1 Nach Nordosten, v. l. n. r.: *Gedichte/ Skulpturen* von Dénes Krusovszky und Benjamin Stölzel; *Odd Habits/ Objects of Speculation* von Arturo Domínguez Lugo; *Vertikale Freiräume* von Isabel Zintl und Simon Wahlers; *Freie Räume* von Ines Thomsen

2 Nach Südosten, v. l. n. r.: *Vertikale Freiräume* von Isabel Zintl und Simon Wahlers; *Ohne Titel (18_1 HW)* von Benjamin Stölzel; *Freie Räume* von Ines Thomsen; *All the invisible forces* von Nikias Chryssos; *Ovo por Ohlo (Ein Ei für ein Auge)* von Pedro Wirz und rechts vorn: *Yáo Yè #5* von Yiran Zhao



Fiston Mwanza Mujila

Graz–Berlin. Eilige Notizen eines Schreibaufenthalts in Berlin

Wir trennen uns nicht mehr, seit wir uns kennengelernt haben. Wir sind wider unseren Willen zu Fingern derselben Hand geworden. Soweit unsere Verpflichtungen es uns erlauben, bemühen wir uns also, uns zu treffen, möglichst am Wochenende. Auf der Speisekarte: Geschwafel über Kunst und Poesie, Plaudereien ohne Hand und Fuß, eine improvisierte Filmvorführung, Spaziergänge durch Berlin, ein auf der Terrasse geschlürfter Kaffee oder Saft ...

Yiran (Zhao), von ihrem Status Komponistin, ebenso wie Benjamin (Stölzel), haben sich entschlossen, ihr Aufenthaltsstipendium gleichzeitig mit mir zu absolvieren. Die erstere, angereist aus Linz, residiert wie ich in der Akademie der Künste am Hanseatenweg, der letztere, wohnhaft in Bayern, genauer gesagt in München, logiert in Kreuzberg in einem weiteren Atelier der Akademie der Künste.

Die Inspiration und ihre Anforderungen

Der Tagesablauf gestaltet sich unterschiedlich. Jeder hat seine Weise, sich die Zeit einzuteilen. Dennoch muss ich gestehen, dass ich Yiran bewundere. Sie ist in der Lage, den Tag zur Gänze in ihrem Atelier zu verbringen, wenn sie komponiert oder eine Klanginstallation testet. Oft ertappe ich mich dabei, über ihre Art zu komponieren zu grübeln. Ich sage mir, dass ich, wäre ich Komponist, das Räderwerk der Sache überblicken und es mir vielleicht ersparen könnte, ihr Fragen zu stellen, die immer gleichen, bezüglich ihres Arbeitsrhythmus – wobei Rhythmus nicht der ideale Ausdruck ist, ich würde sagen, ihres Tempos. Unter Komposition begreife ich den Akt, ein Werk zu produzieren, jedoch auch die Verfassung, in der sich der Schaffende befindet, das Dekor, das Tasten (des Stiftes, soweit es den Bildhauer betrifft), die unvermittelte oder jähe Inspiration, die den Künstler aus einer langen Blockade erlöst.

Meine kreative Geste liegt, seit ich in Berlin bin, am anderen Ende jener meiner Kollegin. Zurzeit entwerfe ich ein Stück. Alle zwei Minuten flüchte ich aus meiner

Wohnung. Alles spielt sich ab, als verließen die Figuren des Theaterstücks die Seiten, drängten sich in meine Räume und forderten mich auf, ihnen Essen und Trinken zu besorgen. Nebenbei gesagt, ich esse viel während des Schreibens. Es ist gut möglich, dass auch meine Figuren sich an der Völlerei beteiligen. Eins jedoch steht fest: Sie leben mit in meiner Bude, überfallen mich, rauben mir den Atem ... Woraus der Drang resultiert, mich im Gegensatz zu Yiran hinauszugeben in den Tiergarten, um mir – und meinen Figuren – die Beine zu vertreten. Vor zwei Tagen unterhielt ich mich länger mit ihr. Sie wollte sich von meiner Stimme inspirieren lassen, um ein „Musik“-Stück zu entwickeln. Ich setze dieses Wort in Anführungszeichen, da ihre Arbeit in formaler Hinsicht auf Transgression zielt. Yiran ließ mich wissen, dass diese Idee auf das PLENUM zurückging, als sie mich meine Texte deklamieren sah. Sie entdeckte meine Lyrik, ich wurde zu einem Teil des Mysteriums ihrer Vorstellungswelt.

Makutano oder der Ort aller Hoffnungen

Wenn ich mir die Aktivitäten des PLENUMS ins Gedächtnis rufe, fällt mir sofort der suahelische Begriff MAKUTANO ein. Dieses Wort bedeutet Begegnungsort oder, um genauer zu sein, Raum, wo Menschen anderen Menschen begegnen. Und im weiteren Sinne: Ort des Wissens, der Wissenschaft, des Teilens, des Respekts und vor allem des Zuhörens, da er voraussetzt, dass, wenn jemand seine Meinung kundtut, die anderen warten, sich gedulden, zuhören ... In Afrika war die Praxis des MAKUTANO in zahlreichen Stammesgesellschaften verbreitet. Das PLENUM ist, meiner bescheidenen Meinung nach, eine Variante des MAKUTANO. Seit 2007 gewährt die Akademie der Künste, Berlin, jungen internationalen Künstlerinnen und Künstlern ein Aufenthaltsstipendium im Rahmen des Programms JUNGE AKADEMIE. Jedes Jahr schlagen je zwei Mitglieder jeder Sektion – die Akademie verfügt über deren sechs, darunter die Literatur – zwei Kunstschaffende vor. Die zwölf ausgewählten Künstlerinnen und Künstler werden vor dem eigentlichen Aufenthalt nach Berlin ins PLENUM eingeladen, eine Art Generalversammlung, um jeder und jedem die Gelegenheit zu geben, das eigene Werk sowie laufende Projekte zu präsentieren. Meine Kandidatur wurde durch Aleš Šteger von der Sektion Literatur der Akademie der Künste vorgestellt. Aleš hatte mich vor einigen Jahren zu seinem Poesiefestival nach Ptuj eingeladen. Er fungiert also als Pate. In meinem Falle widerfuhr mir zusätzlich zu Aleš das Glück, seitens des PLENUMS durch einen zweiten Mentor begleitet zu werden, Thomas Lehr, ebenfalls von der Akademie der Künste, ansässig in Berlin, von dem ich soeben die Lektüre seines jüngsten Romans *Schlafende Sonne* abgeschlossen habe.

Jede künstlerische Disziplin sollte ein mit vielen Fenstern versehenes Haus sein. Diese letzteren erlauben es der Luft, zwischen innen und außen hin und her zu zirkulieren, sie verbinden den Bereich des Privaten mit dem des Öffentlichen ... Dazu kommt mir ein Ausspruch Ciceros in den Sinn, den ich in meiner Kindheit vernahm, gemäß welchem alle die Allgemeinbildung betreffenden Disziplinen miteinander verbunden sind in einer Art Verwandtschaftsverhältnis.

Das PLENUM hat das Verdienst, den schöpferischen Akt aus der ihn umgebenden Einsamkeit herauszuholen. Dort gab es sie, diese Fenster und Türen zur Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen aus der JUNGEN AKADEMIE. So habe ich das Kino von Ines (Thomsen) entdeckt, die die Thematik der Einsamkeit, des Exils und der Erinnerung erforscht und deren Figuren so anrührend sind, dass sie uns noch monatelang im Kopf bleiben. Die Kamera von Nikias (Chryssos) ihrerseits erforscht das Schlechte in uns. Mit schwarzem Humor, gepaart mit Sarkasmus, richtet er einen eisigen Blick auf die menschliche Natur. Der Mensch, da er es ist, um den es geht, befindet sich ebenfalls im Zentrum des künstlerischen Wirkens von Akram (Assam), einem jungen Regisseur aus Bagdad. Die Kraft seiner Arbeit liegt auch darin: Er versucht nicht, Anteilnahme oder Mitleid auf sich zu ziehen, sondern wirft die Welt auf ihr eigenes Bild zurück. Sein Werk ist ein Gesang, ein langer Gesang der Hoffnung. Von Akram zu Isabel (Zintl), Architektin und Lehrbeauftragte in Stuttgart, ist es nur ein Schritt. Utopie des Wünschens und der Hoffnung, richtet sich das Projekt *Vertikale Freiräume* auf die Domestizierung und Aneignung des Luftraums. Als in der deutschen Hauptstadt ansässiger Architekt erforscht Martin (Hakiel) unter anderem die Mechanismen der Macht und des Sinns von Geschichte bei der Errichtung öffentlicher Bauten. Arturo (Domínguez Lugo), in dessen Thematik ich mich wiederfinde, inszeniert den nackten Körper. In seiner Technik offenbart sich so etwas wie eine Art Fenstersturz und die Auf-faltung dieses Körpers: der Körper als Ware, der Körper als Objekt, der Körper als Raum des Widerstands, der Körper als Gedächtnis, kolonisierter Körper, ver-sklavter Körper, zerstückelter Körper ... Dekonstruktion als Poesie des Möglichen, so könnte ich das Vorgehen von Lucía (Simón Medina) zusammenfassen, die sich an der Schnittstelle künstlerischer Verfahren befindet und, in klarer Konsequenz, sowohl Logik und Mathematik als auch die Sprache und die Musik aufruft. Die Musik von Hakan (Ulus), türkisch-deutscher Komponist, richtet sich auf Spiritualität durch Referenz an den Koran, aber auch entsprechend seines Verständnisses von Kunst. Für ihn bedeutet Komponieren oder Schöpferischsein eine spirituelle Suche, ein Gespräch zwischen dem Künstler und den „höheren Mächten“. Dank des PLENUMS erhielt ich außerdem die Gelegenheit, das Universum von Dénes (Krusovszky) zu entdecken, einem Dichter meiner Generation. Nun werde ich mich mit einigen weiteren Zeilen Yiran (Zhao) und Benjamin (Stölzel) zuwenden, die ich seit meiner Ankunft in Berlin regelmäßig treffe.

Entkörperte Anatomie oder die Macht des Wortes

Bei der Betrachtung einer Skulptur von Benjamin – ich analysiere es nicht, ich warte, dass das Werk zu mir spricht, ein Bewusstsein in mir weckt, mich befragt, meinen Bauch durchrüttelt – gehen mir zwei unerwartbar verbundene Wörter und ich weiß nicht welches Motiv durch den Kopf: Anatomie und Sprache.

Bezogen auf die Sprache würde ich sagen, er ist ein solarer Poet. Ein Poet des Lichts. Ein Poet der in der tropischen Sonne (*juu* auf Suaheli) explodierenden Morgendämmerung. Seine Skulpturen sind Wörter. Seine Skulpturen sind ein Alphabet. Seine Skulpturen sind eine Sprache. Jede von ihnen erzählt, spricht, kolportiert oder (je nachdem) listet Geschichten auf, die, oft in sukzessiven Wellen, das Vergessen und den Verlust transportieren. Um mich begreiflich zu machen: Der Künstler arbeitet – zumindest in den Werken, die ich sah – mit recycelten, aufgesammelten oder zerfallenden Materialien. Und nach ihrem Maßstab erschafft er als solarer Poet, als Poet der in der tropischen Sonne explodierenden Morgendämmerung, eine (zuweilen gewundene) Sprache, um die Welt zu auszudrücken. Zur Anatomie könnte ich Folgendes äußern: Die Skulpturen organisieren sich wie Körper. Sie sind Körper oder sehen so aus, zerstückelte oder zerfetzte Körper, die der solare Poet flickt, ausbessert, zusammensetzt zum Heile der Welt hienieden. Ästhetik des plötzlichen Erscheinens?¹ Was ich mit Exaktheit weiß: dass seine Skulpturen einen latenten Konflikt oder zumindest einen Dialog auf Augenhöhe mit dem Raum unterhalten, in den sie sich einfügen, und dass sie bei jedem Wechsel des Raums – so wie die Hoffnung – andere Utopien aufzeigen. Ästhetik des plötzlichen Erscheinens?

Stimmen und Dinge oder die Ritualisierung der Poetik der Zeichen

Komponistin? Zu Beginn sah ich (ohne lang zu überlegen) Yiran (Zhao) als Komponistin, bis zu dem Tag, an dem ich anfang, mit ihr über ihre Arbeit zu diskutieren, ihr Werk zu sehen und zu hören, das den Raum musikalischer Komposition (bis zum Exzess) erforscht, in Frage stellt (ohne jedoch zu behaupten, adäquate Lösungen zu liefern), ihn sprengt. Sie verwendet und (bisweilen) zweckentfremdet Musikinstrumente, das heißt, sie kann aus ihnen andere (nicht vorgesehene) Klänge, neue Hoffnungen herauslocken, neue Klänge erzeugen ausgehend von anderen Gegenständen. Dazu kommen bei einer Komposition die Stille, das Licht, die visuellen Künste, performative und mediale Elemente. *Yáo yè*, an dem Yiran zurzeit arbeitet, ist eine Serie von Installationen und/oder Performances

1 – Im Original: Esthétique du surgissement (Anm. d. Übers.).

ausgehend von u. a. hängenden Objekten. Der Terminus 摇 (yáo) 曳 (yè) ist ein sehr poetisches chinesisches Wort, das „sanft schwingen“ bedeutet und den Blick auf im Wind sanft schwingende Dinge beschreibt. Ton und Licht sind Teil der (alternativen) Anordnung neuer Möglichkeiten, die Welt einzufangen.

Der Körper, eine Quelle von Energie, spielt eine maßgebliche Rolle und tritt nacheinander als visuelles wie als akustisches Objekt in Erscheinung. Diese Sakralisierung oder Ritualisierung mündet in Performances und Installationen, deren Feld sich zeitlicher und räumlicher Anordnung widersetzt. Wie bei Benjamin lässt sich das Werk nicht fixieren, es öffnet tausend Horizonte aus Träumen, Utopien, Prophetien und Hoffnung.

Der Vorzug eines Aufenthaltsstipendiums an einem interdisziplinären Ort ist, dass es die Freundschaft und Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern fördert. Yiran ist entschlossen, ein Projekt mit mir zu realisieren. Eines Tages werde ich, vielleicht, Gedichte in Resonanz mit Benjamins (Stölzel) Skulpturen ausrichten. Wer weiß?

Aus dem Französischen von Leopold von Verschuer. Erstabdruck: *Journal der Künste*, Ausgabe 6. April 2018, Akademie der Künste, Berlin, S. 32f.

Ateliernutzungen:

- 1, 3 Atelier 3 nach Norden und Osten
- 2, 4 Atelier 2 nach Südwesten (Decke) und Nordosten (Boden)





Stipendiatinnen und Stipendiaten berichten

8. MAI
2018

Theresa Schütz, Berlin-Basel-Stipendium
2017/18, Öffentlicher Raum aus dem
Blickwinkel des Vorhangs

FRANZ FRIEDRICH – Villa-Serpentara-Stipendiat 2017

Aktuell beschäftige ich mich mit einem Romanprojekt über die Möglichkeit des Zeitreisens. In der Ruhe der Villa Serpentara, in der Umgebung Olevanos, fand ich einen idealen Ort. Doch war es eher die jüngere Geschichte, die mich faszinierte, die 1970er-Jahre, als es den Anschein hatte, Italien würde auf der Schwelle zum Eurokommunismus stehen. Dieses Bild eines Arkadiens des Industriezeitalters versuchte ich in Literatur zu übertragen.

LEVENT KUNT – Villa-Serpentara-Stipendiat 2017

Die erste Arbeit, *Olevano Romano*, ist ein fotografisches Projekt. Neun Schwarz-Weiß-Polaroids portraituren die im Latium gelegene Kleinstadt Olevano Romano von unterschiedlichen Seiten, davon zeigen zwei Aufnahmen die Villa Serpentara. Die Perspektiven orientieren sich an Zeichnungen und Malereien der deutsch-römischen Künstler im 19. Jahrhundert, die in Olevano Romano gelebt und gearbeitet haben. Eine zweite Arbeit mit dem Titel *Aus der Sicht des Malers* ist ein Video, das den Alltag der Menschen dokumentiert, die ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Mit den Halbnahen und Nahaufnahmen werden persönliche Momente und Details eingefangen und die routinierten Handgriffe der Arbeit in den Vordergrund gestellt. Die dritte Arbeit ist ein Roadmovie, eine Busfahrt durch die Ortschaft mit einem öffentlichen Verkehrsmittel. Die Reise beginnt unten im Tal und endet an der Villa Serpentara.

SARA MASÜGER – Villa-Serpentara-Stipendiatin 2017

Der Eichenwald sowie die umliegenden Grotten bildeten die Grundlagen für meine skulpturale Auseinandersetzung in Olevano Romano. Eine größere Skulptur entwickelte ich aus mit Wachs bearbeiteten Ästen, welche ich mittels Negativform in Acryl übersetzte.

Zudem entstand eine installative Arbeit bestehend aus sieben Köpfen. Die Gesichter weisen eine immer gleiche Zeichnung aus Silberdraht auf, dessen Linien auf dem Boden zu Raumzeichnungen werden.

TERESA SCHÜTZ – Basel-Berlin-Stipendiatin 2017

Öffentlicher Raum aus dem Blickwinkel des Vorhangs: ambivalent, im Wechselspiel zwischen dem Davor und Dahinter, enthüllt und verhüllt er, ohne sich zu zeigen. Die Annäherung an das Verhältnis einer Stadt zu ihrer Gesellschaft verläuft über Schichten, Schwellen und Schnittstellen zum öffentlichen Raum. Gespräche über das Verbergen, Verschleiern und Vortäuschen führen über den Vorhang aus privaten häuslichen Szenen zu öffentlich diskutierten Grundfragen: nach dem Recht auf Privatsphäre und der Bedeutung des Geheimnisses für die Konstitution von Vertrautheitsbeziehungen in einer Transparenz- und Sicherheitsgesellschaft.

NADINE SCHMIDT – Schlubach-Hirschmeier-Stipendiatin 2017

HADES

Eine Anfrage für ein zukünftiges Serienprojekt über den sogenannten Sachsen-sumpf waren der Anlass, mich mit dieser Epoche, den Jahren nach der Wende und den Folgen der Abwicklung der DDR, zu beschäftigen. Neben meinem Interesse an politisch-historisch brisanten Stoffen war ich fasziniert von der Darstellung dieser Filmlandschaft sowohl in den gegenwärtigen als auch in den Szenen der 1990er-Jahre. Mit der Sicht der, wie ich, aus dem Westen kommenden Hauptfigur begann ich Bilder, Wege, Orte und Stimmungen zu suchen, die die verschiedenen Welten innerhalb der Geschichte erzählen könnten.



- 1 Nadine Schmidt
- 2 Franz Friedrich
- 3 Nadine Schmidt
- 4 Theresa Schütz in Basel
- 5, 6 Levent Kunt





PLENUM

28. APRIL – 9. MAI
2018

Neue Stipendiaten 2018 v. l. n. r.:
stehend: Susann Maria Hempel,
Mithatcan Öcal, Stefanie Heim, Yorgos
Loizos, Alexander Khubeev, Adisa
Bašić, Lynn Musiol, Cylixe, Alicia Hernanz,
Martina Wegener, Mirkan Deniz;
hockend: Kleopatra Markou, Ambra Viviani,
Ramy Al-Asheq, Marina Poleukhina

JUNGE AKADEMIE – neues Engagement

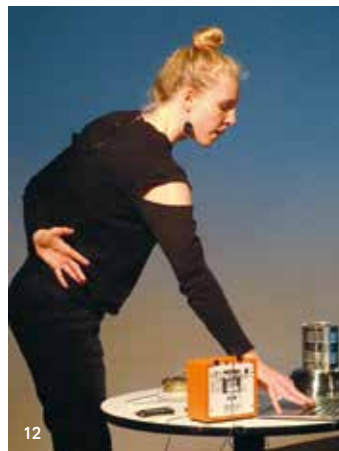
Die JUNGE AKADEMIE organisierte das Plenum (28.4.–9.5.) der neuen internationalen Stipendiatinnen und Stipendiaten 2018 wieder um die Frühjahrs-Mitgliederversammlung herum mit vielen Angeboten, Programmen und Begegnungen sowie dem Kennenlernen auf verschiedenen Ebenen: intern, in der Gruppe der geförderten Kunstschaffenden, öffentlich bei der Vorstellung ihrer Kunst im Rahmen von AGORA ARTES, anschließend beim Empfang mit den Sektionsdirektoren, Mentoren, Alumni, Sekretären sowie Corinna Hadel, der uns aktiv begleitenden Geschäftsführerin der Gesellschaft der Freunde der Akademie, die unsere Aktivitäten seit Jahren sehr unterstützt. Zudem wurden Austausch und Zusammenhalt der Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander angeregt sowie ein schnelles Zurechtfinden vor Ort erleichtert und wichtige Kontakte bei Exkursionen ins Hansaviertel, durch beide Akademie-Gebäude, in die Redaktionsstuben von *Sinn und Form* und ins Studio für Elektroakustische Musik vermittelt.

Die Stipendiaten der Sektion Musik, Mithatcan Öcal aus der Türkei und Alexander Khubeev aus Russland, erläuterten Kostproben ihrer Klangwelten. Während der eine mit einem Istanbuler Komponistenkollektiv improvisiert und in seiner *mini opera* eher an traditionelle Musik anknüpft, experimentiert der andere mit neuartiger Musikdramatik, Orchesterstrukturen, Beziehungen zwischen Dirigent und Ensemble sowie neuartigen Instrumenten und Spieltechniken in Kombination mit Licht, Video und Text. Marina Poleukhina, erste Werner-Düttmann-Stipendiatin und Komponistin aus Russland, begreift Musik als beständig atmende Bewegung, eine transdisziplinär und tänzerisch vermittelnde Performance zwischen der Leere des Raums und der Fülle einsamer Gegenstände. Ramy Al-Asheq, Lyriker, Journalist, Kurator und deutsch-arabischer Kulturmanager, ist Sohn palästinensisch-syrischer Eltern. Seine Wortkunst lebt von vielfältigen Resonanzen und Übersetzungen in andere Kunstformen wie Theater, Performance, Skulptur, Gesang und Musik (wie etwa in der Nacht vor dem öffentlichen Plenum in spontaner Kooperation mit dem Musiker Mithatcan Öcal). Adisa Bašićs Poesie reflektiert existentiell bedrohlich erfahrene Geschichte(n) in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina sowie deren individuell zu leistende Überwindung im Lachen und Lieben. Lynn Musiol ist Dramaturgin, schreibt an ihrem ersten Theaterstück und hat gerade ein Kollektiv gegründet, eine Schnittstelle zu Sprechtheater, Performance, bildender Kunst, um neue Theaterformate zu entwickeln, die mit Themen wie Identität, Repräsentation und Digitalität sowie Animation, Kurzfilmcollagen und 3-D-Komposition arbeiten. Kleopatra Markou, Schauspielerin und Performerin aus Athen, möchte Theater wieder unmittelbar eindrücklich rückbinden an das reale Leben, das kollektive Unbewusste, die Herzen der Menschen neu entflammen in gemeinschaftlich, grenzenlos experimentierender Erfahrung jenseits aller Stereotype. Alicia Hernanz, Architektin aus Madrid, ist engagiert in beispielhaft

nachahmenswerte Entwicklungshilfe, die von lokalen objektiven wie subjektiven Ressourcen ausgeht, von situativer Machbarkeit vor Ort, vorbildlich belegt mit einem Schulbau in Nicaragua, der mit einfachsten Mitteln und ermutigender Mitwirkung der Bevölkerung neue Lebensqualität gemeinschaftlich hervorbrachte. Yorgos Loizos, Architekt aus Athen, sucht in Quellen wie dem surrealistischen Film und der Fotografie neue Inspiration für Raum- und Architekturkonzepte. Stephanie Heim berichtet über ihre Hörspielkunst, die im soziokulturellen Umfeld beispielsweise auf Recherchen von Lohn- und Schichtarbeit basiert. Susann Maria Hempel, Dokumentarfilmerin und Hörspielmacherin, setzt ihre Kunst als Katalysator ein, um in trostlosen sozialen Kontexten über gemeinschaftsbildende Prozesse neue Eigeninitiativen und konstruktive Perspektiven anzuregen. Ambra Viviani, bildende Künstlerin aus Neapel und zweite Stipendiatin des Basel-Berlin-Austausch-Stipendiums, spielt bei ihrer Klang-, Film- und Materialwahl mit der Umkehr von bio-physikalischen Prozessen in Symbole und Zeichen und realisiert so künstlich und hybrid wirkende Environments. Marina Wegener, freie Künstlerin und Saarland-Stipendiatin, interessiert sich für Zwischenzustände, absurde Assoziationen, Überschneidungen verschiedener Weltansichten wie Philosophie, Naturwissenschaft und eigene Empirie in lokaler Verortung als Prozess künstlerischer Forschung, als Text, Video und/oder Installation. Der Fokus von Cylix, bildende Künstlerin aus Hanau, liegt auf urbanen Strukturen und digitalen Kulturen, gewachsenen Systemen und absurden Konstruktionen, die sie meist in filmischen Arbeiten reflektiert. Mirkan Deniz aus Istanbul arbeitet mit Fragmenten zu beispielhaft historischem Geschehen. Gegenstände stehen als Pars pro Toto für Ereignisse, die sprachlos machen. Sie evozieren in ihrer optischen Wucht und spröden Objektivität oft ganz unmittelbar nackte Gewalt.



PLENUM



- 1 Empfang der Jungen Freunde der Gesellschaft der Freunde der Akademie
- 2 Öffentliches PLENUM
- 3 Lynn Musiol
- 4 Alexander Khubeev
- 5 Begrüßung: Kathrin Röggl, Vizepräsidentin
- 6 Ramy Al-Asheq

- 7 Kleopatra Markou
- 8 Adisa Bašić
- 9 Alicia Hernanz
- 10 Stefanie Heim
- 11 Mithatcan Öcal
- 12–13 Marina Poleukhina
- 14 V. l. n. r.: Nele Hertling und Volker Ludwig (Gründer des Grips Theaters), beide Mitglieder, mit Stipendiatinnen



- 1–2 Stipendiatinnen und Stipendiaten stellen sich vor im Plenum der Mitgliederversammlung, Plenarsaal am Pariser Platz 4
- 3–8 Impressionen auf der Dachterrasse: Stipendiatinnen und Stipendiaten im Gespräch mit Mitgliedern ebendort
- 10–11 Clubraum-Empfang während der Mitgliederversammlung ebendort
- 12 Akademie-Fassade am Pariser Platz 4 bei Nacht



8



9



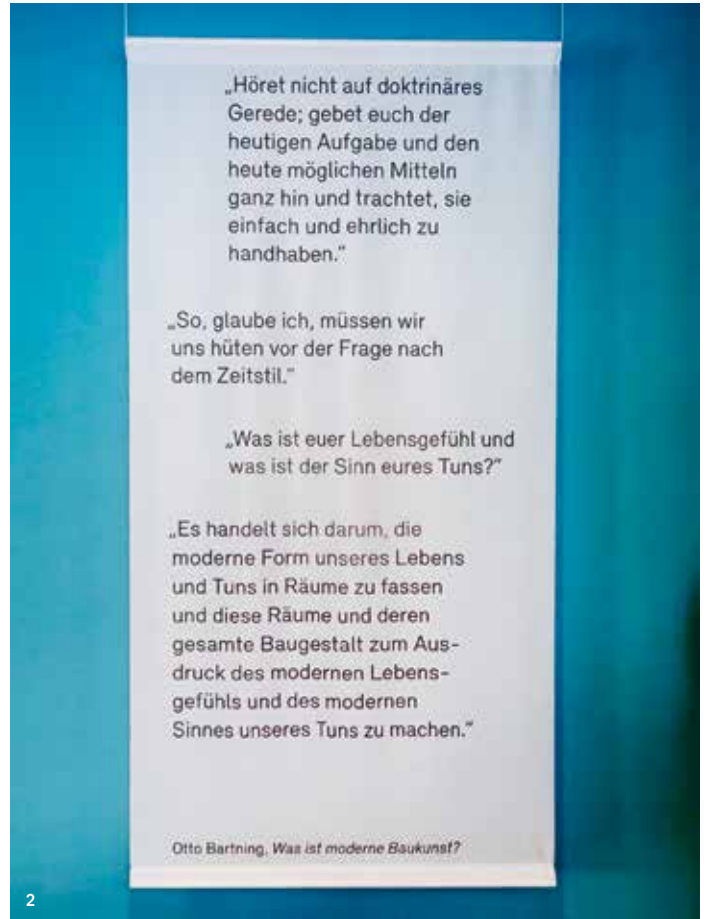
10



11



12



Projekt-Tage

RetroProSpekt MODERNE

7.–9. MAI 2018

offen BAR modern? – Vitrinen-Präsentation von Christian Schneegass mit einem Beitrag zu Otto Bartning von Dr. Sandra Wagner-Conzelmann

- 1 Präsentation im Ausstellungsfoyer 1. OG mit Blick auf Haupteingang im EG nach Westen
- 2 Blaue Wand nach Norden mit Zitaten von Otto Bartning zur Frage der modernen Baukunst: zusammengestellt von Dr. Sandra Wagner-Conzelmann, v. o. n. u.:
 1. Zitat: Otto Bartning, „Historisch oder Modern“, in: *Die Neue Zeitung* vom 23.4.1949, abgedruckt in: Ders., *Spannweite*. Aus Schriften und Reden ausgewählt und eingeleitet von Alfred Siemon. Bramsche bei Osnabrück 1958, S. 50
 2. Zitat: Otto Bartning, „Die Baukunst als Deuterin der Zeit“, in: *Die Form*, 1922, Heft 1, Jg. 1, S. 14
 3. Zitat: Otto Bartning, „Was ich von der modernen Baukunst denke“, 27.3.1951, Typoskript, Privatbesitz
 4. Zitat: idid.

Die JUNGE AKADEMIE hat sich nur durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Gesellschaft der Freunde der Akademie seit 2017 anlässlich verschiedener Jubiläen¹ der sogenannten Moderne mit diesem Thema nachhaltig auseinandersetzen können.²

Projekt-Tage, 7.–9. Mai

Für Montag, den 7. Mai, war zur Einstimmung in die mit dem neuen Stipendiaten-Jahrgang fortgesetzte Thematik „RetroProSpekt MODERNE“ die nähere Beschäftigung mit der kleinen Sonderschau *offen BAR modern?* im Ausstellungsfoyer vorgesehen und anschließend ein Rundgang durch AGORA ARTES 2018. Dazu wurde Sven Sappelt eingeladen, Leiter und Gründer des CLB/Collaboratorium Berlin (2015) und Kenner der Materie Moderne, da er 2016–2017 als Programmleiter die Geschäftsstelle des bundesweiten Bauhaus-Verbundes 2019 in Weimar aufbaute, anlässlich von „100 Jahre Bauhaus“ gemeinsam mit „Deutschland – Land der Ideen“ den internationalen Gestaltungswettbewerb „beyond bauhaus – prototyping the future“ durchführt und zudem selber mit internationalen Stipendiatinnen und Stipendiaten in anderen Kontexten immer wieder zu tun hat (siehe hier S. 74–77). Sappelt begann mit einer Gesprächsrunde im Clubraum zur Frage: „Was beschäftigt Dich am meisten, denkst Du an den Begriff Moderne, das heißt persönlich, sozial und global?“ Die spontan erfolgten Antworten der Gruppe kreisten erstaunlicherweise um eine imaginäre Mitte. Oft wurden auch alle drei erfragten Ebenen als zusammenhängend und unzertrennlich beschrieben und konkret benannt in gegenwärtigen Tendenzen: allgemeine Verunsicherung durch wachsende Gewalt, Desensibilisierung, verantwortungsloser Populismus bzw. Vereinfachung komplexer Zusammenhänge, voranschreitender Klimawandel, Auflösung tragender Werte, Krise verlässlicher Institutionen, Identitätssuche, künstlerische Dekonstruktion gewohnter Reflexe, Sorgen um die Zukunft nachfolgender Generationen, Umweltverschmutzung durch Müll, aber im Kontrast dazu auch Utopien wie das Leben auf anderen Planeten, erstrebenswerte flache Hierarchien, wechselseitige Ermutigung und Selbstermächtigung zu gemeinsamer Problemlösung und vieles mehr. Im Ausstellungsfoyer verwies er anschließend auf thematische Zusammenhänge der Installation *offen BAR modern?*. Christian Schneegass, verantwortlich für die dort präsentierten Rechercheergebnisse, die zeigen, dass viele Mitglieder der Akademie in ihrer Jugend als Pioniere der Moderne deren Entwicklung entscheidend mit vorangetrieben haben, betonte und hinterfragte, inwieweit die im Titel gestellte Frage auch im Bezug zur Ästhetik der sogenannten Moderne, also zum autoreflexiven Selbstaussdruck avantgardistischer Kunst seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu

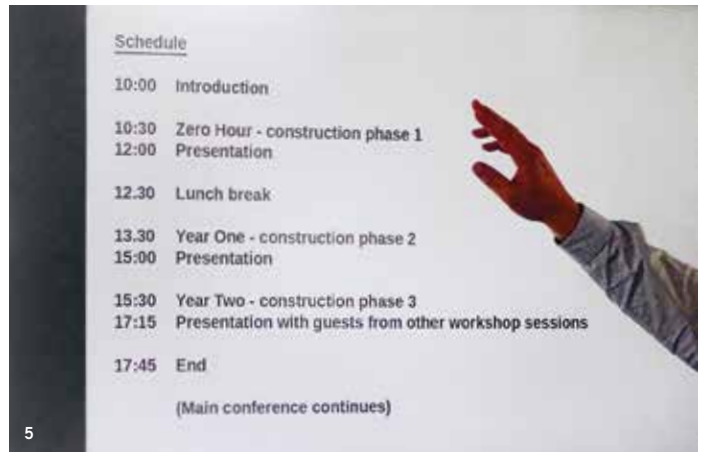
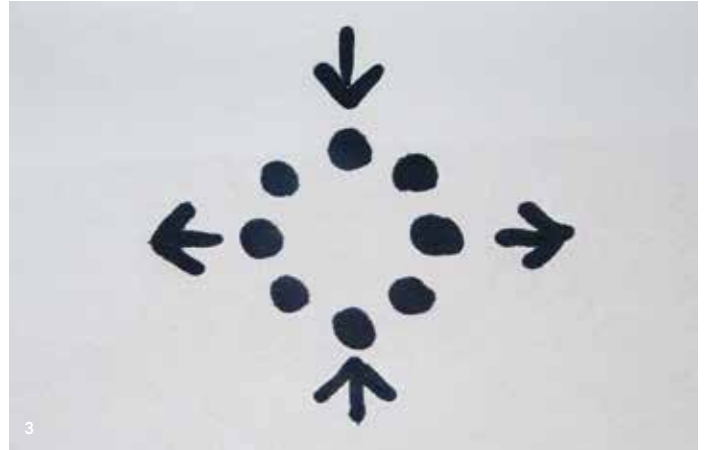
1— Siehe *offen BAR modern?*, hier S. 17.

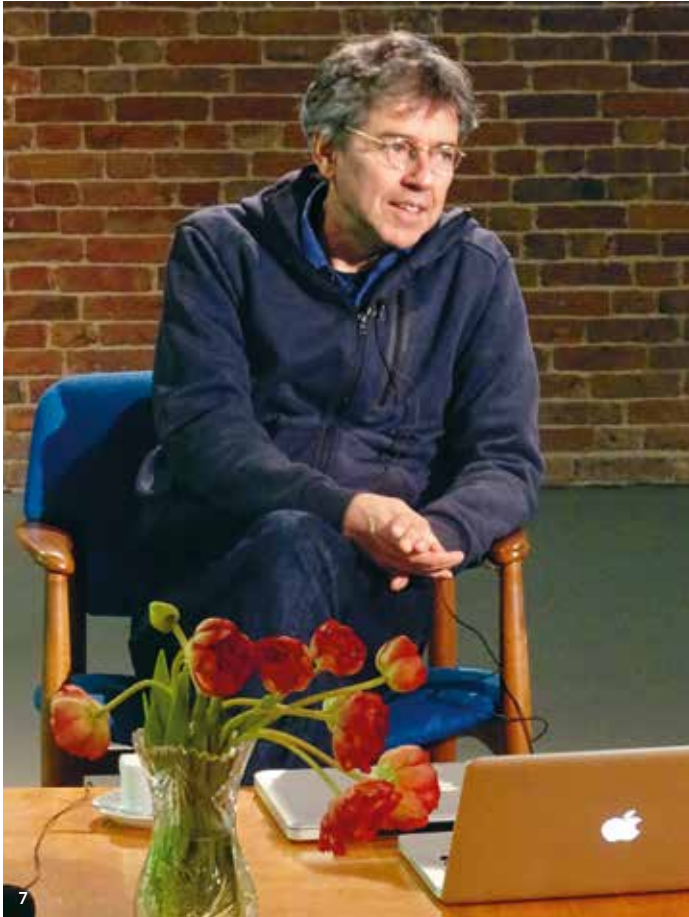
2— Siehe die Dokumentation der Jahresaktivitäten: Akademie der Künste (Hg.), *JUNGE AKADEMIE 2017*. Berlin 2017, S. 8–12, 40–89; siehe hier S. 13, 17, 28, 33, 104.

verstehen ist und inwiefern sie als Aufforderung gilt, die Potentiale der Vergangenheit kritisch zu reflektieren für neu zu findende Lösungen in der Gegenwart, zur Verbesserung allgemeiner gesellschaftlicher Verhältnisse und Lebensbedingungen heute und in der Zukunft. Rundum ausgerichtete Neugier, wache, kritisch prüfende Umsicht wie allseits aufgeschlossenes Miteinander, wie sie Otto Bartnings Sternkirche von 1922 im Grundriss schon visionär tolerant und synergetisch integrativ als einladendes und wahrhaft „begeisterndes“ Raumkonzept vorweggenommen hat, gewinnen aktuell wieder an Bedeutung. Allseits werden darin Wege und Zugänge eröffnet, um sich in einer gemeinsamen Mitte zu treffen, im doppelten Wortsinn „sammeln“ zu können, dafür dann in sich ruhend aus dem eigenen Zentrum heraus erneut an innerer Kraft zu gewinnen und wieder selbstbewusst und andere ermutigend in das unmittelbare soziale Umfeld auszustrahlen.

Es folgte beim Rundgang durch die Halle 3 (AGORA ARTES 2018) eine nähere Erläuterung von Ines Thomsen (Stipendiatin 2017, siehe hier S. 84 Abb. 16f) zu ihrer Abschlusspräsentation, den beiden dort gezeigten Filmsequenzen, die Werkansätze zu einem oder zwei größeren Filmprojekten zum Thema „Freie Räume“ zeigen. Einerseits beziehen sie sich auf Innenansichten des Hansaviertels, auf den Anspruch geplanter Gemeinschaftsräume in verschiedenen Wohnprojekten der Nachkriegsmoderne (Interbau von 1957), ob und wie sie heute (vielleicht auch anders) für die gemeinsame Nutzung im Innen- wie im Außenraum funktionieren, nachdem ehemals öffentliche Flächen zunehmend privatisiert wurden. Andererseits begleitet die Kamera im Außenraum die Arbeit von Gärtnerinnen und Gärtnern im Tiergarten und deren Perspektive auf Zufallsgeschehnisse im Park.

Im Clubraum berichtete Marian Engel (Stipendiat 2007) von verschiedenen Filmprojekten zur „Moderne als zeitlos gegenwärtige Reformbemühung“. Er erläuterte zunächst seinen Film *Leben in der Stadt von morgen* von 2007 über das Hansaviertel und seine Bewohnerinnen und Bewohner, und stellte anschließend ein Projekt über Berliner Siedlungen der Moderne vor, das ihn aktuell beschäftigt und zu einer Kooperation mit dem Architekturbüro Sauerbruch Hutton (siehe hier S. 84f Abb. 19–21) zum Thema Nachhaltigkeit führte. Letzteres bezieht sich auf ganz kleine Bewohnerinnen und Bewohner, von deren Fleiß und Wohlergehen auch das Überleben der Menschheit abhängt. Engel ging dem Anspruch und der Frage nach, inwieweit gute Architektur das Verhalten der darin weilenden Menschen positiv stimuliert oder hilfreich verändert bzw. inwieweit die Nutzenden selbst ihren Wohnraum als Labor begreifen und immerzu weiter kreativ ihren wechselnden Bedürfnissen anzupassen verstehen. Der Zeitenwandel bedingt auch Veränderungen in den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Prioritäten. Allerdings wurden bestimmte innovative Qualitäten von 1957 bis heute nicht wirklich als attraktive Standards im Wohnungsbau eingelöst. Gleichzeitig gilt es, attraktive Ballungsräume für ein besonders fleißiges Volk zu entwerfen und die Bienenkörbe für die hauseigene Honigerzeugung „AkadeMIEL“ neu zu gestalten.





S. 71

1-6 Eindrücke vom praktischen Workshop 13 („STAAT – Zurück auf Los“) während des Symposiums „Der nächste Staat – Rethinking State“ vom 21.-22. April 2018 im Kronprinzenpalais, Unter den Linden, Berlin, als dritter Teil des Projektes *Welche Zukunft?!* (2017-2019) von Andrés Veiel – siehe S. 73 Anm. 3.

S. 72

7-9 Eindrücke der Begegnung von Andrés Veiel mit den neuen Akademie-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2018 am 1. Mai als Teil der Projekt-Tage „Retro-ProSpekt Moderne“



Sauerbruch Hutton haben dafür ein attraktives Design geschaffen, das farblich der Blütenvielfalt gemäß dem Gartenkonzept von Walter Rossow entspricht sowie der Düttmann-Architektur des gesamten Akademie-Gebäudes inmitten der Hochhäuser vom Hansaviertel, wenn auch im Kleinstformat als *little downtown, metropolis of the bees*.

Es folgte ein Zukunftsworkshop von Friederike von Wedel-Parlow, Gründerin von Beneficial Design (siehe hier S. 78–83), mit Jutta Doberstein, Partnerin von „Welche Zukunft?!“ mit Andrés Veiel³ (siehe hier S. 71 Abb. 1–6). Hier wurden anhand eines Zeitstrahls spekulativ ersonnene, aber wahrscheinliche Entwicklungen der nächsten zehn Jahre skizziert, anhand derer wiederum in Teams erstellte Modelle entstanden, die helfen sollten, das bislang Unvorstellbare konkreter zu fassen und anschaulich in diversen Diskursen zu beschreiben.

Am späten Nachmittag wurde der Film *Leben in der Stadt von morgen* (2007) von Marian Engel in voller Länge gezeigt. Danach hatte Kathrin Röggl, Vizepräsidentin der Akademie der Künste, erneut zu ihrem Mitglieder-Club geladen, eigens für den neuen Jahrgang der Stipendiatinnen und Stipendiaten im Gartenhof am Wasserbecken vor den Clubräumen die Grußworte gesprochen, bevor alle Anwesenden kurz einander persönlich vorstellten und ein ambitionierter Tag bei informellen Gesprächen zu gutem Essen und Getränken mit vielen anregenden Eindrücken gesellig ausklang.

Der nächste Tag war wieder den Stipendiatinnen und Stipendiaten vorbehalten, um in Selbstverabredungen herauszufinden, wer mit wem oder allein welche Aspekte, wenn überhaupt, zum Thema Moderne heute neu denken und angehen möchte oder auch vertiefen.

Am Folgetag, kurz vor der Abreise, traf man sich nochmals zum Mittagessen und einem abschließenden Gespräch mit Nele Hertling, der konkurrenzlosen Kennerin der Akademie der Künste seit 1963 und weltweit bestens vernetzten Unterstützerin der JUNGEN AKADEMIE seit ihrem Bestehen.

3—Gespräch und Begegnung mit dem Akademie-Mitglied wurden aus terminlichen Gründen auf den 1. Mai vorgezogen (siehe hier S. 72 Abb. 7–9). Zuvor hatten Friederike von Wedel-Parlow und Christian Schneegass gemeinsam an dem zweiten Symposium „Welche Zukunft?!“ am 21. und 22. April 2018 im Kronprinzenpalais, Berlin, teilgenommen (Thema: „Der nächste Staat – Rethinking State. Wollen wir Vollbeschäftigung oder Vollautomation? Brauchen wir ein bedingungsloses Grundeinkommen? Wollen wir mehr oder weniger?“), insbesondere an dem Workshop 13: „STAAT – Zurück auf Los“. Dabei sollte praktisch in drei Phasen die Stunde Null entworfen werden. Ausgangslage war hier das Szenario von 200 Überlebenden einer untergegangenen Kultur und Zivilisation auf einer schwimmenden Insel, die einen Neustart wagen, praktisch als Modell im Umgang mit verbliebenen Ressourcen zur Deckung von Grundbedürfnissen. Die zentrale Frage dabei: Wie können schwimmende Städte ein innovativer Raum sein für neu organisierte Gesellschaften, Formen des Zusammenlebens, des wirtschaftlichen-kulturellen Austausches mit benachbarten „floating cities“ und erstem symbolisch vermitteltem Selbstverständnis der eigenen Vorteile und Alleinstellungsmerkmale im Vergleich zu anderen schwimmenden Populationen? Verblüffendes Ergebnis: Die als Berater eingeladenen internationalen Experten waren am Ende frustriert, wie wenig sie gefragt waren, da die Laien intuitiv und spontan zu denselben Primärlösungen und Prinzipien fanden wie die Forscher und Spezialisten.

Fragen an eine radikale Bewegung

Was ist heute noch an der historischen Moderne interessant? Was verbindet das frühe 20. Jahrhundert und insbesondere das Bauhaus mit der Gegenwart? Zweifels- ohne reichen gleich mehrere Traditionslinien direkt in unseren Alltag: Gebäude dieser Zeit werden zu Höchstpreisen gehandelt. Designklassiker schmücken Anwaltskanzleien und Möbelhäuser. Und gerade in diesen Tagen darf ein Kunst- band über die berühmtesten Künstlerinnen und Künstler und ihre Werke in keiner Bibliothek fehlen. Diese Popularität kommt auch den Museen, der Kulturpolitik und dem Tourismus zugute, sodass die Archive wieder einmal aufbereitet und die Originale neuerlich in Szene gesetzt werden. Spätestens an diesem Punkt wird klar, dass die Moderne – zumindest in diesem Verständnis als historische Epoche – nicht mehr Teil eines lebendigen Diskurses unserer Gegenwart, sondern als scheinbar fragloses Erbe für den kulturellen Massenkonsum tauglich geworden ist. Aber ist dieses Verständnis tatsächlich dasjenige, das uns an der Moderne immer wieder fasziniert und bewegt? Sicher nicht. Eher sind es die kreativen Energien, der Gestaltungswille und die Gestaltungskraft, die Reformbemühungen und begeisternde Aufbruchsstimmung, die nicht so recht auf den Begriff zu bringen sind und vielleicht gerade deshalb bis heute junge Studierende genauso berühren wie ältere Semester und Moderne-Liebhaberinnen und -Liebhaber. Diese leidenschaftliche Beziehung zu einer spürbar bewegenden und nach vorne gerichteten Moderne ist im Kern emotional und durchaus psychologisch zu deuten: als ein Ort der Sehnsucht, an dem man der bürgerlichen Enge entkommen, die eigene Schaffenslust ausleben und in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zur Entfaltung bringen kann; an dem allen Widrigkeiten zum Trotz – der Armut, der Konvention, des politischen Widerstands – etwas Neues gewagt, eine bessere Zukunft imaginiert wird. Und in der Tat war die Radikalität des Aufbruchswillens inmitten der Trümmer und Verwüstungen des zusammengebrochenen Reiches ungeheuerlich. Anstatt nur das Alte wiederherzustellen, machten sich die Modernen daran, in dieser aus den Fugen geratenen Welt etwas gänzlich Neues aufzubauen. Es ist dieses fast übermenschliche Streben, das sie selber einer ständigen Zerreißprobe zwischen Anspruch und Wirklichkeit ausgesetzt hat, an dem sie bis heute gemessen werden.

Tritt man nun einen Schritt zurück und analysiert diese Geschichte ein wenig sachlicher, muss eingestanden werden, dass die Bilanz deutlich bescheidener ausfällt. Selbst innerhalb der kreativen Zirkel trübten interne Rivalitäten das Bild. Die Rolle der Frau blieb hinter den Erwartungen zurück. Minimalistische Bungalows erwiesen sich mitunter als ebenso unbewohnbar wie monotone Sozialbauten. Die einst innovativen Materialien Stahl, Glas und Beton schädigen das Klima. Der radikale Aufbruch wurde von noch viel radikaleren Kräften eingeholt. Die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und einen neuen Menschen verflüchtigten sich in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts.

Was wir von der Moderne erinnern, ist kein nachhaltig revolutionärer Aufbruch in eine bessere Welt, sondern eine mediale Inszenierung von Aufbruch, in der die nur schwer zu fassende Komplexität von Vorbedingungen, Parallelentwicklungen, graduellen Abstufungen und polemischen Abgrenzungen, mit all ihren widerstreitenden Akteuren und Netzwerken, und deren Bemühungen, Erfolgen und Niederlagen, mit all den Kontinuitäten und Nachwirkungen, auf eine scheinbar klare Epoche und Bewegung hin reduziert werden. Was wir diskutieren, ist eine theoretische Debatte darüber, ob wir noch in der Postmoderne leben oder vielleicht überhaupt noch gar nicht wirklich modern gewesen sind.

Aber ist das ein zufriedenstellendes Ergebnis? Dass sich der Geist des Aufbruchs in den Details der Sachkenntnis verflüchtigt? Vielleicht besteht eine weitere und produktivere Möglichkeit der Aneignung darin, nicht gleich wieder Antworten zu liefern, Wissensfelder auszudifferenzieren oder Diskurse zu dekonstruieren, sondern schlicht darin, andere Fragen zu stellen; und zwar Fragen, die man sich schon vor hundert Jahren gestellt hat; Fragen, die einerseits auf die Grundlagen unseres Daseins zielen (wie etwa nach dem Körper im gebauten Raum) und andererseits nur innerhalb des Horizonts des modernen Denkens sinnvoll diskutiert werden können (wie beispielsweise nach dem Fortschritt der sozialen Welt). Denn ja: Trotz aller Innovationen besteht in vielen Lebensbereichen dringender Reformbedarf. Und die meisten unserer aktuellen Herausforderungen lassen sich ohne moderne Tugenden wie Fortschrittsglaube, Gestaltungswille, Experimentierfreude, Technologie-Knowhow, Wissenschaftlichkeit, Säkularisierung, Mitspracherechte und Gleichberechtigung nicht bewältigen. Ob wir wollen oder nicht, müssen wir nach vorne denken und bessere Lösungen für unsere Probleme finden. Wir müssen ehrlich genug sein, um einzugestehen, dass ein Teil dieser Probleme von uns selber verursacht worden ist und mit einem falschen Verständnis von Modernisierung zu tun hat. Dementsprechend gilt es, die Reformbemühungen der Moderne durchaus kritisch zu betrachten und aus den Fehlern zu lernen. Es gilt aber auch, die anstehenden Herausforderungen aktiv anzugehen und – ja – einen neuerlichen Aufbruch zu wagen, der große Themen wie soziale Verantwortung, Klimaschutz oder globale Gerechtigkeit ernst nimmt. Gerade Kulturschaffende sowie Gestalterinnen und Gestalter können hierzu sehr viel mehr beitragen, als

gemeinhin angenommen. Und damit finden wir uns durchaus in einer Traditionslinie der Moderne wieder, die es wert sein könnte, weiter vorangetrieben zu werden. Angesichts dieser Situation wurde die gemeinsame Zeit mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten der JUNGEN AKADEMIE 2018 genutzt, um die Auseinandersetzung mit den Reformbemühungen der Moderne nicht einfach nur lexikalisch zu exerzieren, sondern mit dem eigenen Schaffen und der persönlichen Lebenssituation in Verbindung zu bringen. Dafür wurde die schlichte Frage gestellt, was sie derzeit am meisten beschäftigt. Genau genommen haben wir die Frage in Hinblick auf drei Horizonte formuliert: Was beschäftigt Euch gerade am meisten (1.) ganz persönlich im Privaten, (2.) in Bezug auf unser gesellschaftliches Zusammenleben und (3.) mit Blick auf unseren Planeten? Selbstverständlich hängt das eine mit dem anderen zusammen, aber es gibt doch feine Unterschiede, die sich produktiv machen lassen.

Warum ein solcher Ansatz interessant ist? Weil er offenlegt, was diesen jungen Menschen wichtig im Leben ist und was sie trotz all ihrer verschiedenen Ausbildungen, Herkünfte und Lebenswege miteinander verbindet. Weil er eine Möglichkeit bietet, sich inmitten des alltäglichen Trubels des Kulturbetriebs auf eigene zentrale Fragen zu konzentrieren. Und weil er Gemeinschaft stiftet und zum Handeln ermutigt.

Es liegt auf der Hand, dass eine solche Besinnung auf das Wesentliche erst einmal vieles beiseite räumen muss, was uns im Alltag beansprucht: den ganzen Kleinkram der Selbstverwaltung, aber durchaus auch die großen Traditionslinien, in denen man sich bewegt, die Theoriegebäude, in denen man sich mühsam eingerichtet hat, und auch die Besessenheit von der eigenen kreativen Leistungsfähigkeit. Die Qualitäten, die hier gefragt sind, bestehen weniger in theoretischem Wissen oder professionellem Tun, sondern eher darin, ehrlich mit sich selber zu sein, genau wahrzunehmen und sich für einander zu öffnen. Das erfordert ein Mindestmaß an Grundvertrauen, das nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt und der kritischen Analyse unterzieht, sondern sich ganz einfach in Zuwendung und Empathie übt. Wenngleich Mitgefühl als „Wundermittel für ein gutes Miteinander“ in letzter Zeit ein wenig in Verruf geraten zu sein scheint, ist es uns als sozialen Wesen doch buchstäblich in die Wiege gelegt.

Dementsprechend setzte eine offene, vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre auch in dieser Runde bemerkenswerte Gedanken frei. Die Antworten, die von den Stipendiatinnen und Stipendiaten in nur wenigen Minuten auf Karten gekritzelt worden sind, erzählten so viel vom Leben, dass man nur staunen konnte: vom Krieg, dem man entkommen ist; von persönlichen Verlusten und ungebrochenem Lebenswillen, von Gestaltungsdrang und poetischer Kraft; vom Ringen um die eigene Leiblichkeit und die Rolle des eigenen Geschlechts; vom Umgang mit der eigenen Unsicherheit; oder von der Überzeugung, die eigene Begabung für die Gemeinschaft nutzen zu wollen. All diese Positionen eint, dass

sie nicht einfach angelesen oder ausgedacht, sondern buchstäblich aus dem Leben gegriffen sind. Darin liegen ihre Glaubwürdigkeit und ihre Kraft. Selbstverständlich kann man all diese Fragen und Antworten auch ganz ohne Bezug zur Moderne reflektieren. Die Besinnung auf persönliche Motive vor dem Hintergrund der kulturhistorischen Zusammenhänge leistet aber zweierlei: Zum einen hilft es, sich auf die eigenen Prioritäten zu konzentrieren, ohne die Geschichte wahlweise ganz auszublenden oder sich von ihr gefangen nehmen zu lassen. Zum anderen öffnet es einen Zugang zum historischen Erbe, der weder auf museale Auratisierung noch auf wissenschaftliche Analyse zielt, sondern auf kreative Aneignung.

Kreative Aneignung meint hier ein Lernen, das sich nicht im Begrifflichen erschöpft, sondern den ganzen Menschen erfasst – also die Fähigkeit entwickelt, Gefühle wahrzunehmen, soziale Interaktionen zu beeinflussen und gestalterische Prozesse zu steuern. Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Ansatz nicht allzu fern von reformpädagogischen Konzepten liegt, wie sie vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zu den erziehungswissenschaftlichen Diskursen der Gegenwart überliefert und überarbeitet worden sind.

Und so ist es denn auch kein Zufall, dass unsere kleine Runde in der JUNGEN AKADEMIE 2018 mit einem Besuch der Präsentation der Projekt-Tage der Stipendiatinnen und Stipendiaten 2017 im Ausstellungsfoyer rund um den Düttmann-Bar-Tresen und einem Blick auf Otto Bartnings reformpädagogisches Konzept zur Ausbildung in Architektur und Kunst endete. Hier schließt sich der Kreis, der mit der Frage nach der Aktualität der Moderne begann, die persönlichen Interessen der jüngeren Generation zur Sprache brachte und diese schließlich wieder in den Kontext der Geschichte stellte. So fern uns die Moderne auch scheinen mag, so eng sind wir doch mit ihr verwoben. Und diese Verwobenheit lässt sich durchaus noch fruchtbar machen...

Sven Sappelt erläutert den Akademie-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2018 die Installation *open BAR modern?* am Eingang zu AGORA ARTES, der Werkpräsentation der Akademie-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2017 in Halle 3



FutureLab zu „RetroProSpekt MODERNE“. Beneficial Design – Eine Frage der Haltung

Im Mai diesen Jahres fand, wie schon im letzten Jahr, ein gemeinsamer Workshop mit der JUNGEN AKADEMIE und dem Beneficial Design Institute statt. Dieses Mal haben wir das Experiment gewagt, die Stipendiatinnen und Stipendiaten einen Blick in die Zukunft werfen zu lassen. Wir haben sie animiert, sich über Artefakte mit Zukunftsszenarien ihres eigenen Schaffens und mit den im Kontext der im „Welche Zukunft?!“-Labor von Andrés Veiel und Jutta Doberstein entworfenen Zukunftsvisionen auseinanderzusetzen. Allerdings wurden sie eingeladen, diesen überwiegend dystopischen Szenarien Bilder und Lösungen entgegenzusetzen, die die Welt zu einem besseren Ort machen, sprich: ihr künstlerisches Werk einzusetzen, um Stellung zur Gesellschaft und ihrer Entwicklung zu beziehen und letztere zu beeinflussen. Die Ausgangslage dafür bot der „Positive Impact Strategy“-Ansatz des Beneficial Design Institute, der auf einen maximal großen „Beneficial Footprint“ und folglich auf förderliche Effekte für Mensch und Umwelt zielt. Es ist an den Künstlerinnen und Künstlern, den Gestalterinnen und Gestaltern, Position zu ergreifen und in gesellschaftliche Prozesse einzugreifen. Wir dürfen uns nicht der Verantwortung entziehen, mit unserer Kunst, unseren Kräften, unserem Schaffen und Engagement die Gesellschaft zum Guten zu verändern. Auf der uns jeweils eigenen Gestaltungsebene, in unserer Sprache, in unseren Konzepten und Visionen können wir Optionen anbieten, die sinnstiftende, gesunde Lebensqualität ermöglichen und neue gesellschaftliche Zusammenhänge und Zusammenhalte schaffen. In diesem Sinne ist künstlerisches Schaffen immer auch ein politischer Akt. Dies herauszukristallisieren und die gesellschaftliche, soziale und künstlerische Ebene von „Beneficial Design“ auch über unser Institut hinaus zu definieren und zu positionieren, war und wird hoffentlich auch weiter wesentlicher Bestandteil der gemeinsamen Workshops mit der JUNGEN AKADEMIE im Kontext von „RetroProSpekt MODERNE“ sein. Dazu passt vor allem auch das Motto der JUNGEN AKADEMIE: „Vielfalt JA! – über Grenzen hinweg“. Aus solch einer veränderten Haltung, einer positiven Gestaltungsintention, so die These, entsteht eine andere, eine heilsame Gesellschaft. Die Hinwendung zu Qualität, Innovation und Schönheit stellt einen kulturellen Wandel dar, der in der

Folge auch ein verändertes Miteinander innerhalb der gesellschaftlichen Zusammenhänge ermöglicht, ein Miteinander, das auf Kooperation und Zusammenwirken basiert, das die verschiedenen Interessen einer vielfarbigen, kulturelle Diversität feiernden, multikulturellen Gesellschaft mit- und nebeneinander berücksichtigt! In diesem Bild spielen althergebrachte Machtinszenierung, Selbstdarstellung und -markierung durch Statussymbole und aggressiver Ellbogeneinsatz keine Rolle mehr. Konsum verliert in diesem Bild an Bedeutung, weil es dieser befriedigungsleeren Heilsversprechen nicht mehr bedarf. Das Menschenbild hinter dieser neuen Gestaltungshaltung ist durch und durch lebensbejahend. Vorne stehen die, die Partizipation, sozialen Umgang und Fairness verinnerlicht haben und wertschätzen. Konsumverzicht, Reduktion und soziale Fairness gehören also nicht als asketische Pflichtansage an den Anfang eines Veränderungsprozesses, wie es der Nachhaltigkeitsdiskurs der letzten vierzig Jahre relativ erfolglos mit Fingerzeig einforderte, sondern sind natürliches Ergebnis einer solchen veränderten Geistes- und Gestaltungshaltung. Erleben konnte man dieses veränderte Gesellschaftsbild beim Kongress des Cradle-to-Cradle-Vereins an der Universität Leuphana in Lüneburg, bei dem 150 junge ehrenamtliche Helferinnen und Helfer über viele Tage hinweg die Organisation und Betreuung der eintausend Personen umfassenden Veranstaltung übernahmen. Ein solch freudvolles und zutiefst freundliches Mit- und Füreinander, bei dem die individuellen (Bildungs-)Bedürfnisse eines jeden Freiwilligen Platz fanden und man füreinander Verantwortung übernahm, war ein soziales Fest. Basis dafür ist die das Leben feiernde Grundphilosophie des Cradle-to-Cradle-Ansatzes, der auf Bioeffektivität beruht und die gesamte Produktwelt noch einmal neu definiert, der Abfall als Nährstoff begreift, den Einsatz erneuerbarer Energien favorisiert und Vielfalt fördert. Ein möglichst großer förderlicher Fußabdruck ist das Ziel, „Beneficial Design“ der Ansatz, also die Haltung dahinter, und ein kultureller Wandel der Gesellschaft das Ergebnis – mit positiven Effekten für Mensch und Umwelt im partizipativen Miteinander und Ausgleich.

Im Workshop „FutureLab – Storytelling“ wurden diese Gedanken als Weiterführung des Vorjahres-Workshops „Humane MODERne“ im Kontext von „RetroProSpekt MODERNE“ der JUNGEN AKADEMIE, dem Stipendiaten-Programm der Akademie der Künste, durchgespielt. Es entstanden experimentelle Artefakte, die die jungen Künstlerinnen und Künstler der verschiedenen Disziplinen als künstlerischen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft in Zukunftsszenarien eingetragen haben. Die Basis dafür lieferte die Zukunftswerkstatt des Humboldtforums „Welche Zukunft?!“ von Andrés Veiel und Jutta Doberstein, bei der im partizipativen Prozess Personen aus Wissenschaft, Kunst und Zivilgesellschaft zusammenkamen, um ein Bild der Zukunft zu entwerfen, das sich aus Ereignissen aller Art zusammenfügt – vom Bienensterben und Umweltkatastrophen, über Flüchtlings- und Migrationsbewegungen, Kriege, hin zum Zusammenbrechen der Finanzmärkte,

der politischen Kapitulation von Staaten und dem Erstarren rechter Bewegungen. Diese Zukunftsszenarien dienten Andrés Veiel als Dramaturgie für ein Theaterstück, das im September 2018 uraufgeführt wurde. Ein Zeitstrahl mit ausgewählten Ereignissen lud die Stipendiatinnen und Stipendiaten dazu ein, sich selbst mit ihrem künstlerischen Schaffen in diesen Kontext zu stellen und mittels ihres gestalterischen Potentials Eingriffe vorzunehmen, um Einfluss auf ihre Welt und deren Gesellschaften zu nehmen. Dafür wurden Modelle gebaut als Artefakte, die als Diskussionsbeitrag in die Zukunftsszenarien eingetragen wurden. Manchen der Stipendiatinnen und Stipendiaten, selbst aus Kriegsgebieten kommend, haben diese von Andrés Veiel zusammengetragenen dystopischen Zukunftsvisionen zunächst den Boden für künstlerische Auseinandersetzungen genommen, da diese erst einmal verdaut werden mussten. Andere haben sich mit Themen wie der alternden Bevölkerung auf dem Land, den Flüchtlingsströmen und der Beschäftigungslosigkeit auseinandergesetzt.

Das Ergebnis des Architekten Yorgos Loizos und der Künstlerin Martina Wegener war beispielsweise ein Artefakt, das der sozialen Ungleichheit ein Modell für selbstorganisiertes, bedarfsgesteuertes Wohnen und Arbeiten entgegensetzt, das kulturelle Diversität fördert und individuelle Bedürfnisse beantwortet. Unter dem Motto „bedingungslose Gastfreundschaft und soziale Mobilität“ bietet es ein farbenfrohes, multidimensionales Spielfeld für zukünftige Lebensmodelle. In einem anderen Ansatz der Architektin Alizia Hernanz und der Designerin Sarah Maria Schmidt (Beneficial Design Institute) ging es um zukünftige Massenmigration und Flüchtlinge, die in den großen Flüchtlingslagern der Welt oftmals ihre eigenen Regeln, Gesetze und Strukturen schaffen. Sie organisieren sich selbst, sind multinational und bilden eine Art „Staat im Staat“. Sie schaffen ihr eigenes Universum und eine Art eigenen souveränen Staat, einen eigenen lebendigen, pulsierenden Kreislauf. Sie eint das Vertriebenwordensein. Oft müssen sie mit ganz einfachen Mitteln sehr kreative Lösungen für den Alltag finden. Das Potential dieser Flüchtlinge wird von den „aufnehmenden“ Gesellschaften oft nicht genutzt, dabei würde ein Austausch auf beide Seiten positiv wirken. Diese Camps international als souveräne Gemeinschaften zu verstehen und anzuerkennen, ist der Lösungsvorschlag. Sie könnten multikulturelle „Staaten der Zukunft“ sein. Es geht also darum, die tatsächlichen Herausforderungen und Krisen unserer Zeit wahrzunehmen, zu verstehen und sie weder zu unterschlagen und in einem honigversüßten Weltbild zu übertünchen noch sich von apokalyptischen Visionen lähmen zu lassen, bei denen die Welt ohne den Menschen besser dran zu sein scheint. Die künstlerische Intuition bietet Gestaltungspotential, um Interventionen zu kreieren, die auf einer viel breiteren Basis Heilung verschaffen können, und um in soziale und gesellschaftliche Strukturen einzugreifen und die Menschen auf diesen Weg mitzunehmen.

PROJEKT-TAGE – RETROSPROSEKT MODERNE

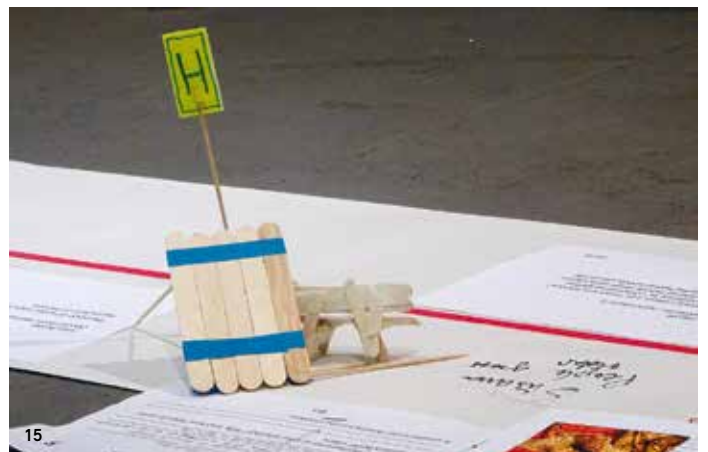
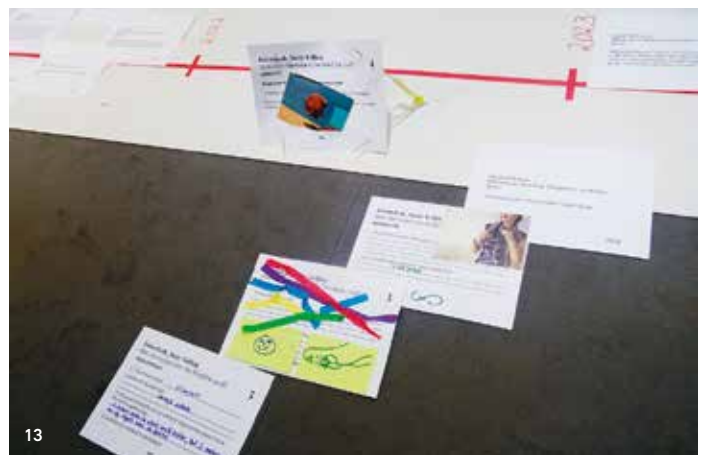
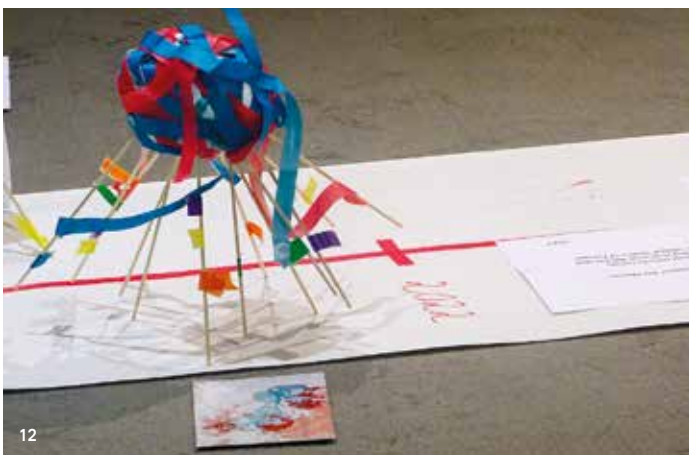
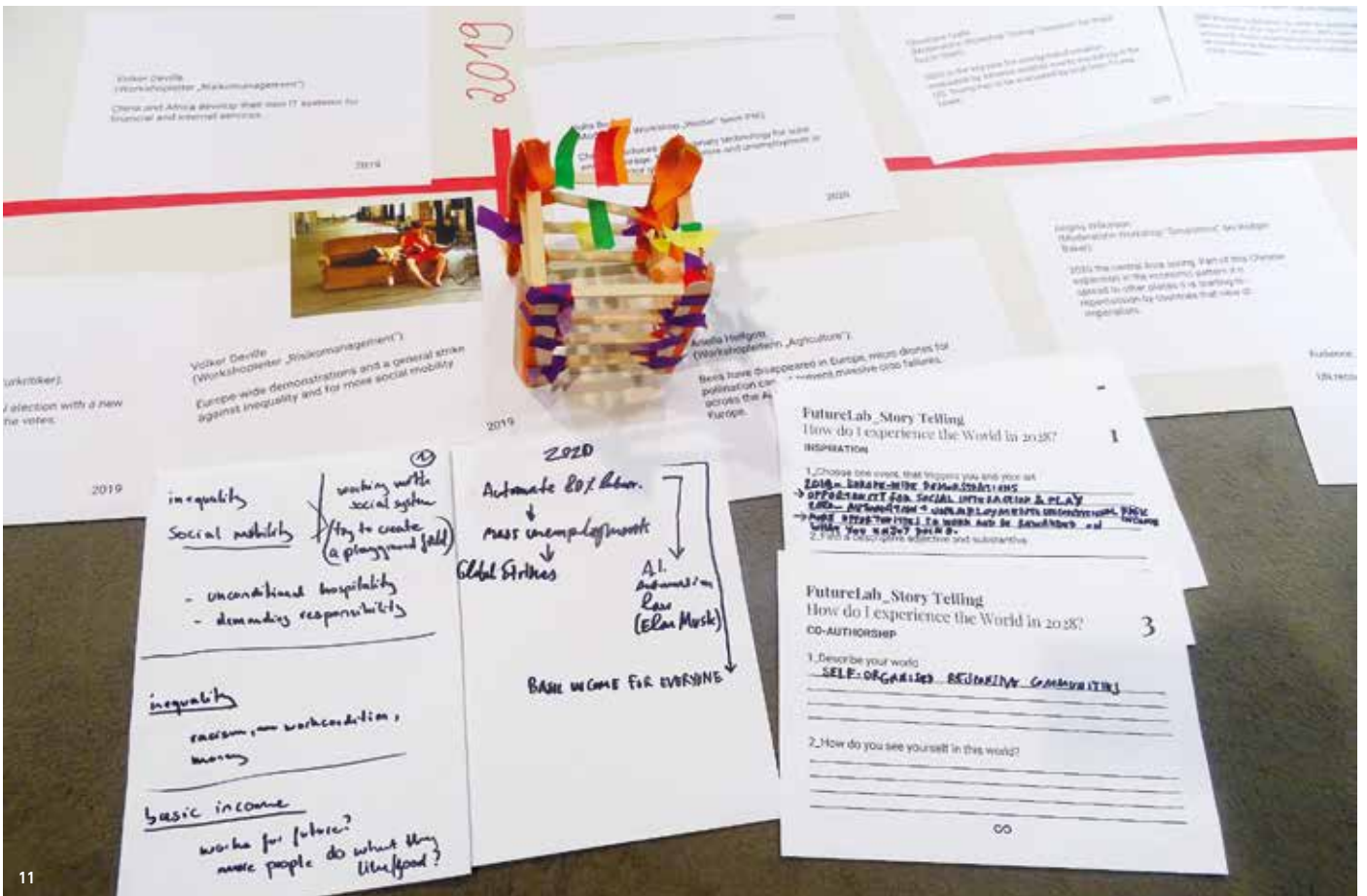




9



10







21



22



23



24

S. 81–83:
Eindrücke vom FutureLab am
Projekt-Tag zu „RetroProSpekt
MODERNE“

1–15 Beneficial Design – FutureLab
von Friederike von Wedel-Parlow
(siehe Abb. 1, 9, 10)

S. 84

16–17 Ines Thomsen zu *Freie Räume*,
ihren beiden Filmsequenzen
zu Hansaviertel und Tiergarten
(siehe hier S. 70)

18 Marian Engel zu seinen Film-
Projekten der Moderne (siehe hier
S. 70)

19–21 Modernes Bienenstock-Design
von Sauerbruch Hutton für
AkadeMIEL

22–24 Impressionen von Kathrin Rögglas
Mitglieder-Club für die Akademie-
Stipendiatinnen und -Stipendia-
ten 2018 auf der Terrasse und im
Clubraum vor dem „Blauen
Haus“ mit Blick nach Westen,
Norden und Osten



Beratung miteinander

gemeinsam Vielfalt entwickeln, gestalten

*Schwingendes Gewebe – Licht-Reflex
bewegter Wellen tief im Wasser*

Nele Hertling

Die JUNGE AKADEMIE „vernetzt“ – Austausch und Kooperation

Die JUNGE AKADEMIE, nicht nur ein vorübergehendes Projekt, sondern fest verankert als Programm in der Satzung der Akademie der Künste, bietet in jedem Jahr jungen Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt die Möglichkeit, die Institution und ihre Mitglieder kennenzulernen, an ihren Programmen teilzunehmen und miteinander in Austausch und Zusammenarbeit zu gehen. Für die Akademie ist es die Chance, einen engeren Kontakt mit einer jungen Generation von Kunstschaffenden unterschiedlicher Herkunft pflegen zu können, im Dialog neue Sichtweisen und Erfahrungen aufzunehmen, vor allem auch mit Künstlerinnen und Künstlern aus Ländern, in denen die Freiheit der Kunst gefährdet ist.

Es ist immer wieder erstaunlich zu erleben, wie in jedem Jahr aus individuell eingeladenen Stipendiatinnen und Stipendiaten in kurzer Zeit eine Gruppe entsteht, die während ihres Aufenthalts in Berlin gemeinsame Interessen, Themen, aber auch Probleme des Lebens und künstlerischen Schaffens erkennt und zu gestalten versucht. Schon hier entsteht ein intensiver Austausch untereinander, und immer wieder auch mit Akademie-Mitgliedern aller Sektionen. Das führt oft zu veränderten Einsichten, zu neuen Projektideen und zu gemeinsamen Arbeiten.

Die mitgebrachten oder in Berlin entwickelten Arbeitsvorhaben machen es darüber hinaus häufig notwendig, Kooperationen auch über den Rahmen der Institution Akademie hinaus zu suchen. Damit entstehen Kontakte, die für alle Seiten anregend sein können und zu längerfristigen Vernetzungen führen, die die Verbundenheit der Stipendiatinnen, Stipendiaten und Alumni mit der Stadt und ihrer Gesellschaft, und damit auch der Akademie, unterstützen.

Doch die Vernetzung ist nicht nur wirksam und wichtig für die einzelnen jungen Künstlerinnen und Künstler, sondern auch für die JUNGE AKADEMIE als Gesamtprogramm. Die wachsende Zahl der – auch internationalen – Kontakte und Kooperationen gibt der JUNGEN AKADEMIE eine verstärkte Sichtbarkeit und damit auch eine erfreulich zunehmende öffentliche Wirksamkeit. Dies macht das Programm für die ausgewählten Stipendiatinnen und Stipendiaten attraktiver und hilft häufig auch über dessen Dauer hinaus bei ihrer weiteren Karriere.

Dafür sind zahlreiche Beispiele ein eindrucksvoller Beleg:

- Die kubanische Künstlerin Sunlay Almeida Rodriguez konnte nach ihrer Rückkehr in Havanna erfolgreich Arbeiten, die sie in der Akademie u. a. in Zusammenarbeit mit „Kunstwelten“ oder mit dem Elektroakustischen Studio initiiert hatte, weiterentwickeln. Mit Unterstützung des Goethe-Instituts konnte sie daran anknüpfend auch leichter einen Austausch zwischen der Akademie und kubanischen Institutionen ermöglichen. Dazu sind weitere Begegnungen vor Ort in Havanna angedacht.¹
- Die Einladung von vier ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten, darunter Martina Schlusnus und Elena Rykova, im Rahmen von „Young Academy Berlin goes to Salzburg“ durch die Universität Salzburg, Bereich Wissenschaft und Kunst, veranlasste die beiden Künstlerinnen zu einer Schenkung ihrer Werke an die Kunstsammlung der Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin.
- Die Einladung der JUNGEN AKADEMIE zur Teilnahme an einem Podiumsgespräch der Architektenkammer Berlin im Rahmen ihres Sommerfestes führte zu Überlegungen für weitere Kooperationen sowie zu grundlegenden strukturellen Planungen.
- Ein kontinuierlicher Kontakt zur Stiftung Grünes Bauhaus wurde fortgesetzt mit einem Treffen zum Bauhaus-Symposium im September in Berlin und ermöglichte u. a. eine Einladung von Christian Schneegass, künftig auch mit Alumni der JUNGEN AKADEMIE an die Universität Bremen.
- Die Junge Akademie beteiligt sich seit 2017 aktiv an den Arbeitsgruppen und Workshops der Europa-Konferenz „A Soul for Europe“ der Stiftung Zukunft Berlin, in 2018 besonders sichtbar mit der Aktion des neuen international aktiven „European Balcony Project“.
- Ebenso wie mit dem Engagement für die „Berliner ERKLÄRUNG DER VIELEN“ öffnet sich hier die JUNGE AKADEMIE über das reine künstlerische Schaffen hinaus den drängenden kulturpolitischen Fragen und Problemen, mit denen gerade auch junge Kunstschaaffende heute konfrontiert sind. Kontakte, die hier entstehen, stärken die einzelnen Bewegungen, die vielerorts aktiv sind.

Neue Anfragen für Kooperationen, wie beispielsweise von der Königlichen Akademie der Künste Kopenhagen, dem Institut für künstlerische Forschung der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF oder der Europäischen Akademie, Berlin, zeigen,

1 — Dazu gibt es erste Überlegungen im Kontext der visionären Arbeit *OperAr(t)ciación*, bei der die unterschiedlichen, wegen ihrer organisch-plastischen Architektur (von Ricardo Porro, Roberto Gottardi, Augusto Riviero und Vittorio Garatti ab 1961) legendären Art-School-Gebäude im Country Club Park von Havanna performativ (in einem Wegesystem in Form einer Gitarre bzw. eines weiblichen Torso) miteinander verbunden und in Austausch gebracht werden. Das Ganze wird als Echo auf Erlebnisse in der Düttmann-Architektur der Akademie der Künste entwickelt, die über Filme, Bildfolgen und Vorträge stellvertretend vor Ort veranschaulicht werden, um diesen Bezug zwischen Berlin und Havanna nachvollziehbar zu gestalten (Konzept: Sunlay Almeida Rodriguez und Christian Schneegass 2017/18).

dass ein Kernanliegen der Akademie der Künste, nämlich die Sichtbarkeit eines engagierten Verhältnisses von „Kunst und Gesellschaft“ und damit auch die kulturpolitische Wirksamkeit der JUNGEN AKADEMIE deutlich zugenommen hat. Dies stellt auch für die gesamte Akademie der Künste selber eine willkommene Bereicherung dar. „Netzwerken“ ist seit Jahren eine wichtige neue Form der Organisation und Kommunikation. Auch hier gilt – und das ist frühzeitig und weitsichtig zu beachten –, nur wenn man etwas hineingibt, kann man etwas herausnehmen. Das betrifft vor allem Förderungsprogramme wie die JUNGE AKADEMIE.

Gegen-Welten: Licht und Schatten,
Spiegelung im Akademiegarten mit
Wasserbecken parallel zum Glasgang,
Blick nach Westen



Neue Kontakte – Aussichtsreiche Beziehungen im In- und Ausland zur Förderung von Zukunftsfähigkeit

Wie die JUNGE AKADEMIE diese Kernaufgabe der Akademie der Künste – seit deren Gründung vor genau 322 Jahren in Gesetz und Satzung verankert – für sich als Außen-Innen- wie als Innen-Außen-Kulturpolitik versteht, als Schwerpunkt für das Stipendiaten-Programm immer mehr entdeckt, übersetzt und ausbaut, ist bereits in der letzten Dokumentation zu unseren Jahresaktivitäten 2017 an mehreren Beispielen im inter-nationalen Dreieck zwischen Bremen/Ottersberg, Basel und Berlin mit Umland nachzulesen.¹ Die JUNGE AKADEMIE suchte auch 2018 Austausch – Kooperation – Vernetzung auf wachsende Nachfrage hin, vor allem aber aus eigener Initiative heraus aktiv mit neuem Leben zu füllen. Sie entwickelt dazu vermehrt den Kontakt zu möglichst gegenwärtig relevanten wie innovativ engagierten Partnern im In- und Ausland als umsetzungsorientierte konzeptionelle Zusammenarbeit bzw. als *CoCreation in practice* oder angewandte Beratung *vice-versa* zu gegenseitigem Gewinn und Nutzen. Haben Kulturschaffende heute nicht immer dringlicher auch die notwendige Zukunftsfähigkeit mit im Blick zu haben, mit künstlerisch unabhängigen Interventionen, kritischer Eigeninitiative, neuen Qualitäten und verblüffenden Angeboten die Themen aktueller Relevanz mit zu beeinflussen, zu lenken und zu entwickeln? Kann rettender Wandel nur mehr in global ausgetauschten Ideen zu konkreten Projekten und Erfahrungen damit und in koordinierten Allianzen herbeigeführt werden? Hat gesunder Eigennutz nur noch proportional eine Berechtigung, wenn er mit berechtigten Interessen anderer

1 – Akademie der Künste (Hg.), *JUNGE AKADEMIE 2017*. Berlin 2017, S. 90–119, auch online unter www.adk.de/jungeakademie. – Schon 1696 mit Gründung der Akademie der Künste, nach Rom und Paris die drittälteste Europas, waren überwiegend praktische Aufgaben gestellt, kunstpädagogische ebenso wie wirtschaftsfördernde: „worbey Ihre Churfürstliche Durchlaucht gnädigstes Absehen zu einer allgemeinen Kunstverbesserung zielel“. Die „Academie der Künste und der Mechanischen Wissenschaften“ – so ihr genauer Titel seit 1704 – hatte zunächst drei Funktionen zu erfüllen: als *höhere Lehranstalt* („Kunst Universität“, nach Abspaltung im 19. Jh. als eigene Kunst-Hochschule, heute Universität der Künste, Berlin), als *Sozietät akademischer Mitglieder* sowie als *Sachverständigenkommission zur Beratung* des Preußen-Hofes in Fragen der Kunst. Siehe Informationsbroschüre: Akademie der Künste, Berlin 1999, S. 5, dort heißt es auf S. 3: „Eine Akademie bedeutet Zusammengehörigkeit der Künste [... Sie] ist der organisatorische Rahmen für Begegnungen [...], sie informiert das interessierte Publikum über Werke und Werkstätten von Rang. Ihre Aufgabe ist es, auf *Zeitfragen zu reagieren, die konkrete geistige und moralische Aspekte aufweisen*; [...]“ – 1956 schreibt Hans Scharoun, erster Präsident der Westakademie im Vorwort zur ersten Nummer der Zeitschrift *Anmerkungen zur Zeit*: „Diese Folge will Möglichkeiten finden helfen, mittels derer die Arbeit der [...] Mitglieder koordiniert werden kann. Sie will unsere *Lebenswirklichkeit, hier und jetzt, unsere geistige und seelische Existenz* bedenken helfen, indem *kulturelle Ereignisse und Phänomene von grundsätzlicher Bedeutung* – Denken und Handeln, Begriff und Werk im Sinne des *Modellbeispiels* angesprochen werden.“ (Hervorhebungen von mir)

Erdenbewohnerinnen und -bewohner nicht kollidiert? Wo werden derartige integrative Modelle erdacht, entworfen und praktikabel umgesetzt, wo und wie dabei die Grundrechte aller geachtet? Wie können aus der Vielfalt individueller Begabungen, Perspektiven, dem Fundus unterschiedlicher Kulturen, Kontexte, Traditionen jeweils zu Beteiligten überraschend andere Lösungen generiert werden? Die Reportage zu unterschiedlichen Dialogen, Angeboten und Kooperationsanfragen zeigt im nun folgenden Überblick das Spektrum unseres Interesses an perspektivisch engagiertem Austausch, an Zusammenarbeit² mit verschiedenen Initiativen und Partnern im In- und Ausland zur Förderung von Kunst und Bildung.

2—Vgl. *An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaffens* – Tourneerausstellung des ifa (Institut für Auslandsbeziehungen), Start in Berlin im Kunstraum Kreuzberg, Bethanien (23.6.–26.8.1918) in Kooperation mit ARCH+ (Zeitschrift für Architektur), der School of Architecture der Carnegie Mellos Universität u. a. – Kuratorisches Statement: „[...] Gemeinschaffen ist ein Prozess der Aushandlung von Unterschieden und Konflikten zwischen Individuen, Gemeinschaft und Gesellschaft. [...] Das Projekt stellt die vorherrschenden sozialen und politischen Strukturen infrage und sucht nach neuen Formen einer kollektiven und dennoch pluralistischen Governance. [Es ...] entfaltet ein Netzwerk der Ideen für ein solidarisches und emanzipatorisches Gemeinschaffen, welches das Individuum nicht in der Gemeinschaft gleichschaltet, sondern das Einzigartige, das Andersartige und das Besondere zu entscheidenden Qualitäten des Miteinander macht.“

1 Mittlere Treppe zwischen 1. OG und EG im „Blauen Haus“, nach Süden

2 Teil der nördlichen Fassade mit Treppenhäuserker vom „Blauen Haus“



Universität Salzburg / Mozarteum, ConTempOhr, Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst, im KunstQuartier, Salzburg – www.w-k.sbg.ac.at
12.–19.6.2018

Young Academy Berlin Goes to Salzburg

Alumni of AGORA ARTES 2017 at the Akademie der Künste Berlin Come to Salzburg + Schenkung an die Kunstsammlung der Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Auf Initiative der Universität Salzburg, vermittelt durch Simone Heilgendorff, fand im Rahmen von AGORA ARTES 2017 ein Besuch eines Vertreters von ConTempOhr an der JUNGEN AKADEMIE in Berlin statt. Dort traf sich eine Auswahl von Stipendiatinnen und Stipendiaten des Jahrgangs 2016, um die Präsentation ihrer Arbeiten im Folgejahr an der Universität Salzburg vorzubereiten. Im Rahmen eines Wissenschafts- und Kunst-Forums wurden ihre Beiträge in einer kleinen Ausstellung gezeigt, auf einem Podium erläutert und in Workshops mit Studierenden in praktischer Umsetzung weiter vertieft.

Die Vernissage mit Konzert, Podiumsgespräch und Performance wurde mit einer Begrüßung durch Gerbert Schwaighofer (Leiter Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst) eröffnet. Zur Einführung sprachen Christian Schneegass (Leiter JUNGE AKADEMIE der Akademie der Künste, Berlin) und Simone Heilgendorff (Leiterin ConTempOhr), die auch die Moderation des anschließenden Podiumsgesprächs übernommen hatte. Die Musik-Performance führte das Ensemble hand werk (Niklas Seidl, Akademie-Stipendiat 2016, mit Daniel Agi, Köln) auf. Ceren Oran (München/Salzburg; in Vertretung von Rima Pipoyan, Akademie-Stipendiatin 2016 aus Armenien) zeigte eine Tanz-Performance unter Einbeziehung der *Tensegrity*-Skulptur von Martina Schlusnus und in klanglicher Begleitung auf den *Music Boards* von Elena Rykova und Martina Schlusnus (beide Akademie-Stipendiatinnen 2016). Am 13. Juni gab Niklas Seidl seinen Workshop *Dellen in Rhythmen schlagen. Verbeulen von Musik*, am 14. Juni Elena Rykova und Martina Schlusnus ihren Workshop zum Thema *Music Boards* und zwischen dem 12. und 19. Juni Rafael Jové (Akademie-Stipendiat 2016) seine Schreibmaschinen-Performance *Brückentyposkripte* auf den zahlreichen Brücken und Stegen der traditionsreichen Mozart-Stadt an der Salzach.

Zum Abbau dort erfolgte auf Initiative der JUNGEN AKADEMIE und zuvor verhandelter Bereitschaft der beiden Künstlerinnen Elena Rykova und Martina Schlusnus erstmalig eine Kunst-Schenkungen von zwei programmatisch beispielhaften Werken an die Kunstsammlung der Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin,



1-4 Impressionen von der Eröffnung von „Young Academy Berlin Goes to Salzburg“ im KunstQuartier Salzburg am 12.6.2018

7 Vorne Simone Heilgendorff (Leiterin von ConTempOhr)

6, 8 Tensegrity / Music Boards, v. l. n. r.: Martina Schlusnus, Elena Rykova und die Tänzerin Ceren Oran (München/Salzburg)



Workshop II: Martina Schlusnus/Elena Rykova: *Music Boards*,
14. Juni 2018 | 17:30–21:00 | Atelier im KunstQuartier
(Bergstraße 12a, 5020 Salzburg, 1. Stock)

In this workshop we will look into possibilities of interacting with things around us in a new way, making them speak and sound. There is a hidden sound creature inside each existing object, our goal will be to find the way to communicate with it and integrate it into creation of our own unique music instruments, developing techniques of playing them and playing around with it by the end of the workshop altogether. It will be a highly interactive playground with the insight into the Thing Theory, music discourse and building techniques via practice and art making.

Participants are also welcome to bring any screws and nails of different length, springs, several hammers, wire cutters and scissors, screwdrivers (better electrical), little pieces/cubes of wood or similar construction materials with them, whatever they have at home/garage that they would like to use in building their instruments.

Open to all. Limited number of participants.
 englischer Sprache | Anmeldung bis 6. Juni 2018 erforderlich

1



1–4 Workshop II „Music Boards“ von Elena Rykova (links) und Martina Schlusnus (rechts) am 14.6.2018, Atelier im KunstQuartier, Salzburg

5 V. l. n. r.: Martina Schlusnus, Elena Rykova und vorne die Tänzerin Ceren Oran (München/Salzburg)

mit einem besonderen Vertrag, der den Künstlerinnen die Ausleihe und Nutzung ihrer Arbeiten im Kontext von weltweiten Wiederaufführungen erlaubt, ganz im Sinne der Uraufführung in AGORA ARTES 2017¹ als transdisziplinäres Gemeinschaftswerk von Skulptur, Design, Architektur, Musik, Tanz und Performance: *Tensegrity* und *Music Boards*. Die Arbeit der JUNGEN AKADEMIE hat durch dieses Reenactment an prominenter Stelle in Österreich internationale Anerkennung als Kunstgattungen übergreifende künstlerische Forschung und ästhetische Praxis² erfahren. Zudem hat auch die Kuratorin zum internationalen Eröffnungsfestival „100 Jahre Bauhaus“, Bettina Wagner-Bergelt, Interesse an dieser Gemeinschaftsarbeit gezeigt, die sie in unserem Video im Entreebereich am Hanseatenweg entdeckt hatte, um es als Beispiel für das Fortwirken zukunftsfähiger Ansprüche des Weimarer und Dessauer Bauhauses bis in die Gegenwartskunst in ihr Programm mit aufzunehmen. Wenngleich sich dieses Ansinnen später auch so nicht realisieren ließ, war die Arbeit im Januar 2019 aber dennoch als Kurzfilm-Dokumentation und Teil der Installation *offen BAR modern?* gleich beim Betreten der Akademie der Künste am Hanseatenweg zu sehen und somit Teil des offiziellen Programms der Akademie der Künste zum Eröffnungsfestival „100 Jahre Bauhaus“ (16.–24.1.2019).³

1— Siehe Akademie der Künste (Hg.), *JUNGE AKADEMIE 2017*. Berlin 2017, S. 8, 13, 18, 21, 22 Abb. 9–10, S. 24 Abb. 4, S. 34.

2— Siehe hier auch S. 10, 12 Anm. 3, 28f, 39, 97, 104f, 109f, 125, 127

3— Siehe das Magazin zum Eröffnungsfestival „100 Jahre Bauhaus“, eine Initiative von Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH c/o Bauhaus Verbund 2019, unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, künstlerische Leitung: Bettina Wagner-Bergelt, S. 66. Die Installation zu den Beziehungen zwischen Bauhaus und Akademie-Mitgliedern zeigt im Rahmen von *offen BAR modern?* zwölf Kurzfilmdokumente neuer Stipendiaten-Werke der JUNGEN AKADEMIE. – Siehe hier S. 16–27, 131.

**Günter-Grass-Haus in Danzig/Polen und Kunstsammlung der Stiftung Archiv
der Akademie der Künste, Berlin
20.8.2018**

Austausch internationaler Künstlerinnen und Künstler zu Gast in der Akademie der Künste

Miriam Papastefanou, JUNGE AKADEMIE

Adisa Bašić (Berlin-Stipendiatin der Sektion Literatur) und Yorgos Loizos (Berlin-Stipendiat der Sektion Baukunst) folgten am 20. August 2018 der Einladung des Archivs Bildende Kunst und der Sektion Bildende Kunst der Akademie der Künste, eine Künstlergruppe aus Polen in die Räume der Akademie am Pariser Platz und ihre Kunstsammlung in der Luisenstraße zu begleiten. Die fünf polnischen Künstlerinnen und Künstler verschiedener Kunstrichtungen waren nach Berlin gekommen, um sich auf die Spuren einer Reise zu begeben, die der Maler und Kupferstecher Daniel Chodowiecki 1773 von Berlin in seine Heimatstadt Danzig angetreten hatte. Initiiert und organisiert war der Besuch von der Kuratorin Marta Wróblewska, er ist Ausdruck einer langjährigen Kooperation zwischen dem Daniel-Chodowiecki-Haus, dem Günter-Grass-Haus in Danzig und der Akademie der Künste.

Nach der Begrüßung durch die Vizepräsidentin Kathrin Röggl führte Anke Hervol, Sekretär der Sektion Bildende Kunst, die Gäste durch das Haus. Im Studiensaal der Kunstsammlung konnten sie Originalzeichnungen Chodowieckis studieren und nahmen anschließend an einer Führung durch die Kunstsammlung mit Anna Schultz, wissenschaftliche Mitarbeiterin, teil.

Die Einbindung des transdisziplinären Förderprogramms der Akademie der Künste in dieses Treffen und der Austausch der Künstlerinnen und Künstler entsprach ganz dem Geist Chodowieckis: Als ehemaliger Direktor der Königlich-Preußischen Akademie der Künste (1797–1801) und Mitglied seit 1764 war es sein Ziel, die Künstler zusammenzubringen, den Dialog zwischen den Künsten anzuregen und voneinander zu lernen: „Academie ist ein Wort, das eine Versammlung von Künstlern bedeutet, die an einem ihnen angewiesenen Ort, zu gewissen Zeiten zusammen kommen, um sich miteinander über ihre Kunst freundschaftlich zu besprechen, sich ihre Versuche, Einsichten und Erfahrungen mitteilen, einer von dem andern zu lernen, sich mit einander der Vollkommenheit zu nähern suchen.“

Austausch und Dialog zwischen Künstlerinnen und Künstlern aus Danzig und Berlin sollen in den kommenden Jahren fortgesetzt und weiterentwickelt werden.

Architektenkammer Berlin

21.9.2018

Sommerfest in der Akademie der Künste am Hanseatenweg

Zur Begrüßung des fünften Sommerfestes der Berliner Architektenkammer in der Akademie der Künste am Hanseatenweg sprach Christine Edmaier, die Präsidentin der Kammer. Sie dankte der Akademie, namentlich Matthias Sauerbruch als Direktor der Sektion Baukunst, Nele Hertling, Ehefrau des verstorbenen Gründungspräsidenten der Kammer, Cornelius Hertling, und ehemalige Vizepräsidentin der Akademie, „die sich immer für die JUNGE AKADEMIE stark gemacht hat“, sowie Christian Schneegass, dem Leiter der JUNGEN AKADEMIE, der an diesem Abend die Akademie der Künste vertrat und später noch die kleine Ausstellung *offen BAR modern?* vorstellte. Sie verwies auf das Interesse der Kammer an nachwachsenden Mitgliedern aus dem Kreis junger Architektinnen und Architekten und somit auf die angekündigte Podiumsdiskussion „Next Generation – Perspektiven für Institutionen und ihren Weg in die Zukunft“ zum Auftakt des Sommerfestes. Die Moderatorin Friederike Meyer begrüßte dazu alle geladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer: neben Christine Edmaier und Christian Schneegass, Julian Busch, freier Architekt und Akademie-Stipendiat 2012, Christian Speelmanns, Vorsitzender des Arbeitskreises Newcomer, verantwortlich für die jungen Mitglieder der Kammer, und das neuntausendste Mitglied, Joshua Yates, junger Architekt aus England, der diese Generation vertritt.

Im Gespräch stellte Christian Schneegass die JUNGE AKADEMIE als das internationale und transdisziplinär arbeitende Stipendiaten-Programm der Akademie der Künste vor. Von den beiden neu unter seiner Leitung hinzugewonnenen Stipendien hob er das transdisziplinär ausgerichtete Werner-Düttmann-Stipendium hervor, das explizit die künstlerische Forschung zwischen den Künsten fördern soll. Christine Edmaier betonte im Unterschied zur Akademie die Bedeutung der Architektenkammer als Berufsvertretung, um Baukultur, qualifizierte Architekturschaffende und deren Fortbildung in der Breite zu fördern, allerdings bei gleichzeitig strengen Auswahl- und Aufnahmekriterien. Christian Speelmanns und Joshua Yates sprachen sich dagegen für hilfreiche Netzwerke unter den Architektinnen und Architekten in und außerhalb der Kammer aus („Names are helping no names.“), um Hürden zu ebnen und den Zugang für jüngere Talente zu erleichtern.

Christian Schneegass erwähnte das Modell der Mentorenschaft, durch das prominente Akademie-Mitglieder eher unbekanntem jungen Künstlerinnen und Künstlern beratend zur Seite stehen, Kontakte in die etablierte Szene vermitteln etc. Dazu dient bei der Architektenkammer, wie Christian Speelmanns hervorhob, maßgeblich auch das Sommerfest, zu dem auch Nicht-Mitglieder der Kammer gern gesehene Gäste sind und darum auch möglichst alle Büro-Mitarbeiter eingeladen werden. Julian Busch betonte, wie sehr ihm das Akademie-Stipendium beispielsweise durch den mehrmonatigen Atelieraufenthalt sowie eine eigene Buchveröffentlichung verschiedene Aufträge bis nach Peking sowie seine Promotion ermöglicht habe. Von der Kammer erwarte er eher sachdienliche Hinweise und Unterstützung beim Start in die Selbständigkeit, insbesondere bezüglich der Beteiligung an Wettbewerben, vor allem wenn man noch nichts gebaut hat. Die Moderatorin Friederike Meyer fasste in der Schlussrunde zusammen: „Wir wissen alle: Die Akademie steht für eine Haltung, für das Vernetzte, das große Ganze der Künste. Sie integriert die Architektur in die anderen Disziplinen der Künste automatisch mit ein, warum die Architekten ja oft auch kämpfen müssen auf ihrer Ebene. Die Kammer steht mehr für Praxistauglichkeit.“ Auf die Frage, was die Kammer von der Akademie lernen könnte oder wo es künftig hingehen könnte, mit der nochmals das Grundthema dieses Gesprächs aufgegriffen wurde, antwortete Christine Edmaier als Präsidentin der Berliner Architektenkammer: „Ich nehme in jedem Fall den Hinweis auf die Verantwortung der älteren Mitglieder für die jüngeren Mitglieder mit. Es ist wichtig, dies nicht nur als Konkurrenz zu begreifen, sondern ein sehr gutes Miteinander zu pflegen. Das brauchen wir auch, weil die Konjunktur im Moment so gut läuft, dass die Büros ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirklich sehr gut und sehr pfleglich behandeln müssen. Das ist auch gut so. Ob man wie bei der Akademie eine Art Patenschaft/Mentorenschaft installieren kann, darüber sollten wir wirklich nochmals diskutieren. Bei so einer Riesen-Kammer ist das sicher schwieriger.“ Auf die Frage nach einer möglichen Zusammenarbeit beider Institutionen erwiderte Christian Schneegass: „Das auf jeden Fall. Das habe ich auch bereits im Vorfeld angeboten. Wir sind immer neugierig, mit verschiedenen Partnern aus der Gesellschaft im Dialog zu anderen Entscheidungen und besseren Strukturen zu gelangen. Das Transdisziplinäre, was man vielleicht zunächst nur im Kontext der Künste erwartet, ist im Grunde eine Forderung gesamtgesellschaftlicher Art und meint die Zusammenarbeit der Disziplinen aus und zugunsten aller Lebensbereiche. Wir können die Herausforderungen unserer Zeit eigentlich nur noch im Ansatz chancenreich angehen und konstruktiv damit umgehen, wenn wir Allianzen über alle Berufsgruppen hinaus neu denken und auch neu konstituieren. – Sie haben zudem nach der Perspektive dieses Hauses gefragt. In der JUNGEN AKADEMIE gab es in den letzten Jahren sehr gute Formen der Zusammenarbeit beim großen Ausstellungsprojekt von Wilfried Wang *Demo:Polis*. Da war es zum ersten Mal möglich, dass Stipendiatinnen und



S. 99–101

Impressionen vom Sommerfest am 21.9.2018, von der Podiumsdiskussion im Studiofoyer, Eingangsfoyer und Buchengarten im EG, Hanseatenweg 10





Stipendiaten aller Künste in einer Baukunst-Ausstellung eingeladen waren, auf Augenhöhe mit den Mitgliedern in den Hallen auszustellen. Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass dieses Miteinander so selbstverständlich wird, dass künftige Kandidatinnen und Kandidaten für Neu-Mitglieder der Akademie bei den Zuwahlen ganz wesentlich auch aus dem Alumni-Kreis der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten der JUNGEN AKADEMIE gesucht und gefunden werden. Vielen Dank!“

Christian Schneegass ergänzte zu *offen BAR modern?*: „Ich wurde gebeten, noch kurz etwas zur Ausstellung zu sagen. Wir haben hier unten im Eingangsfoyer vor der blauen Wand, links neben der Treppe hinauf zu den Ausstellungshallen, eine kleine Präsentation, die beiläufig auf Wegweisendes, historisch Bedeutsames aufmerksam macht. Vor 100 Jahren erlebte Berlin auch eine Kunst-Revolution – ich erinnere an den Arbeitsrat für Kunst von 1918, gebildet aus avantgardistischen Architekten, Bildhauern und Malern, und die Novembergruppe, die darüber hinaus auch Komponisten in sich vereinte. Durch meine Recherchen habe ich nachweisen können, dass ein Großteil dieser Kunstschaffenden Gründungsmitglieder der West-Akademie waren, teilweise auch der Ost-Akademie. Diese waren vereinzelt auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste. Das wird anhand weniger Tabellen, übersichtlich aufgeschlüsselt im Vergleich mit der Mitgliederliste des Arbeitsrates für Kunst, sichtbar. Viele Mitglieder waren in ihrer Jugend als Pioniere maßgeblich an der Entwicklung der sogenannten Moderne und der Gründung des Bauhauses beteiligt, an das bundesweit viele Aktivitäten im nächsten Jahr erinnern werden. In neun Kurzfilmen zu meist transdisziplinären Stipendiaten-Projekten der JUNGEN AKADEMIE sind beispielhafte Qualitäten der Moderne ebenso eindrücklich in aller Frische nachzuerleben [...]“ – und perspektivisch zu diskutieren. Das ist ganz im Sinne der Kernaufgabe und des Selbstverständnisses dieser Akademie der Künste seit ihrer Gründung vor 322 Jahren.

1 Podium v. r. n. l.: Friederike Meyer (Moderatorin), Christine Edmaier (Präsidentin der Architektenkammer Berlin), Julian Busch (Akademie-Stipendiat 2012/Architekt), Christian Schneegass (Leiter JUNGE AKADEMIE), Christian Speelmanns (Vorsitzender des Arbeitskreises Newcomer) und Joshua Yates (9000. Mitglied und Architekt aus England)

2, 3, 6 *offen BAR modern?*, Installation neben der Treppe hinauf zu den Ausstellungshallen



Treffen zu weiteren Begegnungen

In den Räumen der Architektenkammer Berlin, mit Sitz im 1929 von Erich Mendelsohn errichteten IG-Metall-Haus mit schmucken Messingelementen und imposantem Treppenhaus, wurde vereinbart, dass sich zur besseren ersten Orientierung die folgenden beiden Veranstaltungen der JUNGEN AKADEMIE am Hanseatenweg anbieten: die AGORA ARTES-Programm-Nacht am 4. Mai 2019 zum Kennenlernen des Stipendiaten-Jahrgangs 2018 und das öffentliche Plenum am 9. Mai 2019, wo sich die neuen Fellows vorstellen. Umgekehrt soll es möglichst während des dreimonatigen Berlin-Aufenthalts insbesondere der Baukunst-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, aber auch aus dem Kreis der Alumni, weitere Treffen in der Architektenkammer Berlin geben, um sich international zu Fragen von Architektur, Nachhaltigkeit, Umbau- und Nachnutzungskonzepten, Verdichtung, Klimaschutz, Stadt- und Grünflächenplanung etc. auszutauschen und näher zu verständigen. Zudem wurde ein spezieller Rundgang durch den Gebäudekomplex am Hanseatenweg verabredet, bei dem junge Architekturschaffende sich gegenseitig berichten, welche Botschaften sie aus dem gebauten Manifest von Werner Düttmann für eine Akademie heute herauszulesen vermögen, um diese im Gespräch zu vertiefen oder gar neu zu entdecken (siehe Genius Loci, hier S. 29, 31f, 115).



IG-Metall-Haus, 1929 erbaut von Erich Mendelsohn

- 1 Fassade zwischen Lindenstraße und Alte Jakobstraße
- 2 Treppenhaus
- 3 Messingelemente der Inneneinrichtung



Stiftung Grünes Bauhaus, Bremen – www.greenbauhaus.de
Oktober/November 2018

Hört endlich auf! Fangt endlich an!¹ – Zukunft gestalten für unsere Umwelt!

100 Jahre Bauhaus / Moderne – Künste zwischen Wissenschaft und Umwelt
Reinhard Komar, Stiftung Grünes Bauhaus, Bremen

Der Klimawandel stellt die größte kulturelle Herausforderung der Zukunft dar.
Klaus Staeck²

Wir müssen unsere Zivilisation neu erfinden. [...] Es ist möglich, unsere Zivilisation CO₂-frei zu stellen.
Hans-Joachim Schellnhuber³

In den vergangenen zehn Jahren – zwischen dem neunzigsten und hundertsten Jubiläum des historischen Bauhauses – organisierte die Initiative Grünes Bauhaus am Institut für Designforschung, Oldenburg, einen Diskurs zur anwendungsbezogenen Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung / Design for Sustainable Development unter dem Begriff Grünes Bauhaus. Zum fünfzigsten Todestag von Rachel Carson – der legendären Pionierin der Umweltbewegung – wurde am 14. April 2014 die Stiftung Grünes Bauhaus / Green Bauhaus Foundation gegründet. Das neue Hochschulprojekt für Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung startet 2019. Zielsetzung ist es, dazu anzuregen, die Gestaltungsfächer zukunftsfähig zu machen angesichts der dramatisch zunehmenden negativen Folgen der Gestaltung unserer Lebenswelten, wie sie sich in Klimaschädigung, Umweltbelastung und Diversitätsverlust, verteilter Verarmung und Realitätsverlust darstellen. „Die Herausforderung Nachhaltige Entwicklung ist ein Design-Problem. 80 % der Umweltauswirkungen eines Produktes, einer Dienstleistung oder eines Systems werden in seinem Entwurf festgelegt.“⁴ „Design wird zunehmend als

1—Frei nach Frei Otto, Zitat: „Hört endlich auf zu bauen, wie ihr baut!“ In: Reinhard Komar, *Grünes Bauhaus. Wir brauchen völlig neue Formen*. 2. Aufl., Stuttgart/Oldenburg 2010, S. 12.

2—Präsident der Akademie der Künste anlässlich der Eröffnung der Tagung „SozialDialog Grünes Bauhaus“ in der Akademie der Künste, Berlin, am 10.9.2009.

3—Klimaforscher, Direktor a. D. des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung im Interview auf Deutschlandfunk am 26.9.2018, https://www.deutschlandfunk.de/klimaforscher-schellnhuber-wir-muessen-unsere-zivilisation.697.de.html?dram:article_id=429086, zuletzt am 10.12.2018.

4—John Thakara, *In the Bubble. Designing in a Complex World*. Cambridge, Mass. 2006, S. 17f (Übersetzung: Reinhard Komar).

Schlüsseldisziplin und Aktivität erkannt, um Ideen, [...] Produkte oder Dienstleistungen zu transformieren.“⁵

Mehrere hundert Interessierte nahmen an den Veranstaltungen teil, die mit über hundert Referentinnen und Referenten durchgeführt wurden. Annähernd einhundert Unternehmen förderten die Projekte unter der Schirmherrschaft des Umweltprogramms der Vereinten Nationen UNEP. Mehrere Projekt- und Medienpartner wirkten mit. Publikationen und Aufsätze wurden veröffentlicht. Entschlüsse, Vereinbarungen und Kooperationsverträge mit Hochschulen und Instituten weltweit wurden unterzeichnet. In mehreren Gastprofessuren wurden Ergebnisse an Studierende vermittelt. Anfang 2019 erscheinen mehrere Publikationen, in denen die Ergebnisse dieses spannenden Dekade-Projektes zusammengefasst sind, das von der UNESCO ausgezeichnet wurde.

Drei „Einrichtungen der Forschung und Lehre, Entwicklung und Transfer sowie Publikation[en], die auf gesellschaftliche Problemlösung, Modellformulierung und Innovation ausgerichtet sind“⁶, sind inzwischen beauftragt, um die Satzungsziele der „Förderung von Wissenschaft und Forschung, von Bildung und Erziehung sowie Wissenstransfer auf dem Gebiet der Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung“⁷ zu verwirklichen.

Als vorerst letzte Maßnahme gründet die Stiftung in 2019 eine eigene Junge Akademie. Sie wird Projekte der Forschung und Entwicklung, Lehre und des Studiums der Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung gemeinsam entwickeln sowie den neuen Master-Studiengang in Bremen etablieren helfen.

Re-Imagine Economy as Culture

Am 8. Oktober 2018 fand ein erstes Arbeitsgespräch mit dem Leiter der JUNGEN AKADEMIE, Christian Schneegass, in der Geschäftsstelle der Stiftung in Bremen zu der skizzierten neuen Entwicklung, möglichen Themenschwerpunkten für Projekte und Workshops, zur Förderung von Stipendiatinnen und Stipendiaten aller Künste sowie den neuen Ansätzen RetroProSpekt MODERNE⁸, Kulturelle Ökonomie und Neue Kreativität statt – die Künste im Stofflich-Ökologischen, Sozial-Ökonomischen, Technisch-Körperlichen sowie im Kommunikativ-Ästhetischen. Angesprochen wurden auch Fragen der Künste in Wissenschaft und Umwelt heute sowie Maximen des historischen Bauhauses in Bezug zur globalen Krise der Gestaltung bei Themen wie Klima, Umwelt, Energie und Kultur unserer Tage, die Vernichtung der Artenvielfalt und in diesem Kontext auf „verantwortliche Gestaltung von immateriellen Qualitäten [...] wie nachhaltig ökologisches,

5 – Innovation Union Flagship Initiative of the Europe 2020 strategy for growth and jobs, commitment 19, SEC(2010) 1161. European Commission. Implementing an Action Plan for Design-Driven Innovation. Commission Staff Working Document, Brussels, 23.9.2013, SWD(2013) 380 final (Übersetzung: Reinhard Komar).

6 – Stiftung Grünes Bauhaus / Green Bauhaus Foundation, § 2, Stiftungszweck, Punkt 2.

7 – Ebd., § 2, Stiftungszweck, Punkt 1.

8 – Christian Schneegass, RetroProSpekt MODERNE. Künstlerische Bedeutung / Gestalterische Verantwortung heute für morgen. In: *Junge Akademie 2017*. Akademie der Künste, Berlin 2017, S. 8–89. – Siehe hier S. 13, 17, 28, 33, 68–73.

humanes und sozial bewusstes Verhalten, schonende Um- und auch Mehrfachnutzung vorhandener Dinge, Wiederverwertung in geschlossenen Kreisläufen des Ge- und Verbrauchs, Rohstoffvermeidung, forcierte biologische Abbaubarkeit [... und] erstrebenswerte Visionen für die Zukunft (Ethik + Ästhetik)⁹.

Junge Akademie Grünes Bauhaus im Aufbau

Seit dem gemeinsamen zweitägigen „SozialDialog Grünes Bauhaus“ mit und in der Akademie der Künste (10.–11. September 2009 – siehe hier S. 107f) besteht – insbesondere seit Gründung der Stiftung Grünes Bauhaus 2014 – ein ständiger fachlicher Dialog zwischen den beiden Initiatoren: Christian Schneegass, damals als Leiter des Fachbereichs Kunst und Gesellschaft der Akademie der Künste, Berlin, und Reinhard Komar als Leiter des Instituts für Designforschung, Oldenburg.

Wie kann an Hochschulen ein Umfeld geschaffen werden, das Studierende – die Nachwuchskräfte – begleitet und den Dialog und Austausch zu den drängenden Fragen der Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung auch tatsächlich ermöglichen hilft – und ganz nebenbei trennende oder allgemeine kulturelle Unterschiede oder Gemeinsamkeiten entdeckt und in der Kooperation verarbeiten hilft?

Zur Gründung der Jungen Akademie an der Stiftung Grünes Bauhaus wird der erneut intensiviert Austausch mit Christian Schneegass, Leiter der JUNGEN AKADEMIE an der Akademie der Künste (2012–Ende 2018), weiter entwickelt werden, um die gemeinsamen langjährigen Erfahrungen in der Politik der Moderne zu integrieren.

Gemeinsame Perspektiven

- Start des neuen Zertifikats-/Master-Studiengangs Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung / Design for Sustainable Development, wissenschaftlich mit betreut durch vier Universitäten/Hochschulen. Er ermöglicht Forschung und Entwicklung, Lehre und Studium in zu wählenden speziellen Schwerpunkten der Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung im Umfang von vier Semestern. Der JUNGEN AKADEMIE der Akademie der Künste wurde angeboten, einen thematischen Schwerpunkt *Transdisziplinäre Kunstforschung Grüne Moderne* mit zu entwickeln und zu betreuen.
- Im Rahmen des Programms „Virtual Green Bauhaus“ der Stiftung ist eine internetbasierte Lehrveranstaltung zur Moderne mit der Universität Bremen geplant mit dem Arbeitstitel „Sozial- und Kulturgeschichte der kreativen Individualität in Bildung für Nachhaltige Entwicklung von Forschung, Wirtschaft, Kunst und Technik“. An diesem Format nehmen bis zu vierzig Universitäten im deutschsprachigen Raum teil. Nach Übersetzung der e-Lehrveranstaltung

9—Vgl. ebd., S. 11.

wird diese auch über das geplante Fernstudienzentrum in China zu studieren sein. Erörtert wurde die Mitwirkung von Alumni (ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten) und Mitgliedern der Akademie der Künste, Berlin.

- Umsetzung der Idee eines nächsten „SozialDialogs Grünes Bauhaus“ mit der Akademie der Künste zum Arbeitstitel „Kunst-Stoff-Kultur-Wandel“ in Kooperation mit dem Bundesumweltministerium, dem Umweltbundesamt und dem Niedersächsischen Umweltministerium. Die dramatisch zunehmende Verschmutzung von Böden, Gewässern und Meeren mit so genanntem Plastikmüll und Mikroplastik wird entscheidend mitverursacht durch zeitgenössische Gestaltungsleistungen ohne Zukunfts- und Globalkonzept – umfassendes Anything-Goes, Cartooning, Disneylandisierung, Throwawayism, künstliche Obsoleszenz und Verblödung sowie Green-and-Well-Washing in Wissenschaft und Design. Der neue Ansatz der Stiftung zur Gestaltung einer effektiven Kunststoff-Nachnutzungsökonomie, die Entkoppelung von Kunststoffen und fossilen Rohstoffen, die Reduktion von Leckagen von Kunststoffen in natürliche Systeme und anderer negativer externer Effekte sowie die Gestaltung neuer sozialer Dienstleistungen und Produkte aus ökologisch verträglichen Werkstoffen erfordern die *Mitwirkung aller Künste*.

Die erste von insgesamt fünf Tagungen, Kultur- beziehungsweise SozialDialog-Veranstaltungen¹⁰ stellte vor gut einem Jahrzehnt die Frage nach einem Grünen Bauhaus. Der Deutsche Werkbund, das Bauhaus und die Hochschule für Gestaltung in Ulm versuchten, wesentliche Probleme der Umweltgestaltung mit dem Wissen und den Mitteln ihrer Zeit zu lösen. Inzwischen haben wir eine neue Welt und Wirklichkeit und es ist notwendig und dringlich geworden – insbesondere in den alten Industrienationen – über die Zukunft der Entwicklung der Lebenswelt und die Gestaltung ihrer Objekte kritisch nachzudenken. In der deutschen Umweltpolitik werden soziale, kulturelle und institutionelle Faktoren bereits umfassend in den Blick genommen, kaum jedoch die Auswirkungen des Designs von Produkten auf Umwelt und Natur reflektiert.

Wir brauchen ein neues, ein Grünes Bauhaus, das die Konstruktionen der Lebenswelten der Bevölkerung umweltpolitisch thematisiert und nachhaltig entwickeln hilft. Die Referentinnen und Referenten sowie das Publikum wurden direkt angesprochen und eingeladen, diese These gemeinsam zu diskutieren sowie strategische Ausblicke zu formulieren. Anfang 2019 werden vier Bände mit den Beiträgen des Diskurses zum Thema Grünes Bauhaus – ausgehend von der These „Wir brauchen völlig neue Formen“ – vorgestellt.

10 – „Ein Grünes Bauhaus?“, Tagung an der Evangelischen Akademie Loccum vom 29.9.–1.10.2006 (Schirmherrschaft: Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP).

Der Präsident der Akademie der Künste, Klaus Staack, ist der Überzeugung:

„Der Klimawandel stellt die größte kulturelle Herausforderung der Zukunft dar.“

Darum widmet sich die Akademie auf mehreren Ebenen verstärkt dieser Problematik im kooperativen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft.

Die Probleme von Klima, Umwelt und Natur, Armut und Bildung, der Verlust kultureller Vielfalt und Erfahrung, der Verlust ökologischer Vielfalt und Kraft machen deutlich, dass in unserem industriellen Gestalten die *Nachfrage nach Planet* auf das *Angebot von Planet* kulturell neu bezogen werden muss. Wir müssen unser Leben ändern, den Menschen in Wirtschaft, Kunst und Technik neu entdecken. Nach der klassischen Moderne in Architektur, Produktgestaltung und Medienkommunikation können und müssen wir Gestaltung neu denken.

Vier Achsen prägen den SozialDialog Grünes Bauhaus.

Mit der Globalen Informationsgesellschaft und der Entfaltung Wissenschaftsbasierter Lebenswelten steht die Zukunft der Gestaltung nach 90 Jahren Bauhaus vor den Herausforderungen der *Nachhaltigen Entwicklung*.

Neben den Bauenden, Bildenden und Darstellenden Künsten ist es für die *Entwerfenden Künste* an der Zeit, neu anzufangen. – Die Bedeutung produkt- und umweltgestalterischer Prozesse der alltäglichen Lebenswelt, wie sie privaterwirtschaftliche Unternehmen insbesondere seit dem 20. Jahrhundert hervorbringen – die die westliche Gegenwartskultur heute so übergreifend prägen und weltweit orientieren – muss neu in den Blick genommen werden. Die Zukunft der Gestaltung benötigt breite, auch finanzielle Unterstützung, um den wirkmächtigen Entwurf von Lebenswelten neu zu orientieren.

Wir brauchen völlig neue Formen!

Begründen Sie mit uns das *Grüne Bauhaus* als Konzept zukunftsberähigender Gestaltens.

Gemeinsame Tagung
von Institut für Designforschung
und Akademie der Künste

Schirmherrschaft
United Nations Environment Programme

Konzeption
Reinhard Komar
Leiter Institut für Designforschung, Oldenburg, Stuttgart
Christian Schneegass
Leiter Fachbereich Kunst und Gesellschaft
Akademie der Künste, Berlin

Förderung
Deutscher Kulturrat
Deutscher Werkbund
zahlreiche Unternehmen

Information
Institut für Designforschung
Marie-Curie-Str. 1
D-26129 Oldenburg
Tel.: 0049 (0)44 1/3611 6640
Fax: 0049 (0)44 1/3611 6649
www.designwissenschaft.org
info@designforschung.de
www.adk.de/de/aktuell/veranstaltungen/kalender.htm

Tagungsstätte und Anfahrt
Hanseatenweg 10
D-10557 Berlin-Tiergarten
Tel.: 0049 (0)30/20057 2000
U-Bahn: Hansaplatz
S-Bahn: Bellevue
Bus 106
http://www.adk.de/de/orientierung/hanseatenweg/

Hotel in nächster Nähe
Hotel Hansablick
Flotowstraße 6
D-10555 Berlin-Tiergarten
Tel.: 0049 (0)30/390 4800
Fax: 0049 (0)30/392 6937
www.hansablick.de
info@hansablick.de

SozialDialog Grünes Bauhaus

Tagung 10.+11. September 2009

Akademie der Künste · Hanseatenweg 10 · 10557 Berlin-Tiergarten

AKADEMIE DER KÜNSTE

Donnerstag, den 10.09.2009, 19 Uhr

Vorträge
Gestaltung der Zukunft

Begrüßung

Klaus Staeck
Präsident Akademie der Künste

Grüßworte und Statements

Prof. Dr. Dr. h.c. Frei Otto (angefragt)
Architekt

Prof. em. Dr. h.c. Dieter Rams
Industrial Designer

Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Hartkopf
Architekt

präsentiert von

Prof. Donata Valentini
Direktorin Sektion Baukunst Akademie der Künste

Nachhaltig in anderen Formen

Dr. Volker Hauff

Vorsitzender des Nachhaltigkeitsrates, Bundesminister a.D.

**Die Grenzen des Wachstums sind überschritten.
Neue Lebenswelten gestalten**

Uwe Möller

Generalsekretär a.D. des Clubs of Rome, Hamburg

Die Differenz des Begriffs Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Konrad Ott

Universität Greifswald, Umweltethik, Rat der Sachverständigen für Umweltfragen, Deutsche UNESCO Kommission

Grün und fair gestalten. Rahmenbedingungen

Adjunct Prof. Dr. Inge Kaul

Direktorin a.D. United Nations Development Programme, Hertie School of Governance, Berlin

Nachhaltigkeit als eine der Leitideen für eine Universität der Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts

Prof. Dr. Suscha Spoun

Präsident Leopoldina Universität Lüneburg

Freitag 11.09.2009, 9–11:15, 11:30–13 Uhr

Foren
Zukunft der Gestaltung

Begrüßung

Nele Hertling
Vizepräsidentin Akademie der Künste

Einführung

SozialDialog Grünes Bauhaus?
Reinhard Komar

Nachhaltige Entwicklung

Erkundungen zu Raum und Zeit.

Acht Thesen zu Nachhaltigem Wirtschaften
Andreas von Schumann, Leiter Agenz, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

Ressourcenoptimiertes Bauen

Prof. Dr. Harry Lehmann, Umweltbundesamt, Dessau
Direktor Umweltauflage und Nachhaltigkeitsstrategien

Ganzheitlich entwerfen!

Prof. Dr. h.c. Jörg Schlaich, Akademie der Künste

Wissens(chäfts)basierte Lebenswelten

Kultur und Ökologie. Klimawandel und die

Spielfläche alltäglicher Lebenspraxis

Prof. Dr. Karl-Heinz Hörning, Kultur- und Techniksoziologie, RWTH Aachen

Kulturalistische Ökonomie

Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Wirtschaftswissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Podium

Adjunct Prof. Dr. Inge Kaul, Prof. Dr. Konrad Ott, u.a.

14:30–16:15, 16:45–18:30 Uhr

Globale Informationsgesellschaft

Die nächste ökonomische Revolution.

Das Ende der Monopolisierung des Wissens
Prof. Dr. Carsten Herrmann-Pillath, Academic Director 何梦华教授主任 East-West Centre for Business Studies and Cultural Science 东西方商研中心 Frankfurt School of Finance and Management

Informationsethische Gedanken

Prof. Dr. Rafael Capurro, Hochschule der Medien (HdM), Steinbeis-Hochschule Berlin (SHB)

Wissensbasierung als Prinzip?

Jochen Steinbicker M.A., Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität Berlin

Gibt es ein grünes Leben in der Virtualität?

Florian Rötzer, TELEPOLIS, heise.de

90 Jahre Bauhaus + Zukunft der Gestaltung

Was ist vom Bauhaus für das Grüne Bauhaus zu lernen?

Prof. Dr. Wolfgang Ruppert, Kulturgeschichte, Universität der Künste, Berlin

Muster und Experiment. Bauhaus als Modell?

Michael Siebenbrodt, Bauhaus Museum Weimar, Klassik Stiftung Weimar

Grüner Funktionalismus

Prof. Philipp Oswalt, Stiftung Bauhaus Dessau

Podium

Reinhard Komar, Christian Schneegass, u.a.

Gesellschaft für künstlerische Forschung in Deutschland (GKFD) –

www.artistic-research.de

28.9.2018

Gründung

Zur Gründungsversammlung der GKFD in der Universität der Künste, Berlin, waren „alle Personen eingeladen, die entweder auf dem Gebiet der künstlerischen Forschung in Deutschland tätig sind oder diese unterstützen wollen“. Ferner heißt es in der Einladung: „In den letzten Jahren hat sich künstlerische Forschung als eine eigenständige Praxis innerhalb der Künste etabliert. Es setzt sich zunehmend die Einsicht durch, dass forschende Verfahren und epistemische Anliegen in den Künsten zu Kunstformen führen, die über ein traditionelles ästhetisches Regime der Kunst hinausgehen und anderen Bedingungen unterstehen. Wenn auch Recherche als ein Bestandteil künstlerischer Praxis keineswegs neu ist, so sind doch konzeptuelle Ansätze, der ästhetische Umgang mit Theorie, die kritische Befragung von Wissen und die künstlerische Arbeit an tradierten Wissensformaten, Merkmale künstlerischer Forschung, die sie vom geläufigen Kunstbegriff absetzen. Mit ihrer Institutionalisierung – auch in Promotionsprogrammen an Kunsthochschulen und Akademien sowie im Rahmen von künstlerischen bzw. künstlerisch-wissenschaftlichen Residenzprogrammen – gewinnt die Auseinandersetzung über künstlerische Forschung an zusätzlicher Relevanz. Skepsis gegenüber einer Verwissenschaftlichung von Kunst, ihrer Rolle in einem auf Wissen und Projektarbeit basierten Kapitalismus und die Sorge um eine Funktionalisierung künstlerischer Arbeit für die Wissenschaften machen eine differenzierte Selbstbefragung nötig. Angesichts dieser Entwicklungen und Debatten scheint es uns wichtig, ein Forum für diejenigen einzurichten, die künstlerisch forschen oder sich mit dem Begriff der künstlerischen Forschung kritisch auseinandersetzen. – Mit der Gründung einer GESELLSCHAFT FÜR KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND sollen zum einen die Anliegen und Bedürfnisse künstlerisch Forschender gegenüber der Politik vertreten und eine verstärkte Förderung künstlerischer Forschung in Deutschland gefordert werden – vor allem hier fehlt bislang eine dezidierte Förderstruktur, die den Besonderheiten einer forschungsbasierten künstlerischen Praxis gerecht wird. Zum anderen wird mit dieser Gesellschaft ein Raum geschaffen, um sich inhaltlich über die spezifischen Formen und Verfahren der künstlerischen Forschung, über ihre Kritik und mögliche Weiterentwicklung auszutauschen.“ Während der Versammlung entschied sich

Christian Schneegass zunächst persönlich Mitglied zu werden, da er nur noch bis Ende 2018 Leiter der JUNGEN AKADEMIE ist, der Akademie der Künste aber durchaus empfiehlt, als Institution dieser Gesellschaft beizutreten, um diese eigenständige Praxis zwischen Kunst und Wissenschaft im Sinne der Geschichte der beiden entsprechenden Berliner Akademien¹ zu unterstützen.

1 – Akademie der Künste (gegr. 1696) und Akademie der Wissenschaften (gegr. 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz) – Christian Schneegass und Claudia Sedlarz, *Die Pferde, die Künstler und die Wissenschaftler*, Tafelausstellung zur gemeinsamen Geschichte der beiden Berliner Akademien, gefördert durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, am 21.1.2012 im Rahmen des Salons Sophie Charlotte mit dem Thema „ArteFakte – Wissen ist Kunst / Kunst ist Wissen“ in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, eröffnet durch beide Akademie-Präsidenten, Berlin 2012. Siehe hierzu: Christian Schneegass, *Agora Artes. Die JUNGE AKADEMIE – „Drehscheibe“ für transdisziplinär forschende Bewegung reflektiert (be)zeugenden Zeigens und diverser Diskurse*. In: Hermann Parzinger, Stefan Aue, Günther Stock (Hg.), *ArteFakte: Wissen ist Kunst. Kunst ist Wissen. Reflexionen und Praktiken wissenschaftlich-künstlerischer Begegnungen*. Bielefeld 2014, S. 357–368. Ferner siehe: Christian Schneegass, „Übergänge – leben in der Stadt?“ (Initiative, Konzept, Projektleitung) im Rahmen des 1. FeldForschungsFestival_Kultur 2010 (FFF_K) mit zahlreichen Partnern wie dem Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité, dem Museum für Naturkunde, dem Jungen Deutschen Theater, dem Haus der Kulturen der Welt, dem Goethe-Institut, Hochschulen, Universitäten, Initiativen, Gruppen, Künstlern und Wissenschaftlern (<https://vimeo.com/120690008> sowie <https://vimeo.com/121010593>, zuletzt aufgerufen: 20.12.2018). In: Akademie der Künste (Hg.), *JUNGE AKADEMIE 2017*. Berlin 2017, S. 9 Anm. 1, S. 10 Anm. 2, S. 41 Anm. 1, S. 100 Anm. 3.

Gründungsversammlung der GKFD
in der Universität der Künste, Berlin,
am 28.9.2018



Collaboratorium Berlin (CLB) – www.clb-berlin.de

16.10.2018

Ausbaumöglichkeiten bisheriger Kooperation

Im Schreiben von Sven Sappelt, dem Gründer des CLB Berlin, an Kathrin Röggl, Vizepräsidentin der Akademie der Künste, Berlin, wird der Akademie folgende Kooperation angeboten:

Sehr geehrte Frau Röggl,

dank einer Einladung von Christian Schneegass habe ich im Mai 2018 eine kleine Sitzung mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten der JUNGEN AKADEMIE geleitet. Die Zusammenarbeit hat mir große Freude bereitet und auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schienen recht zufrieden gewesen zu sein.

Bezugnehmend auf diese erste Begegnung und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Leiter der JUNGEN AKADEMIE, dem dieses Schreiben ebenfalls vorliegt, würde ich unsere Kooperation gerne weiter vertiefen und vielleicht sogar auf eine institutionelle Ebene heben:

Und zwar habe ich – als Kulturwissenschaftler und Kurator – 2015 das CLB Berlin im Aufbau Haus am Moritzplatz gegründet. Auf rund 120 qm bieten wir dort ein vielfältiges Programm mit Ausstellungen, Performances, Filmscreenings, Lesungen, Vorträgen und Diskussionen und nicht zuletzt politischen Debatten. Neben jüngeren und bereits etablierten Künstlerinnen und Künstlern arbeiten wir auch mit verschiedenen Hochschulen und Kulturorganisationen zusammen. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website: www.clb-berlin.de.

Insofern sich das CLB als ein Col-laboratorium für die experimentelle Zusammenarbeit über Grenzen verschiedener Darstellungsformen und Disziplinen hinweg versteht, bietet es der JUNGEN AKADEMIE eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die ich im Folgenden kurz erläutern möchte:

- Als Ort für die Produktion von eigenen Kunstprojekten verfügen wir über reichlich Erfahrung bei der Realisierung von vielfältigen Vorhaben, die wir gerne mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten in Form von Beratungsgesprächen teilen – von der Ausarbeitung künstlerischer Konzepte über Fragen der Finanzierung bis zur öffentlichen Präsentation.

- Dank eines gewachsenen Netzwerks arbeiten wir mit zahlreichen Akteurinnen und Akteuren aus Künsten und Museen, kulturwissenschaftlicher Forschung und Lehre, Designtheorie und Gestaltungspraxis, Architektur und Stadtentwicklung,

und nicht zuletzt der Kulturpolitik zusammen. Gerne sind wir den Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie den Alumni bei der Vermittlung von weiterführenden Kontakten zur Berliner Kulturszene behilflich.

- Und als Ausstellungsraum bieten wir selbstverständlich diverse Möglichkeiten zur Durchführung von Veranstaltungen oder der Präsentation von Stipendiaten-Projekten. Ein besonderer Fokus könnte dabei auf einer Zusammenarbeit mit den Alumni der JUNGEN AKADEMIE liegen: von Künstlergesprächen über Pop-up-Präsentationen oder Performances bis zu längerfristig vorbereiteten Ausstellungen.

Die besondere Qualität des CLB besteht dabei gerade in seiner Kompaktheit, Beweglichkeit und Schnelligkeit, die vieles ermöglicht, was in komplexeren Strukturen nur schwer umzusetzen ist.

Umgekehrt würde uns ein kontinuierlicher Austausch mit den Stipendiatinnen, Stipendiaten und Alumni der JUNGEN AKADEMIE sehr interessieren.“

Glasgang nach Süden mit leerem Wasserbecken



Beneficial Design Institute, Berlin – www.bd-i.de

Brief vom 31.10.2018 zur Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit

JUNGE AKADEMIE als Anstifter und Impulsgeber

Lieber Christian,

ganz herzlichen Dank nochmals für unser Treffen in der letzten Woche. Es war wie immer ein sehr fruchtbares, bereicherndes Gespräch und ich würde mich sehr freuen, wenn wir die Zusammenarbeit mit der JUNGEN AKADEMIE fortsetzen können.

Die gemeinsamen Workshops „Humane MODERne“ 2017 und „FutureLab – Storytelling“ 2018 mit ihren wertvollen Vorbereitungs- und Nachbereitungsphasen haben wesentlich dazu beigetragen, das Thema Beneficial Design und künstlerische Gestaltung mit einer positiven Agenda für unser Institut und die Arbeit mit unseren Partnern voranzubringen. Die Diskussion und die erarbeiteten Konzepte und Positionen der Stipendiatinnen und Stipendiaten helfen, klarer zu verstehen, welche Bedeutung künstlerische Intervention für die gesellschaftliche Entwicklung hat. [...]

Gerade arbeiten wir mit dem Bundesumweltministerium an einer Veranstaltung und Kampagne für nachhaltige Mode zur Fashion Week Berlin, bei dem wir den positiven Ansatz integrieren wollen. In den verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsfeldern (Beneficial Wearable Technology mit EU Wearsustain Funding, Beneficial Ocean Wear mit EU Worth Funding) sowie der Arbeit mit unseren Kundinnen und Kunden versuchen wir, diese Themen auch immer zu platzieren und voranzubringen. Längerfristiges Ziel ist es, ein Forschungsfeld zu genau dieser Thematik aufzubauen und die entsprechenden Partnerinnen und Partner dafür zu finden.

Dich und die JUNGE AKADEMIE weiterhin als Beratungs- und Experimentierfeld, Netzwerker, Anstifter und Impulsgeber in unserem engen Umfeld zu wissen, wäre eine große Bereicherung für unser Institut. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dafür ein langfristiges Format aufbauen und etablieren können. Es wäre schön, das in einem nächsten Treffen miteinander zu besprechen. Vielleicht wären dafür auch weitere Mitstreitende der Akademie der Künste zugegen.

Herzliche Grüße,

Prof. Friederike von Wedel-Parlow

„Support structures“ – Rundgang durch das Düttmann-Akademie-Gebäude

Am 30. Oktober 2018 erhielten wir ein Schreiben von BARarchitekten, Berlin. Darin bedankt sich Jürgen Patzak-Poor für die „spontane Bereitschaft, uns die Akademie zu zeigen. In diesem Jahr beschäftigen wir uns im Rahmen der Masterthesis mit dem Thema *support structures* und fragen uns, inwieweit Architektur als solche angesehen werden kann. [...] In diesem Zusammenhang ist für uns das Gebäude [am Hanseatenweg] und das Programm der Akademie der Künste (West) sehr spannend mit seinen spezifischen Räumlichkeiten und Schnittstellen zur Öffentlichkeit (Café, Bar, Ausstellungs- und Veranstaltungsräume), zu den Sektionen (Clubräume) und zu den Stipendiatinnen und Stipendiaten (Ateliers). Uns interessiert sowohl die gebaute Struktur als auch die darunter liegende soziale und ökonomische Struktur, die in Wechselbeziehung stehen. – Wir würden uns freuen, wenn wir am kommenden Donnerstag, den 1.11., ab ca. 11:30 Uhr für ca. 1 Stunde mit Ihnen die Akademie sowie die Ateliers anschauen könnten. [...] wir freuen uns auf den Besuch.“

Zukunftsbefähigende *support structures*/unterstützende Strukturen verhaltensprägender (Stadt-)Räume – frei zitiert nach einem Papier der Lehrkräfte Antje Buchholz und Jürgen Patzak-Poor des DIA Studio vom Wintersemester 2018/19 –, was kann das sein angesichts vielfältig variierender problematischer Herausforderungen unserer Zeit? Notwendige Elemente, die als bauliche Hilfsmittel wirksam sind, müssen extrem variabel und anpassbar sein an wechselnde Ad-hoc-Bedarfe, überraschende Anforderungen. Von *support structures* haben gleichermaßen Stärkung, Ermutigung und Stabilisierung auszugehen. Sie sollten neue Beziehungen anregen und gestaltbar ermöglichen. Was sind fundamentale Strukturen organisatorischer, technischer und informatorischer Systeme, die sich selbst als Teil des Architekturprogramms begreifen lassen? Welche Qualitäten lassen sich dazu beispielhaft durch die Untersuchung ausgewählt betrachteter Berliner Gebäude vor Ort ausmachen, um sie in anderen Kontexten architektonisch innovativ weiterzudenken? Die über Grenzen demonstrativ hinausgehenden dialogischen Strukturen, auf die Christian Schneegass beim Rundgang anhand abwechslungsreich in Beziehung gestellter Bauformen beim Akademie-Gebäude

von Werner Düttmann am Hanseatenweg aufmerksam machte (Genius Loci, siehe hier S. 32), setzen auf Neugier, Aufgeschlossenheit, Eigenart, Vielfalt sowie Respekt, Toleranz und Freiraum im fest gefügten oder flexibel gestalteten interaktiven Zusammengehen. Diese leitbildhaft in der Architektur vorgegebenen Eigenschaften sollen vorrangig die Mitglieder aus aller Welt unterstützen, auch zwischen den Kunstsparten einander anregend leichter zusammenzufinden und zudem immer wieder lockernde frische Impulse für aufschlussreich mobilisierende Debatten sowie unerwartet spannende Ko-Kreationen miteinander zu entwickeln.

- 1 Akademiegarten von Walter Rossow nach Nordost mit Blick auf Studiofoyer vorn und „Blauem Haus“ hinten
- 2 Südfassade mit Zugang zum Treppenhaus vom „Blauen Haus“, rechts Terrasseneinfriedung vorm Sitzungssaal
- 3 Terrasseneinfriedung vorm Sitzungssaal, nach Norden
- 4 Terrasseneinfriedung vorm Sitzungssaal, nach Süden



Berliner ERKLÄRUNG DER VIELEN – Max Liebermann Haus (Presse) –
<https://dievielen.de/erklarungen/berlin>

9.11.2018

15.11.2018 Vorstellung und Diskussion des Papers im JA-Beirat

Anregung für eine sektionsübergreifende AG zur Berliner ERKLÄRUNG DER VIELEN

Der Chor ist seit der Antike schlauer als der Protagonist.

Holger Bergmann, DIE VIELEN e. V.

Wer einen von uns herausgreift, hat künftig 150 an der Backe.

Berndt Schmidt, Intendant des Friedrichstadt-Palastes

Am 9. November 2018 startete im Max (und Martha) Liebermann Haus neben dem Brandenburger Tor zeitgleich und dezentral gemeinsam mit drei anderen Regionen (Dresden, Hamburg, Nordrhein-Westfalen) im Zusammenschluss von mehreren hundert Kulturinstitutionen, Verbänden und Einzelpersonen, die bundesweite Kampagne des Vereins DIE VIELEN e. V.

„Die Aktiven aus dem Kunst- und Kulturbereich initiieren gezielt den Dialog mit Mitwirkenden, Mitarbeiter*innen, Publikum wie Besucher*innen über die gesellschaftliche Verantwortung der Kultur und setzen sich für eine offene, demokratische Fortentwicklung unserer Gesellschaft ein. Solidarität statt Privilegien. Es geht um Alle. Die Kunst bleibt frei!“ Mit diesen drei Forderungen will dieses Bündnis der Kreativen aus Kunst und Kultur die Basis schaffen für regionale Foren und wirksame Solidarmaßnahmen für vor Ort bedrängte Kolleg*innen und Einrichtungen.

Die ERKLÄRUNG DER VIELEN „zeigt Haltung für Toleranz, Vielfalt und Respekt“, ist damit ein Protest im eigentlichen Sinne, ist also ein Einstehen für „eine gerechte, offene und solidarische Gesellschaft“. Die JUNGE AKADEMIE (JA) fühlt sich aufgrund ihres seit 2013 aktiv gezeigten Selbstverständnisses „Vielfalt JA! – über Grenzen hinweg“¹ in besonderer Weise durch diese ERKLÄRUNG DER VIELEN angesprochen. Der Besuch dieser Pressekonferenz war daher konsequenter

1 – Die Botschaft hat die JUNGE AKADEMIE für sich als zeitlos anregende Selbstverpflichtung vom Genius Loci in den letzten Jahren herausgearbeitet. Das Akademie-Gebäude lässt sich bekanntlich im Sinne seines Architekten Werner Düttmann als gebautes Manifest für eine Akademie heute verstehen und als anregende Struktur für geradezu endlos dadurch stimulierbare grenzüberwindende Dialoge der Vielfalt.

Bestandteil unserer Arbeit, zumal das dort persönlich vorgetragene Statement der Vizepräsidentin der Akademie der Künste, Kathrin Röggl, kraft ihres Amtes dieser Bündnisinitiative besonderes Gewicht verlieh, um sich in einer „Kultur des Mit-ein-anders“ gegenüber menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Tendenzen gemeinsam zu stärken und ganz konkret zur Wehr zu setzen. Im Wortlaut Kathrin Röggl:

„Die Akademie der Künste schließt sich der Initiative der VIELEN an, weil sie als Vertreterin aller Kunstsparten die Notwendigkeit sieht, die Freiheit der Kunst zu verteidigen gegen die Stimmen des Ausschlusses und der Hetze. Wir sehen darin eine Fortsetzung unserer Arbeit als Akademie, eine Grenze zu setzen, die wir in zahlreichen Veranstaltungen thematisiert haben, und zwar in jenem Moment, in dem mit bewusster Manipulation und Mitteln der Hass-Rede demokratische Grundsätze ausgehebelt werden sollen. Die Kunst steht in der kritischen Tradition der Aufklärung und ist nicht in den Dienst der Verherrlichung der eigenen Nation zu nehmen, wie rechtsextreme Kräfte es fordern. Die Kunstfreiheit zählt zu den höchsten Schutzgütern unserer Verfassung. Zudem sehen wir uns der historischen Erinnerungsarbeit verbunden, nicht zuletzt nur durch unser großes bedeutendes Archiv der Moderne, das durch einen Schwerpunkt der Künste im Exil geprägt ist. Wir, die Akademie der Künste, stehen für die Vielfalt und die Pluralismen in unserer Gesellschaft.“

Im Interview mit dem Deutschlandfunk bekräftigte Kathrin Röggl aufgrund zunehmender Bedrängnis von Gegnern unserer freiheitlich demokratischen Gesellschaft und sich häufenden Vorfällen von Bedrängnis wie beim Bauhaus in Dessau: „Also unser Zusammenschluss ist auch eine Aufforderung an die Politik, da wieder mehr die eigene Aufgabe wahrzunehmen“, nämlich eindeutig klare Kante zu zeigen, die Freiheit der Kunst zu verteidigen und bedrohte Kunst- und Kultureinrichtungen, insbesondere in kleinen Gemeinden, vor Diskriminierung, Hetze, persönlichen Morddrohungen und organisierten Störungen von Veranstaltungen effektiv zu schützen. An anderer Stelle betonte Röggl: „Künstlerische Äußerungen sind etwas, was in die Breite der Gesellschaft geht und etwas, was mit Dialog, mit Kommunikation zu tun hat.“ Man kann auch ergänzen: Als sinnlich-geistiges Angebot eröffnet Kunst immer die Möglichkeit zu alternativen Welten, bietet Anregungen zu (Selbst-)Korrektur, Erweiterung oder auch überraschende Formen der Bestätigung des Eigenen. Kunst ist auch dazu da, sich selbst in ungewohnten Kontexten, in vielleicht zunächst auch befremdlich anmutenden Perspektiven erfrischend neu zu begegnen und in verblüffender Weise Vertrautes im Anderen zu entdecken.

Aus der Perspektive der JUNGEN AKADEMIE heraus möchte ich daher eine sektionsübergreifende AG (Arbeitsgruppe) in der Akademie der Künste anregen, um unserer Vizepräsidentin für dieses bislang einzigartige Bündnis zuzuarbeiten („Solidarität“, betonte auch Annemie Vanackere, Intendantin des HAU, „ist so

viel wichtiger als ewige profilneurotische Konkurrenz der Institutionen.“). An dieser AG würde ich mich bei Interesse und Bedarf ggf. auch als demnächst ehemaliger Mitarbeiter ehrenamtlich beteiligen, ohne mich aufdrängen zu wollen. Dabei spielt auch die Frage eine Rolle: Was kann die Akademie der Künste tun, um DIE VIELEN mit einer künstlerischen Strategie, einer einfachen wie anspruchsvoll wirksamen, einer klug durchdachten, möglichst konkurrenzlos attraktiv zu gestaltenden Offensive zu unterstützen? Dies auch in dem Bemühen, bundesweit immer dichter wachsende Netzwerke dynamisch anzustiften, die selbst aktiv werden und einander dazu befähigen, sich in demokratischer Vielfalt beizustehen, konkret zu helfen und aussichtsreiche Mehrheiten für mitmenschlich aufgeschlossene, kunst- und kultureiche, eben synergetisch lebenswerte Gesellschaften zu bilden, die dadurch erst zukunftsfähig werden.

Vielsagendes Erkennungszeichen von DIE VIELEN ist die silber-golden glänzende Rettungsdecke, jene Folie, die erste Hilfe leistet, in dem sie Menschen in Not durch Reflexionen der eigenen Körperwärme vor Auskühlung schützt.

Im Mai 2019 wird es bundesweit „Glänzende Demonstrationen“ zum Zusammenhalt in und durch Kunst/Kultur geben, also parallel zum Mitglieder-Projekt der Akademie der Künste „Wo kommen wir hin“ und dem Jahresschwerpunkt der JUNGEN AKADEMIE zur Frühjahrs-Mitgliederversammlung. Wäre das nicht DIE Gelegenheit, die Moderne anlässlich der beiden Jubiläen – 100 Jahre Kunst-Revolution 1918 und Bauhaus 1919 – wirklich neu zu denken und reformgestalterisch durch und für DIE VIELEN umzusetzen?!

Christian Schneegass, Leiter JUNGE AKADEMIE
Berlin, den 9./10. November 2018



S. 119

- 1 Slogan von „DIE VIELEN“
- 2–4 Pressekonferenz im Max Liebermann Haus neben dem Brandenburger Tor am Pariser Platz 7 mit Blick auf Hotel Adlon und Akademie der Künste
- 5 V. l. n. r.: Kai Uwe Peter (Stiftung Brandenburger Tor), Annemarie Vanackere (HAU, Hebbel am Ufer), Holger Bergmann (DIE VIELEN e. V.)
- 6 Bernd Schmidt (Friedrichstadt-Palast) und Katrin Röggl (Vizepräsidentin Akademie der Künste)
- 7 Shermin Langhoff (Maxim Gorki Theater)
- 8 Dietmar Schwarz (Deutsche Oper Berlin), Bernd Schmidt (Friedrichstadt-Palast) und Katrin Röggl (Vizepräsidentin Akademie der Künste)

S. 120

- Impressionen der Berliner Europa-konferenz 2018 im Roten Rathaus
- 2 Begrüßung durch Volker Hassemer, Vorstandsvorsitzender der StZB, ehemaliger Kultursenator Berlins und Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz
- 3–4 Workshop 3 „Engagiert für Europa. Was kann die Kultur leisten? Fantasieren wir ...“





Cities for Europe Conference 2018: **Committed to Europe**

European Marketplace

Name of the Project

European Balcony Project

Facts & Figures | Who are we? | Project period | Funding | Partners | Contacts

The European Balcony Project is a project of the European Democracy Lab, a think tank generating innovative ideas for Europe committed to establishing a European Republic. The idea of the project was born in late 2017 and is due to end in November 2018. The project was funded by crowdfunding, donations by individuals as well as additional funding by the Open Society Foundations, making it possible to hire two dedicated staff members. The main partners are the German political scientist Prof. Ulrike Griebel, who is also the founder of the European Democracy Lab, the Austrian writer Robert Menasse, the Swiss theatre director Milo Rau and all participating theatres and individuals across Europe. For information and contact, please visit our website: www.europeanbalconyproject.eu

Description of the Project

The European Balcony Project aims at raising awareness for the need for a transnational European Republic by symbolically reopening the proclamation of several republics in Central Europe (Germany, Bavaria, Austria, etc.) in the wake of World War I. Planned since late in November 2018, at 4 pm, artists and citizens will performatively proclaim the European Republic and read a short manifesto written by Ulrike Griebel, Robert Menasse and Milo Rau from balconies in theatres and other public spaces all over Europe. The goal is to set up a broad debate over the future of the EU and what it means to be a European citizen.

Evaluation | Challenges | Successes | Outlook | Potential new partners

One of the main challenges was to develop theatres from very different backgrounds without watering down or blurring the political message behind the project. In the course of the project, it turned out that most participating theatres are located in Central Europe with no more than 10 theatres (some of them internationally renowned) in European countries on board. The project will be documented as a film and a playbook. Follow-up projects, such as the organisation of citizens' dialogues on European citizenship, are in preparation, but will require more thinking to be implemented.

Pictures | 1-3 images

THE EUROPEAN BALCONY PROJECT

10TH NOVEMBER 2018, 4 P.M.

ON A BALCONY NEAR YOU

THE EUROPEAN BALCONY PROJECT

© The Project and the European Democracy Lab

Cities for Europe, Stiftung Zukunft Berlin – www.citiesforeurope.eu

10.11.2018

Berliner Europakonferenz 2018 – Engagiert für Europa

Jahrestagung der Initiative „Städte für Europa“ mit den Präsentationen beispielhafter Initiativen und Projekte aus europäischen Städten – in Kooperation mit Partnern

Rotes Rathaus, Berlin

Künstlerische Intervention: Ausrufung der Europäischen Republik – eine Initiative von Robert Menasse, Ulrike Guérot und Milo Rau mit Christian Dieterle (Schauspieler), Musikerinnen und Musikern des STEGREIF.orchesters, Ernst Senff Chor

Thema dieser Tagung war die Verantwortung der Städte und ihrer Bürgerinnen und Bürger für Europa – insbesondere mit Blick auf die Europawahl im Mai 2019. Ziel war es, die öffentliche Debatte anzustoßen, das Engagement aktiver Bürgerinnen und Bürger für Europa sichtbar zu machen und zu stärken und zugleich den Dialog zwischen Einzelpersonen und der Politik über die Zukunft Europas zu fördern. Anhand konkret vorgestellter Beispiele und Initiativen in Vorträgen und auf einem Marktplatz mit Informationsständen wurde der Frage nachgegangen, was Städte und Kultur für Europa leisten können, welche strategischen Ansätze dabei hilfreich sind und der pragmatischen Umsetzung dienen, zu besserer Sichtbarmachung und größerer Attraktivität verhelfen und zur Nachahmung anregen. Die JUNGE AKADEMIE nahm durch ihren Leiter an dem Workshop 3 teil: „Engagiert für Europa. Was kann die Kultur leisten? Fantasieren wir ...“ (zum Beispiel wie wir uns fit machen für Demokratie – siehe *democracy fitness*, vorgestellt von Zakia Elvang aus Dänemark: <https://advocate-europe.eu/ideas/democracy-fitness>). Er brachte seine Erfahrungen mit dem in vielerlei Hinsicht Grenzen überwindenden und neue Kommunikationsräume bürgerschaftlichen Engagements eröffnenden Skulpturen-Boulevard, Landkreis Oberhavel, ein (siehe hier S. 129)¹. Frühzeitig kreative Beteiligung breiter Schichten und Altersgruppen wird dort als Gewaltprävention und beispielhafte Nutzung des öffentlichen Raumes für soziale Kommunikation begriffen, nach dem Motto „Keine Angst vor, sondern Lust auf ...“,

¹ – Akademie der Künste (Hg.), *JUNGE AKADEMIE 2017*. Berlin 2017, S. 116–119.

das ermutigen soll zu vielfältiger Eigeninitiative und bunten Aktionen, bei denen möglichst unterschiedliche Interessen sich eingeladen fühlen mitzumachen. Auf die Frage, was dabei hilfreich ist, wurden folgende drei Punkte im abschließenden Plenum durch Christian Schneegass zusammenfassend herausgestellt:

- 1.) Es fehlen bislang im Umland verlässlich kooperierende Ansprechpartner wie Frau Sawsan Chebli, Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales des Landes Berlin.
- 2.) Städtische Verwaltungen sollten ein besseres Verständnis von Kunst- und Kulturschaffenden haben als eben jene, die kulturelle Sicherheiten, Gewohnheiten am besten hinterfragen können.
- 3.) Es braucht weniger Bürokratie, mehr Geld, mehr Unterstützung für transdisziplinäre wie internationale Kooperationen.

Zum Abschluss erinnerte das „European Balcony Project“ an den demokratischen Aufbruch 1918 mit einer ca. 150 Mitstreiterinnen und Mitstreiter umfassenden internationalen Aktion in Europa, die Ausrufung der „Europäischen Republik“ durch Verlesen eines Manifests, das den „Wunsch nach einer gemeinsamen europäischen Demokratie bekräftigt, denn die gibt es noch nicht“. „Wir wollen ein geeintes, dezentrales, demokratisches und bürgerzentriertes Europa“, so das Flugblatt mit umseitig abgedrucktem Manifest. Darin heißt es: „Wir erklären alle, die sich im Augenblick in Europa befinden, zu Bürgerinnen und Bürgern der europäischen Republik. Wir nehmen unsere Verantwortung für das universale Erbe der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte an, und geloben, sie endlich zu verwirklichen. [...] Denn Europa heißt: Menschen zu einen und nicht Staaten zu integrieren. [...] Der Tag ist gekommen, dass sich die kulturelle Vielfalt Europas endlich in politischer Einheit entfaltet. [...] Das Europäische Parlament hat gesetzgeberische Gewalt. Es wählt eine europäische Regierung, die dem Wohle aller europäischen Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen verpflichtet ist. Es lebe die Europäische Republik!“ Dazu wurden auf Wunsch bereits erste gelbe Pässe der Republik Europa ausgestellt, Gültigkeit „unbefristet“, ausstellende Behörde „European Democracy Lab / The European Balcony Project“, und während das Manifest verlesen wurde, segelten in Scharen Flugblätter vom Turm des Berliner Roten Rathauses herab auf die dort am Eingang versammelten Europäerinnen und Europäer aller Generationen. Trompetenklänge und Chormusik gaben dem Ganzen einen feierlichen Abschluss, der in Schillers wie Beethovens „Ode an die Freude“ gipfelte.



MANIFEST

H heute, am 10. November 2018 um 16 Uhr, 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs, der auf Jahrzehnte die europäische Zivilisation zerstört hatte, gedenken wir nicht nur der Geschichte, sondern nehmen unsere Zukunft selbst in die Hand. Es ist Zeit, das Versprechen Europas zu verwirklichen und sich an die Gründungsidee des europäischen Einigungsprojekts zu erinnern.

W ir erklären alle, die sich in diesem Augenblick in Europa befinden, zu Bürgerinnen und Bürgern der *europäischen Republik*. Wir nehmen unsere Verantwortung für das universale Erbe der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte an, und geloben, sie endlich zu verwirklichen.

W ir sind uns bewusst, dass der Reichtum Europas auf Jahrhunderten der Ausbeutung anderer Kontinente und der Unterdrückung anderer Kulturen beruht. Wir teilen deshalb unseren Boden mit jenen, die wir von ihrem vertrieben haben. Europäer ist, wer es sein will. *Die Europäische Republik* ist der erste Schritt auf dem Weg zur globalen Demokratie.

D as Europa der Nationalstaaten ist gescheitert. Die Idee des europäischen Einigungsprojekts wurde verraten. Der Binnenmarkt und der Euro konnten ohne politisches Dach zur leichten Beute einer neoliberalen Agenda werden, die der Idee der sozialen Gerechtigkeit widerspricht. Daher muss die Macht in den europäischen Institutionen erobert werden, um den gemeinsamen Markt und die gemeinsame Währung in einer gemeinsamen europäischen Demokratie zu gestalten. Dann Europa heißt: Menschen zu einen und nicht Staaten zu integrieren.

A n die Stelle der Souveränität der Staaten tritt hiermit die Souveränität der Bürgerinnen und Bürger. Wir begründen die *Europäische Republik* auf dem Grundsatz der allgemeinen politischen Gleichheit jenseits von Nationalität und Herkunft. Die konstitutionellen Träger der *europäischen Republik* sind die Städte und Regionen. Der Tag ist gekommen, dass sich die kulturelle Vielfalt Europas endlich in politischer Einheit entfaltet.

D er Europäische Rat ist abgesetzt. Das Europäische Parlament hat gesetzgeberische Gewalt. Es wählt eine europäische Regierung, die dem Wohle aller europäischen Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen verpflichtet ist.

ES LEBE DIE EUROPÄISCHE REPUBLIK!





6



7



8



9

S. 123/124

1-9 European Balcony Project, Manifest von Robert Menasse (österreichischer Schriftsteller), Ulrike Guérot (deutsche Politikwissenschaftlerin), Milo Rauch (Schweizer Theatermacher) „in Ton und Stil“ mit Bezug auf die Republik-Ausrufungen von 1918 als aktuelle Erinnerung

Königlich Dänische Kunstakademie, Kopenhagen – www.akademiraadet.dk
11.11.2018

Bildung / künstlerische Forschung / Gestaltung gestern – heute – morgen

Die neue Rektorin der Königlich Dänischen Kunstakademie (ab 1. Februar 2019), Kirsten Langkilde, will neue experimentelle Entwicklungswege der Künste und „deren freie Entfaltung wie Sichtbarkeit in der Gesellschaft qualitativ anregen als Gegengewicht zum vorherrschenden Kunstmarkt“ und damit eine seit 2009 bestehende Zusammenarbeit mit Christian Schneegass, leitender Mitarbeiter der Akademie der Künste, Berlin, in verschiedenen Funktionen seit 1985, fortsetzen. In einem Schreiben vom 11. November 2018 an die beiden ihr bekannten und vertrauten Mitglieder der Akademie der Künste, Nele Hertling und Hubertus von Amelunxen, heißt es:

Unser bereits erwähntes beidseitiges Interesse an einer Weiterentwicklung des künstlerischen Experiments und der künstlerischen Forschung könnte gleichzeitig durch bestimmte Aspekte der jeweiligen Akademiegeschichte historisch verankert, gesellschaftlich relevant und aktuell begründet sowie zukunftsfähig ausgebaut werden, um die Bedeutung des Austauschs der Akademien im europäischen Raum perspektivisch neu zu gewichten.

Daher erhoffe ich mir weiterführende Kooperationen mit der JUNGEN AKADEMIE in nachfolgenden Themenfeldern, die wir bereits gestartet haben:

- *Bildung/künstlerische Forschung/verantwortliche Gestaltung heute und morgen,*
- *gemeinsame Ermöglichung von und eigene Entwicklung experimenteller Formate (Kunst, Workshop, Seminar, Dialog, Austausch, Ausstellung, Veranstaltung etc.),*
- *Erinnern an Bewährtes der Geschichte beider Akademien, in Berlin (gegr. 1696) und Kopenhagen (gegr. 1754), über namhafte Mitglieder-Beziehungen, an die gegenwärtig und visionär anzuknüpfen wäre.*

Da ich in Kopenhagen auch die Aufgabe haben werde, das Gebiet Künstlerische Forschung für alle Künste ebenso wie die historische Verankerung aller Künste in der Gesellschaft zu stärken – d. h. experimentell, archivalisch (Kooperation mit Kunstbibliothek: Digitale Archive der Künste) der gesellschaftlichen Bedeutung

nachzugehen (Kunsthalle Charlottenborg: ausstellen, veröffentlichen, öffentlich vermitteln etc.) –, wäre es ein großer Gewinn, wenn diese schon erfolgreich funktionierende Kooperation mit Christian Schneegass und der JUNGEN AKADEMIE in ihrer bewährten Weise auf neu zu schaffender Grundlage (s. u.) zu gegenseitigem Vorteil beider Akademien und vor allem für die zu fördernden nachwachsenden Generationen aller Künste fortgesetzt und weiterentwickelt werden könnte. [...] Es gilt nun die qualitative Basis wichtiger Kompetenzen längerfristig zu sichern, da nur so, neu verankert, für die Kontinuität der bisher verlässlich produktiven wie erfolgreichen Arbeit folgende Ziele verfolgt werden können:

- a) Entwicklung der Akademien und deren Rolle in der Gesellschaft,
- b) Bildungsentwicklung in den Künsten, insbesondere durch künstlerische Forschung,
- c) digitale Archivierung in und für die Künste,
- d) Dokumentation des Austauschs der Mitglieder beider Akademien in Kopenhagen und Berlin als anfängliche Initiative für weiteren Austausch, Kooperation und Vernetzung mit allen relevanten europäischen Akademien der Künste. [...] Damit würde man einen gemeinsamen Rahmen für die konstruktive Fortsetzung und Weiterentwicklung dieser Zusammenarbeit schaffen und könnte der reichen Tradition beider Akademien auch für die Gegenwart und Zukunft eine neue relevante Gestalt geben.

Ich würde mich sehr freuen und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diesen Antrag sich zu Eigen machen und nach den Regeln Ihres Hauses in der Umsetzung aktiv mit unterstützen könnten.

Kirsten Langkilde
Basel, den 11.11.2018



- 1 Südliches Treppenhaus vom „Blauen Haus“
- 2 Südfassade vom „Blauen Haus“

SYN Stiftung, Halle (Saale) – www.syn-stiftung.org

12.11.2018

Vor fast zehn Jahren bestand erster Kontakt zur Konzept- und Medienkünstlerin Dagmar Varady-Prinich, die zugleich Projektleiterin ist im Vorstand der SYN Stiftung | Kunst Design Wissenschaft in Halle (Saale). Durch eine erst kürzlich wieder mögliche Begegnung begannen neue Gespräche zu potentiellen Kooperationen im Umfeld transdisziplinärer künstlerischer Forschung, möglicherweise auch unter besonderer Einbeziehung der lokalen Kunst- und Wunderkammer der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale).

Fakultät II / Institut für künstlerische Forschung (IKF),

Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Potsdam-Babelsberg –

www.filmuniversitaet.de/filmuni/institute/institut-fuer-kuenstlerische-forschung

29.11.2018

Mit Stefan Winter vom Institut für künstlerische Forschung gab es verschiedene Gespräche zu möglichen Formen zukünftiger Zusammenarbeit, über gemeinsame Werte und Interessen in der Förderung junger Kunst aller Sparten, ein spannendes Anknüpfen an die europäische Bewegung links ausgerichteter Kunstschaftender aller Sparten, die Situationistische Internationale (S.I. 1957–1972), und zu möglicher Kooperation auch außerhalb Europas.



Europäische Akademie Berlin – www.eab-berlin.eu

9.12.2018

„Die Europäische Akademie Berlin plant zusammen mit der freundlichen Unterstützung des Auswärtigen Amtes eine Informationsreise für 12 Nachwuchsführungskräfte aus Kanada zum Thema ‚Germany and Canada_engaging in dialogue_next generation‘. Hierzu würden wir der Gruppe gerne die Möglichkeit bieten, sich mit Akteur*innen aus der Gründerszene sowie Vertreter*innen kultureller, historischer, politischer und wirtschaftlicher Bereiche auszutauschen. In diesem Zusammenhang würde ich gerne Vertreter*innen der JUNGEN AKADEMIE für den 9. Dezember, 14:30–16:30 Uhr, zu einem Gespräch mit den Teilnehmer*innen anfragen. Dabei geht es darum, dass die Gruppe mehr über die Arbeit und das Wirken der JUNGEN AKADEMIE erfahren kann [...].“

Da uns die Anfrage versehentlich auf Umwegen erst zu einem späteren Zeitpunkt erreichte, konnten wir diesmal leider nicht den angefragten Termin wahrnehmen, bekundeten aber unser Interesse an künftigen Treffen und stellten einen spannenden Rundgang durch unser Haus in Aussicht, das der Architekt als Manifest, als gebaute Antwort auf die Frage „Was ist eine Akademie heute?“ konzipiert hat.

Casa di Goethe in Rom

**Projekt-Ideen von Christian Schneegass für die Zusammenarbeit,
ab 2020 zum EU-Themen-Schwerpunkt der Akademie der Künste, Berlin**

Es gab mehrere Vorgespräche mit Maximilian Müllner (Verwaltungsdirektor der Akademie der Künste mit besonderem Kontakt zur Casa di Goethe über seine Mitgliedschaft im Vorstand des Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V.) zu verschiedenen Realisierungsformen: als Ausstellung und/oder Publikation bzw. auch als smartphone verfügbare App-Gestaltung, augmented reality (computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung vor Ort mit historisch bedeutsamen Bezügen) sowie als Online-Plattform / digitaler Treffpunkt zum Austausch von Erfahrungen und diversen künstlerischen Intentionen.

- *Auf den Spuren Carl Blechens 1829 in Rom und Umgebung*
- *(Ge)Schichten – Stadtplan der Deutsch-Römer Ende 18. – Anfang 19. Jahrhundert*
- *Serpentara – Magnetort europäischer Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert*
Eine topografische Rekonstruktion in Gemälden und Zeichnungen

Gemeinsam Berlin gestalten – www.stiftungzukunftberlin.eu

18.12.2018

Auftaktveranstaltung (Liveübertragung über ALEX Berlin), moderiert von Stefan Richter, Stiftung Zukunft Berlin

Im Rahmen der Veranstaltung wurden zunächst zwei Studien vorgestellt:

1. Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Impulse zur Bürgerbeteiligung vor allem unter Inklusionsaspekten – empirische Befragungen, dialogische Auswertungen, Synthese praxistauglicher Empfehlungen zu Beteiligungsprozessen“, Jascha Rohr, Geschäftsführer vom Institut für Partizipatives Gestalten, im Auftrag des Umweltbundesamtes, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (www.partizipativ-gestalten.de; <https://www.partizipativ-gestalten.de/forschungsprojekt-inklusion-in-der-buergerbeteiligung>)
2. „Beteiligung für alle: Vom exklusiven Ich zum inklusiven Wir“, Thomas Kuder, VHW – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Im Anschluss fand ein moderiertes Gespräch zu Schwerpunkten der Politik mit Sawsan Chebli, Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales des Landes Berlin, und Susanna Kahlefeld, Vorsitzende vom Ausschuss für Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation, statt. Danach übergab der Leiter der JUNGEN AKADEMIE Frau Chebli ein Exemplar der Dokumentation unserer Jahresaktivitäten, *JUNGE AKADEMIE 2017*, mit dem besonderen Verweis auf den Grenzen überwindenden und neue Kommunikationsräume bürgerschaftlichen Engagements eröffnenden Skulpturen-Boulevard im Landkreis Oberhavel (siehe hier S. 121 Anm. 1).

1–2 Veranstaltung im ALEX-Fernsehstudio am 18.12.2018, anschließend Christian Schneegass im Gespräch mit Henrik Adler (Fraunhofer Institut, CeRRI, Center for Responsible Research & Innovation), siehe Zukunftswerkstatt, Jahresdokumentation *JUNGE AKADEMIE 2017*, S. 60 und 78–90



**100 Jahre Bauhaus / Mitwirkung der JUNGEN AKADEMIE am Eröffnungsfestival
in der Akademie der Künste
16.–24.1.2019**

Die künstlerische Leiterin Bettina Wagner-Bergelt war Anfang 2018 dank der Videodokumentation zu AGORA ARTES 2017 gleich rechts neben dem Haupteingang am Hanseatenweg begeistert auf verschiedene Stipendiaten-Arbeiten gestoßen, die ihr besonderes Interesse für internationale zeitgenössische Kunst ansprachen, die qualitativ an Errungenschaften des Bauhauses (un-)wissentlich anknüpft und dieses Erbe (un-)bewusst gegenwärtig weiterdenkt und zu entwickeln sucht. Daraus ergaben sich über das Jahr hin Korrespondenzen und persönliche Gespräche zwischen Bettina Wagner-Bergelt, Nele Hertling und dem Leiter der JUNGEN AKADEMIE, wie die an verschiedenen Stellen im Haus zu sehende Installation *offen BAR modern?* (siehe hier S. 17–27, 44 Abb. 1/2, 68, 77, 100 Abb. 2/3, 101), nochmals um drei weitere Videos von 9 auf 12 zu meist transdisziplinären Stipendiaten-Projekten seit 2013 erweitert, im Entreebereich in das Gesamtkonzept von „100 Jahre Bauhaus – das Eröffnungsfestival“ integriert werden kann.

**Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin –
www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de
20.1. und 19.2.2019**

Mit Prof. Dr. Gabriele Brandstetter, Theater- und Tanzwissenschaft, Leibnizprojekt „Zentrum für Bewegungsforschung“, gibt es seit Jahren Überlegungen zu einer Kooperation bezüglich einer transdisziplinären „Kultur des Performativen“. Nun könnte sich aufgrund der bereits angesprochenen Stipendiaten-Kurzfilme, die auf großes Interesse stießen, eine Kooperation konkret ergeben.

**Stiftung Bauhaus Dessau – www.bauhaus-dessau.de
20.1. und 26.1.2019**

Mit Torsten Blume, der mit dem Vortrag „In Glas tanzen. Glas als utopisches Material der Bauhausbühne“ und einem Workshop zum Open-Stage-Programm, d. h. dem darstellenden Gestalten auf der historischen Bauhausbühne in Dessau, am Eröffnungsfestival zu 100 Jahre Bauhaus teilnahm, ergaben sich ebenfalls erste Gespräche, die im Hinblick auf die Eröffnung des neuen Bauhaus Museums in Dessau im September 2019 weiter entwickelt werden sollen.



1-4 *offen BAR modern?*, Installation an beiden Haupteingängen der Akademie der Künste am Hanseatenweg 10 zum Eröffnungsfestival „100 Jahre bauhaus“

5-6 Pergola vor dem Salon im EG, südliche Schmalseite vom „Blauen Haus“ (vgl. Abb. 2 S. 115 links unten)



Miriam Papastefanou
JUNGE AKADEMIE

Ellen-Auerbach- Stipendium für Fotografie

14.11.2018

- 1 Laudatio: Ulrike Ottinger, Mitglied
- 2 Helke Misselwitz, stellvertretende Direktorin der Sektion Film- und Medienkunst
- 3-4 Annette Frick mit Maren Lübke-Tidow

Am 14. November 2018 wurde das Ellen-Auerbach-Stipendium für Fotografie an die Fotografin Annette Frick vergeben, sie ist die siebente Preisträgerin dieser hochdotierten Würdigung. Seit das Stipendium 2006 zum 100. Geburtstag der Fotografin Ellen Auerbach gestiftet wurde und in jedem zweiten Jahr vergeben wird, ermöglicht es den Preistragenden an einem selbstgewählten Projekt frei zu arbeiten und es in einer Ausstellung oder einer Publikation der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Hubertus von Amelunxen, Mitglied der Sektion Bildende Kunst, eröffnete den Abend. Die Filmregisseurin Helke Misselwitz, stellvertretende Direktorin der Sektion Film- und Medienkunst, begrüßte die Künstlerin und führte das Publikum in das fotografische Werk von Ellen Auerbach ein. Sie berichtete von der Entstehung des Stipendiums und beschrieb, dass sie ihren Zugang zu Ellen Auerbach unter anderem dadurch gefunden hat, wie sich die Fotografin in ihren Stationen der Emigration durch ihre Werte leiten ließ. 1933 hat Ellen Auerbach rasch Deutschland verlassen, allerdings nicht etwa aus Furcht vor Angriffen aufgrund ihres Jüdischseins, sondern weil sie gehört hatte, dass Konzentrationslager entstanden, um politisch Andersdenkende dorthin zu verbringen. Patriotismus sei Ellen Auerbach schon immer zuwider gewesen und sie hätte sich nicht vorstellen können, Menschen zu fotografieren, die sie nicht leiden konnte, deren Haltung, deren Gesinnung sie ablehnte. Als erste Fotografin, in der Sektion Film- und Medienkunst, ermöglichte Barbara Klemm gemeinsam mit Renate Schubert, der langjährigen Leiterin der JUNGEN AKADEMIE, 1998 eine große Ausstellung der Arbeiten von Ellen Auerbach in der Akademie der Künste, die auch in Tel Aviv, London und New York zu sehen war. Daraufhin verfügte Ellen Auerbach in ihrem Testament, dass ihr fotografischer Nachlass an das Archiv der Akademie gehen und aus ihrem Vermögen ein Stipendium für internationale Fotografie an der Akademie der Künste gestiftet werden soll.

Der Mitglieder-Jury gehörten in diesem Jahr die Fotografen Thomas Florschuetz und Michael Ruetz sowie die Regisseurin, Fotografin und Autorin Ulrike Ottinger an. Sie verlas die Jurybegründung, die als Videobotschaft aus den USA gesendet wurde: „Für die Kompromisslosigkeit, mit der Annette Frick in ihren Fotos das Nonkonforme, Nicht-Fixierbare, Unabgeschlossene von Mensch und Stadt in den Blick nimmt und ihnen eine radikale künstlerische Form gibt, verleiht ihr die Jury das Ellen-Auerbach-Stipendium für Fotografie des Jahres 2018.“ In ihrer Laudatio zog sie Vergleiche mit Egon Erwin Kisch: immer in Bewegung, als „rasende Reporterin“, mit blitzschnellen Reaktionen. Sie fotografiert Ecken außerhalb der Scheinwerfer, bei Tag, Nacht, auf Festen des „Underground“, all das, was dazu gehört, aber nicht gesehen wird. Darüber hinaus verwies Ulrike Ottinger auf Ellen Auerbach und Grete Stern, die sich immer als Teil einer avantgardistischen Gemeinschaft verstanden und Politik und Ästhetik zu ihrem Lebensprogramm

erhoben – sie würden der Wahl von Annette Frick sicher augenzwinkernd zustimmen.

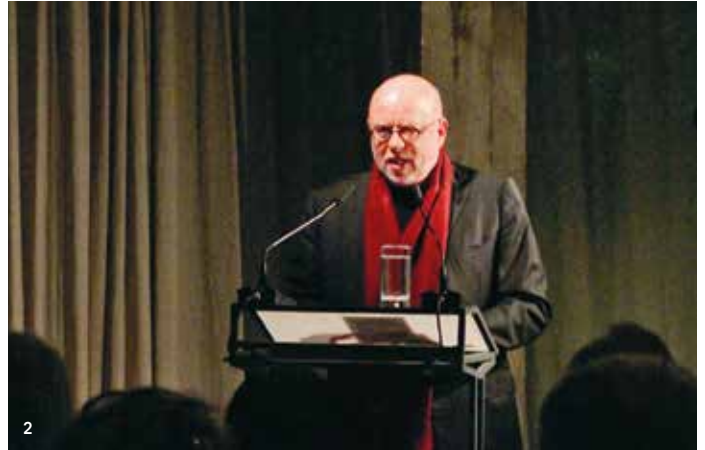
In dem anschließenden Gespräch mit der Autorin und Kuratorin Maren Lübbke-Tidow beschrieb sich die Fotografin selbst als teilnehmende Dokumentaristin. Die Entscheidung, grundsätzlich schwarzweiß zu fotografieren, ergibt sich für Annette Frick aus dem Entwicklungsprozess: Der künstlerische Prozess setzt sich nach der Aufnahme der analogen Fotos mit der Entwicklung im Labor fort. Die an diesem Abend per Videoloop präsentierten Arbeiten zeigten eine Auswahl aus ihrem Langzeitprojekt, der großen Serie *Die Masken der Identität* (1991–2012), Bilder aus dem Nachtleben der *queer community* sowie Architektur und Alltagssituationen in einem Berlin des Umbruchs.

Der zweite Teil des Abends gehörte Stephanie Kiwitt, der Ellen-Auerbach-Stipendiatin 2016, die ihre Publikation *Máj / My* (erschieden bei Spector Books, Leipzig 2018) vorstellte. Im Gespräch mit Maren Lübbke-Tidow erfuhr das Publikum, wie sich Stephanie Kiwitt den Straßen, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie der Architektur der Stadt Prag näherte: Den Impuls gab die Namensgeschichte des 1975 eröffneten Kaufhauses „Máj“, das nach der Übernahme durch Tesco 2009 in „My“ umbenannt wurde.

Stephanie Kiwitt reflektierte die Bedeutung des ursprünglichen und des heutigen Namens, die beide gleich ausgesprochen werden. Während das tschechische Wort „Máj“ – deutsch „Mai“ – eine romantische und sozialistische Konnotation hat, verweist das englische „My“ – meins – direkt auf den Konsumort. Sie verbindet den heutigen Namen „My“ mit dem tschechischen Wort „my“ – „wir“ –, das etwas Gegensätzliches konnotiert.

Mit diesen Gedanken beobachtete Stephanie Kiwitt in tagelangen Stadtspaziergängen die Atmosphäre der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Es entstanden scheinbar zeitlose Schwarzweißfotografien von Gebrauchsgegenständen, eindringliche Portraits der Passantinnen, Passanten und Angestellten, Momentaufnahmen von Straßenecken, Oberflächenstrukturen. Hinweise auf das heutige Prag lassen sich aus Displays, Logos oder Kleidungsdetails entnehmen. Der Prozess des Fotografierens, so erzählte Stephanie Kiwitt, war ein stetes, umherschweifendes und zugleich konfrontierendes Suchen und Eintauchen in die Stadt. Mit ihrem Buch ist es ihr gelungen, das heutige Prag zu beschreiben und Assoziationen mit der Vergangenheit des Ortes aufzurufen.

Zum Abschluss war der Dokumentarfilm *Ellen Auerbach, Fotografin, geboren 1906* von Antonia Lerch aus dem Jahre 1993 im Studio zu sehen – ein intensiver und sensibler Einblick in das Leben und die Persönlichkeit von Ellen Auerbach.



- 1 Vergabe des Ellen-Auerbach-Stipendiums für Fotografie im Studiofoyer
- 2 Begrüßung: Hubertus von Amelunxen, Mitglied und Vorsitzender des Beirats der JUNGEN AKADEMIE
- 3 Einführung: Helke Misselwitz, stellvertretende Direktorin der Sektion Film- und Medienkunst
- 4 Annette Frick mit Maren Lübbke-Tidow





Ellen Auerbach

Die deutsch-amerikanische Fotografin Ellen Auerbach, geboren als Ellen Margarete Rosenberg 1906 in Karlsruhe, war Schülerin des Bauhaus-Fotografen Walter Peterhans in Berlin. Nach dessen Ruf an das Bauhaus in Dessau eröffnete Ellen Auerbach, damals noch Ellen Rosenberg, gemeinsam mit Grete Stern, die auch Schülerin von Peterhans war, 1930 das Fotostudio ringl+pit in Berlin, in welchem sie gemeinsam an Portrait- und Werbefotografien arbeiteten. Mit ihrem fotografischen Ansatz und ihrem gelebten Gemeinschaftssinn gelten beide heute als Fotografinnen der Avantgarde. 1933 verließen Grete Stern und Ellen Rosenberg Deutschland. Grete Stern emigrierte nach London. Ellen Rosenberg gründete in Palästina eine neue Existenz: Gemeinsam mit ihrem späteren Mann Walter Auerbach eröffnete sie in Tel Aviv das Fotostudio Ishon, hebr.: Augapfel, für Kinderfotografie. Aus dieser Tätigkeit sind nur wenige Fotografien erhalten, es finden sich aber viele freie Arbeiten aus dieser Zeit, die die Umgebung von Tel Aviv und Landschaften, weniger das arabische Leben zeigen. Ellen Auerbachs Bilder fangen historische Lebensmomente der Vorgeschichte Israels ein, deren Einzigartigkeit im historischen Abstand immer deutlicher werden.

„Why is there something and not nothing?“¹ Diese Frage stellte sich Ellen Auerbach seit ihrer Kindheit. Mit dem von ihr gewählten Begriff „Das dritte Auge“ formulierte sie den Versuch, die Wirklichkeit eines Moments unbewusst zu erahnen und intuitiv aufzunehmen. Erst im Nachhinein wird deutlich, was sich hinter dem zunächst beliebig wirkenden Moment verborgen hat und nun auf dem Lichtbild (so nennt Ellen Auerbach ihre Fotografie) sichtbar wird.

Die Möglichkeit, ohne äußere Zwänge oder finanzielle Not zu fotografieren und sich zu entwickeln, hat Ellen Auerbach selbst unter anderem durch eine bescheidene Lebensführung realisiert. In diesem Sinne, so betonte auch Helke Misselwitz in ihrer Einführung der Preisvergabe, soll das Stipendium jungen Fotografinnen und Fotografen ermöglichen, eine Freiheit in ihrer Arbeit zu erlangen, welche sich Ellen Auerbach immer genommen hat: zu arbeiten und sich frei zu entscheiden. Das Ellen-Auerbach-Stipendium der Akademie der Künste steht für diese Freiheit.

1 – Inka Graeve Ingelmann, *Ellen Auerbach. Das dritte Auge. Leben und Werk*. München 2006, S. 68.

1–2 Stephanie Kiwitt mit Maren Lübbecke-Tidow

3, 5 Studiofoyer

4 Antonia Lerch, Dokumentarfilmerin

2017

BILDENDE KUNST

LUCÍA SIMÓN MEDINA

Berlin-Stipendium

*1987 in Santander, Spanien. Studium der Interdisziplinären Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Seit Kurzem arbeitet sie mit der Visualisierung von auf Primzahlen beruhenden Verschlüsselungssystemen, wie sie im Internet verwendet werden. Lebt und arbeitet in Berlin.

BENJAMIN STÖLZEL

Berlin-Stipendium

*1988 in Bayreuth. Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und der Akademie der Bildenden Künste München. Lebt in München.
www.benjaminstoelzel.de

PEDRO WIRZ

Basel-Berlin-Stipendium

*1981 in São Paulo, Brasilien. Studium an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Kunst, 2009–2010 Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (Erasmus), 2012 Cité des Arts, Paris, 2014 Atelier Mondial Basel, New York, 2015 Villa Maraini, Istituto Svizzero, Rom. Lebt und arbeitet in Porto und Zürich.
www.pedrowirz.com

LEVENT KUNT

Villa-Serpentara-Stipendium 2017

*1978 in Ankara, Türkei. Bis 2006 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Er untersucht urbane und soziale Strukturen im öffentlichen Raum und entwickelt ausgehend von seinen Recherchen Installationen und ortsspezifische künstlerische Eingriffe. Stipenden: u. a. 2009 Cité internationale des arts, Paris, 2012 Stiftung Künstlerdorf Schöppingen. Ausstellungen: u. a. Schirn Kunsthalle Frankfurt, Museum Wiesbaden, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, MARTa Herford, Kunsthalle Mainz. Lebt in Frankfurt am Main.

SARA MASÜGER

Villa-Serpentara-Stipendium 2017

*1978 in Zug, Schweiz. Studium an der Hochschule der Künste in Bern und an der Rijksakademie van beeldende kunsten in Amsterdam. Ausstellungen: u. a. FRAC Auvergne, Clermont-Ferrand (2018), Kunstmuseum Chur (2018), Kunstmuseum St. Gallen (2016), Kunsthaus Zug (2015), Migros Museum, Zürich (2014). Lebt und arbeitet in Zürich.

BAUKUNST

MARTIN CHRISTIAN HAKIEL

Berlin-Stipendium

*1980 in Lippstadt. 2001–2007 Architekturstudium an der Bauhaus-Universität Weimar. Auslandsaufenthalte in Krakau, Warschau, Los Angeles und New York. Seit 2007 Architekt bei gmp-Architekten in Berlin. Lebt in Berlin.

ISABEL ZINTL

Berlin-Stipendium

*1987 in Weingarten. Studierte nach einer Ausbildung zur Floristin Landschaftsarchitektur, Stadtplanung und Architektur. 2014 Gründung des Studios für Vertikale Freiräume, sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität München. Lebt in Stuttgart.
www.vertikalerfreiraum.de

THERESA SCHÜTZ

Basel-Berlin-Stipendium 2017

*1983 in Wien, Österreich. Die Architektin macht sozial involvierte künstlerische Projekte im öffentlichen Raum (2017 Berlin-Basel-Stipendium, Akademie der Künste, Berlin/Hochschule für Gestaltung und Kunst, HGK/FHNW, in Basel, 2015 Stipendium für Baukunst, Akademie der Künste, Berlin). Sie arbeitet zwischen Kunst und Architektur im Kollektiv UNOs, initiiert das T/abor – Raum für Kunst und transdisziplinäre Zusammenarbeit, vermittelt an der TU Wien und ist Mitbegründerin künstlerisch und sozial engagierter urbaner Initiativen. Lebt in Wien.

MUSIK

HAKAN ULUS

Berlin-Stipendium

*1991 in Buxtehude, Komponist. Studium der Komposition in Salzburg, Leipzig, Frankfurt am Main und Huddersfield. Zahlreiche Stipendien. Aufführungen im In- und Ausland von renommierten Ensembles. Lebt in Huddersfield und Salzburg.

www.hakanulus.de

YIRAN ZHAO

Berlin-Stipendium

*1988, chinesische Komponistin und Interpretin. Studium der Komposition bei Guoping JIA, Caspar Johannes Walter, Erik Oña und Carola Bauckholt. Sie arbeitete mit zahlreichen Künstlern, Gruppen und Festivals in Europa, Asien und Nordamerika zusammen. Lebt in Linz.

www.yiranzhao.net

JAGODA SMYTKA

Villa-Serpentara-Stipendium 2017

*1982 in Legnica, Polen. Studium der Kunstgeschichte, Philosophie, Musiktheorie und Komposition in Breslau, Graz, Frankfurt am Main und Karlsruhe.

Werke: u. a. *Life* (2016), *Voilà, that's my life!* (2016), *Lost* (2015), *Limbo Lander* (2014). Preise/Stipendien: u. a. Staubach Honoraria, La Muse en Circuit, Paris, Gastkünstlerin ZKM, Karlsruhe. Lebt in Frankfurt am Main.

LITERATUR

DÉNES KRUSOVSZKY

Berlin-Stipendium

*1982 in Debrecen, Ungarn. Studium der Ungarischen und Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie Ästhetik an der ELTE Universität in Budapest. Er und seine Familie pendeln derzeit zwischen Budapest und Wien.

www.krusovszky.hu

FISTON MWANZA MUJILA

Berlin-Stipendium

*1981 in Lubumbashi, DR Kongo. Studium der Literatur und Humanwissenschaften. Er unterrichtet afrikanische Literatur an der Karl-Franzens-Universität Graz. Zahlreiche Veröffentlichungen von Lyrik und Theaterstücken. 2016 legte er mit *Tram 83* seinen ersten Roman vor, für den er mehrfach ausgezeichnet wurde. Lebt in Graz.

FRANZ FRIEDRICH

Villa-Serpentara-Stipendium

*1983 in Frankfurt (Oder). Der Schriftsteller wurde für sein Romandebüt *Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr* mit dem Literaturpreis der Jürgen Ponto-Stiftung ausgezeichnet und stand auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis. Er war Stadtschreiber in Helsinki und erhielt 2017 das Arbeitsstipendium Literatur des Berliner Senats. Zuletzt erschien bei S. Fischer die literarische App „25052015“. Lebt in Berlin.

DARSTELLENDEN KUNST

AKRAM ASSAM

Berlin-Stipendium

*1985 in Bagdad, Irak. Er machte im Jahr 2011 seinen Abschluss an der Akademie der Schönen Künste der Universität Bagdad und arbeitet als Schauspieler und Theaterregisseur im Theater- und Filmbereich. Derzeit hat er eine Anstellung am Department für Film und Theater im Kultusministerium der Republik Irak und ist Ensemblemitglied des Nationaltheaters. Er arbeitete mit verschiedenen Kunstproduktionen im privaten Bereich sowie mit nichtstaatlichen Organisationen im Kulturbereich zusammen. Lebt in Bagdad.

www.takeit.to/akram_assam,

www.akramassam1.wixsite.com/akremassam

ARTURO DOMÍNGUEZ LUGO

Berlin-Stipendium

*1988 in Mexiko-Stadt. Studium am Zentrum für künstlerische Ausbildung CEDART Luis Spota Saavedra und an der Schule für professionellen Tanz Mazatlán EPDM in Mexiko. Er leitet das Amplio Espectro Project und die Kulturkompanie LA SANTA CULPA. Lebt in Mexiko-Stadt.

www.facebook.com/amplioespectro

FILM- UND MEDIENKUNST

NIKIAS CHRYSOS

Berlin-Stipendium

*1978 bei Heidelberg. Filmstudium in England und an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Seitdem freier Regisseur und Drehbuchautor (u. a. *Der Bunker*). Lebt in Berlin.

www.kataskop.com, www.vimeo.com/kataskop

INES THOMSEN

Berlin-Stipendium

*1975 in Schleswig-Holstein. Kamerastudium an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF und an der Filmhochschule ESCAC in Barcelona. Sie arbeitet als Regisseurin, Kamerafrau und Filmdozentin. Ihre Filme erhielten zahlreiche Preise auf internationalen Festivals. Mitglied der Deutschen Filmakademie. Lebt in Berlin.
www.inesthomsen.de

NADINE SCHMIDT

Schlubach-Hirschmeier-Stipendium

*1981 in Crailsheim. 2003–2007 Studium der Landschaftsarchitektur, nach einigen Berufsjahren Studium der Szenografie an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF von 2009–2014. Seit 2014 und während des Studiums verschiedene Arbeiten als Szenenbildnerin für fiktionale Stoffe, u. a. *After Spring Comes Fall*, *Lucky Loser* und *Ente Gut*. Lebt in Berlin.

2018

BILDENDE KUNST

CYLIXE

Berlin-Stipendium

cylix studierte Freie Kunst in Braunschweig, Lissabon, Berlin und New York und wurde mit einem Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert. Ihre Arbeiten waren bei der Berlinale, in Oberhausen, bei Arte CREATIVE, auf dem EMAF, in der Berlinischen Galerie sowie auf diversen Festivals und Shows in 20 Ländern zu sehen. Lebt in Berlin.
www.cylix.net

Der Fokus von cylixes meist filmischen Arbeiten liegt auf urbanen Strukturen und digitalen Kulturen, gewachsenen Systemen und absurden Konstrukten, Dokumentarfilm und Essay, Ton und Bild. Im Unbekannten sucht sie das Spiegelbild des Gewohnten, den Konflikt der human condition.

MIRKAN DENIZ

Berlin-Stipendium

*1990 in Istanbul, Türkei. Sie stellte 2017 ihre Arbeiten *Akrep* als Einzelausstellung in Les Complices in Zürich sowie *Wir waren nur GastgeberIn* in der Akademie der Künste Berlin als Teil des Programms „You Want Kilims, But I Do Films“ aus. Lebt in Zürich.

Mirkan Deniz arbeitet mit Skulpturen, Videos und Installationen. Ihre konzeptuellen Arbeiten sind oft Zitate und Rekonstruktionen (eines Militärautos, einer Barrikade oder eines Tisches, auf dem ein historischer Vertrag unterschrieben worden ist). Eine ihrer Interessen ist die Spannung zwischen der Materie und den immateriellen Effekten (Traumata, unaussprechliche Erfahrungen und Erinnerungen). Wie kann ein Objekt (eine Skulptur) diese Spannung aufrechterhalten und nach der Beziehung zwischen Vergangenheit, Gewalt und Subjektivität fragen?

AMBRA VIVIANI

Basel-Berlin-Stipendium

*1993 in Neapel, Italien. Machte 2014 ihren BA in den Bildenden Künsten an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand. 2017 folgte der MA in den Bildenden Künsten an der FHNW Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Lebt in Basel.
www.soundcloud.com/minnedecurtis
www.ambraviviani.tumblr.com

Was, wenn die biologischen und physikalischen Prozesse, die unsere Realität bestimmen, durch Sprache und Zeichen ersetzt würden? Meine Forschung verbindet Etymologie und Ikonologie mit verdrängten wissenschaftlichen Theorien und (Pseudo-)Wissenschaft. Unter Verwendung von Gegenständen, Wortspielen und Musik erwecke ich verschiedene Szenarien zum Leben – hypothetische Biosphären und ahistorische Zukünfte.

MARTINA WEGENER

Saarland-Stipendium

*1987 in Stuttgart. 2014 Diplom in Freier Kunst an der HBK Saar, Saarbrücken. Meisterschülerin bei Prof. Georg Winter, Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes. Mitbegründerin des Neuen Saarbrücker Kunstvereins, des Planet Dance Ensembles und des ismellpainter Verlages. Lebt und arbeitet derzeit in Stuttgart.
www.martinawegener.de

Motilität (Fähigkeit zur aktiven Bewegung), Mobilität (passive Beweglichkeit) oder Sessilität (Sesshaftigkeit)? Seescheidenlarven bewegen sich frei schwimmend fort, bis sie an einem geeigneten Ort sessil werden. Dort verdauen sie ihr Gehirn (Vorgang reversibel) und treten oft kolonial auf. Sie gehören wie der Mensch zu den Chordatiern.

BAUKUNST

YORGOS LOIZOS

Berlin-Stipendium

*1981 in Athen, Griechenland. Er studierte Architektur an der Bartlett School of Architecture in London, der École Spéciale d'Architecture in Paris und am Edinburgh College of Art. Derzeit promoviert er an der University of Greenwich, wo er Design unterrichtet. Gleichzeitig hat er einen weiteren Lehrauftrag an der University of Kent. Lebt in London.

www.yorgosloizos.com

Meine Recherche fokussiert die Schnittstellen zwischen Architektur, Fotografie, Surrealismus und Science-Fiction. Darin gehe ich konstruktiven Herangehensweisen nach, um durch die Gegenüberstellung von Schichten und Massstäben eine Fotografie zu erzeugen – in einer transdisziplinären Arbeitsweise, die Kunst, Herstellung und Philosophie zusammenbringt.

ALICIA HERNANZ

Berlin-Stipendium

*1988 in Madrid, Spanien. Sie studierte von 2006 bis 2013 Architektur an der ETSAM in Madrid. Sie hat in London, Nicaragua und Paris gearbeitet und ist seit 2016 als Architektin am Renzo Piano Building Workshop. Mitglied des Kollektivs KnitKnot Architecture. Lebt in Paris.

Migration ist eines der Schlüsselthemen unserer Zeit. Schnellebigkeit und Anpassungsfähigkeit machen sich im Stadtraum bemerkbar. Die Architektur kann im Zusammenwirken mit Regierungen und internationalen Einrichtungen kraftvolle Instrumente bereitstellen, um den Status von Migrantinnen und Migranten neu zu überdenken und neue Lösungen für temporäre Unterkünfte anzuregen, damit sie als Orte der Möglichkeiten statt der Probleme angesehen werden.

MUSIK

ALEXANDER KHUBEEV

Berlin-Stipendium

*1986 in Perm, Russland. Komponist. Er studierte Komposition am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium und erhielt zahlreiche Preise, darunter den renommierten Gaudeamus Award (2015). Auftritte bekannter Ensembles in über 20 Ländern in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Er arbeitet als Koordinator der Akademie junger Komponisten in der Stadt Tschaikowski. Lebt in Moskau.

www.khubeev.ru

Drei Aspekte sind mir in meiner Musik am wichtigsten: neue Spieltechniken für Instrumente zu entwickeln, an einer Kombination von Musik mit anderen Medien (Licht, Video oder Text) sowie mit den physiologischen Aspekten der Wahrnehmung zu arbeiten. Diese Schwerpunkte sollen nicht bloß einige musikalische „zentrale“ Ideen um diese Aspekte erweitern, sondern sie zum grundlegenden Bestandteil des Dramas und der Struktur machen.

MITHATCAN ÖCAL

Berlin-Stipendium

*1992 in İskenderun, Türkei. Komponist und Improvisateur. Gründungsmitglied des Kompositionskollektivs İstanbul. Arbeitet als freier Komponist und lebt in İstanbul.

www.mithatcanocal.com

Obwohl es sich als ziemlich schwierig darstellt, an die praktische Anwendung individualisierter und „fundamentalisierter“ Manifeste in Bezug auf die aktuelle Kunst zu glauben, möchten wir dennoch feststellen, dass wir in der Tat nur Vorschläge für ihre Struktur und Funktionsweise machen können. Für uns [das Kompositionskollektiv İstanbul] sollte Kunst unabhängig von jeder Art von hierarchischem Mechanismus sein – von Akademien, dem bürgerlichen Establishment und dem Monopol der Kunstpolizei.

MARINA POLEUHKINA

Werner-Düttmann-Stipendium

*1989 in St. Petersburg, Russland. Sie hat am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz studiert. Sie arbeitet als Komponistin, Improvisateurin, Interpretin. Lebt in Wien.

www.vimeo.com/user15458156

www.soundcloud.com/marina-poleukhina

Musik ist mehr als nur ein Geräusch. Sie atmet beständig und ist dauernd in Bewegung, womit sie die Leere des Raums mit der Fülle einsamer Gegenstände zusammenbringt, die sich darin bewegen oder bloß tatenlos da stehen: Klang, Sandpapier, Licht oder eine Geste ... oder vielleicht eine trockene, sich drehende Pflanze auf dem Boden.

LITERATUR

RAMY AL-ASHEQ

Berlin-Stipendium

*1989 in Sharjah, Vereinigte Arabische Emirate. Lyriker, Journalist, Kurator und Kulturmanager. Autor von drei arabischen Gedichtbänden. Seine Texte wurden ins Englische, Deutsche, Kurdische, Bosnische und Französische übersetzt. Ausgewählte Gedichte wurden vertont und von bekannten arabischen Sängern und Musikern vorgetragen. Gründer und stellvertretender Chefredakteur des *FANN Magazin*. Lebt in Berlin.

www.alasheq.net

Durch meine Gedichte möchte ich die verschiedenen Schichten der menschlichen Existenz verstärken. Sie handeln von Krieg, Einsamkeit, Exil, Tod und Liebe. Ich sehe diese Themen nicht als getrennt an, sondern als einander ergänzend und lasse sie in aller Komplexität in jedes Gedicht einfließen.

ADISA BAŠIĆ

Berlin-Stipendium

*1979 in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina. Sie hat bislang vier Lyrikbände und ein Buch mit Prosa veröffentlicht. Unterrichtet an der philosophischen Fakultät in Sarajevo Lyrik und Kreatives Schreiben. Ihr Buch *A Promo Clip for My Homeland* wurde mit dem internationalen Preis Literaris Bank Austria ausgezeichnet und ins Deutsche übersetzt (*Ein Werbespot für meine Heimat*). Lebt in Sarajevo.

www.adisa-basic.eu

Ich schreibe darüber, wie sich große historische und kleine private Desaster auf das Leben von Menschen auswirken – und wie man sie überleben und wieder aufstehen kann. Können wir denn trotz allem einfach weiter lieben und lachen? – Ich erforsche zudem, wie die Literatur Kriegsopfern gedenkt, ohne sie zu Heiligen zu machen.

DARSTELLEND KUNST

LYNN MUSIOL

Berlin-Stipendium

*1989 in Leverkusen. Studium der Soziologie, Medienwissenschaften und Internationalen Kriminologie in Hamburg und Budapest. Auslands- und Forschungsaufenthalte in Ungarn, Israel, Jordanien und der Türkei. Seit 2017 im Bereich Theater und Performance aktiv. Lebt in Hamburg und Budapest.

www.lynnmusiol.cargocollective.com

Ausspruch & Artistic Research. Explorations des Werdenden, des Prozesshaften, Sinnlichen, Queeren. Dabei das Räumliche, Fluide, Metastabile im Blick. Körper, Sprache und Bewegung als warme Illumination kritischer Reflexionen. Künstlerische Schnittstellen: Zugehörigkeit, Subjektwerdung, Repräsentation, Posthumanismus.

KLEOPATRA MARKOU

Berlin-Stipendium

*1983 in Athen, aufgewachsen in Stuttgart. Schauspieler/ Performerin. Hat an der Akademie der bildenden Künste der Universität der Peloponnes Theaterwissenschaften studiert sowie Schauspiel an der Schauspielerschule Modern Times in Athen. Arbeitete mit zahlreichen Künstlern am Theater und beim Film zusammen und war bei Festivals in Griechenland und in anderen Ländern zu sehen. Ensemblemitglied am Nationaltheater Athen. Lebt in Athen.

www.vimeo.com/242530303

Ich glaube an Kunst, die Grenzen aufweicht, und an ein Theater, das uns in einer reinigenden Erfahrung initiiert – das uns an einen Kuss denken lässt, den wir jemandem geschenkt haben, oder an ein Zuhause, das wir verloren haben. All das ist schließlich Teil unserer großen Lebenserzählung. Ich glaube an den Schauspieler, der seinen Körper als Altar für das „nicht Vertraute“ anbietet; an die private Welt, die die Herzen der Menschen entflammt; an das Lied, das das kollektive Unterbewusstsein in Flammen steckt, und an den leeren Raum, der zum gemeinsamen Raum umgewandelt wird.

FILM- UND MEDIENKUNST

SUSANN MARIA HEMPEL

Berlin-Stipendium

*1983 in Greiz (damals noch DDR). Studium der Medien-gestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar. Sie macht Filme in ihrem Geburtsort, einer *shrinking city* in der thüringischen Provinz.

„Es is halt, sag ich mal, alles e bissl untergegangen hier. Es is: jeder is – un dann is nix mehr.“ Anfangs zeich-nete Susann Maria Hempel nur Untergänge auf, den destruktiven Charakter der Stadt und ihre Zerstörungs-geschichten. Aber *„das Leiden selbst führt zur Ver-wandlung, sonst hätte Krankheit keinen Sinn“* (J. Beuys), und inzwischen veranlasst sie vielmehr filmische Aktionen, die so etwas wie konstruktive Absichten haben.

STEFANIE HEIM

Berlin-Stipendium

*1986 in Potsdam. 2012 bis 2016 Spezialisierung auf Hörspiel, Feature und Klangkomposition am Lehrstuhl für Experimentelles Radio der Bauhaus-Universität Weimar. Auslandsaufenthalte in Lissabon, Istanbul, Havanna und Los Angeles. 2016 Master of Fine Arts in Medienkunst/Mediengestaltung. Lebt in Erfurt. www.stefanieheim.de

Individuelle und zugleich universelle Themen, wie die Fragestellung nach der Identität im Kontext der Prägung und des soziokulturellen Umfelds, sind wiederkehrende Schwerpunkte der Arbeiten von Stefanie Heim. Dabei bedient sie sich wahlweise der Stilmittel des Hörspiels oder der Klangkunst. Aus dem Einsatz von O-Ton-Material können hybride auditive Formen erwachsen.

ANNETTE FRICK

Ellen-Auerbach-Stipendium

*1957 in Bonn. Studium der freien Kunst mit Schwer-punkt künstlerische Fotografie und Film in Köln bei Arno Jansen, Daniel Spoerri und Robert van Ackeren. Neben der eigenen künstlerischen Arbeit Gründung und Organisation von Ausstellungen im Hafensalon in Köln und Casabaubou in Berlin. Seit 1992 Herausgabe des Undergroundmagazins *Jenseits der Trampelpfade* zusammen mit Wilhelm Hein. Lebt in Berlin.

2016**STEPHANIE KIWITT**

Ellen-Auerbach-Stipendium

*1972 in Bonn. Studium der Fotografie am ITF in Opava (CZ) und an der HGB Leipzig. Ihre Arbeiten waren zuletzt in der nGbK, Berlin, im Kunstverein Leipzig, S.M.A.K., Ghent, bei Les Rencontres de la Photogra- phie, Arles, im Fotomuseum Winterthur und bei Camera Austria, Graz, zu sehen. Lebt und arbeitet in Brüssel.

JUNGE AKADEMIE 2018

Leitung JUNGE AKADEMIE: Christian Schneegass
Projektmanagement: Miriam Papastefanou,
Sinja Ponick

Herausgeber: Akademie der Künste, Berlin
Konzept und Bildredaktion: Christian Schneegass
Textredaktion: Christian Schneegass
Lektorat: Ellen Mey
Gestaltung: Heimann + Schwantes, Berlin
Druck: Pinguin Druck, Berlin
Auflage: 200

ISBN: 978-3-88331-235-4

Internet / Website:

Text- und Bildredaktion: Miriam Papastefanou

www.adk.de/jungeakademie



Bildnachweis:

ConTempOhr Salzburg: S. 93/4, 7
Engel, Marian (Filmstil): S. 84/19
Gräfin zu Dohna, Marie-Agnes: S. 16/1
Quelle: Hans Gerhard Harnesen, Die Akademie der Künste in Berlin –
Facetten einer 300jährigen Geschichte. Berlin 2005, S. 92 oben
Halsinger, Jule: S. 120/1(Ausschnitt), 3–4; S. 129
Ouwerkerk, Erik-Jan: S. 99, S. 100/1–3; S. 101
Papastefanou, Miriam: S. 25/2; S. 42/1–2; S. 45/10, 12; S. 60/3; S. 62;
S. 64; S. 64/1; S. 135/2, 4; S. 136/4
Schneegass, Christian: S. 5; S. 7; S. 8; S. 15/2–3; S. 16; S. 25/1, 3–5;
S. 26f; S. 29f; S. 33–38; S. 41; S. 42/3–6; S. 44; S. 45/8–9, 11, 13;
S. 47f; S. 52; S. 57f; S. 60; S. 61/6; S. 64/2; S. 65–68; S. 71f; S. 77;
S. 81–83; S. 84/16–18, 20; S. 85f; S. 89; S. 91; S. 93/1–3, 5–6, 8;
S. 100/5; S. 102; S. 110; S. 115; S. 119; S. 120/2, 4–5; S. 123f; S. 126f;
S. 131; S. 132
Schneegass, Ulrike: S. 100/4

Textnachweis:

Katalog zur Ausstellung *Arbeitsrat der Künste, Berlin 1918–1921 der
Akademie der Künste (29.6.–3.8.1980)* Vorwort von Walter Rossow,
S. 16 – siehe hier S. 20
Journal der Künste 06, April 2018, S. 32f – siehe hier S. 53–57

© 2019 JUNGE AKADEMIE, Akademie der Künste, Berlin,
sowie bei den Autorinnen, Autoren, Fotografinnen und Fotografen

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin
www.adk.de

Gefördert durch:



Video-Dokumentationen

Monat der Stipendiaten

Kurator: Christian Schneegass, Leiter JUNGE AKADEMIE
Projektmanagement: Miriam Papastefanou, Sinja Ponick
Videodokumentation: Veit-Lup / Martin Wolff,
Uwe Ziegenhagen

© 2018 Akademie der Künste, Berlin, sowie bei den
Autorinnen, Autoren, Fotografinnen und Fotografen

Mit freundlicher Unterstützung der



Gesellschaft der Freunde der

AKADEMIE DER KÜNSTE



JUNGE AKADEMIE

AKADEMIE DER KÜNSTE